Nr. 102 — 16. Jahrg. Mittwoch, den 18. April 1934 Einzelpreis 0,20 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus 5,— Złoty monatlich oder 2,50 Złoty halbmonatlich (einschließlich 1,— Złoty Beförderungsgebühr), im voraus zahlbar. Sämtliche Postämter in Polen nehmen Bezugsbestellungen entgegen. Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Durch höh. Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes od. Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Geschäftsstellen des Verlages: Katowice, ul. Wojewodzka 24, und Pszczyna, ul. Mickiewicza 26.

Für unverlangte Beiträge wird eine Haftung nicht übernommen.

Empfang bei Hitler und Goebbels

Dank für das Winterhilfswerk

An alle Mitarbeiter

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 17. April. Am Dienstag empfing der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda im großen Festsaal des Ministeriums für Volksaufklärung und Propaganda die Gauamtsleiter der NSV. als die Gauführer des Winterhilfswerkes, die unter Führung des Reichsführers des WHW. Pg. Hilgenfeld erschienen waren. Reichsminister Dr. Goebbels dankte den Hauptträgern des Winterhilfswerkes. „Wir wußten gar nicht, wie groß die Schwierigkeiten dieses Winterhilfswerkes sein würden. Unser einziger Ehrgeiz war, im ersten Winter der nationalsozialistischen Macht ein **Symbol der wiedererstandenen Volksgemeinschaft aufzurichten.** Tausende und Zehntausende von Briefen legen Zeugnis davon ab, daß Ihnen dies gelungen ist. Die Arbeit des Winterhilfswerkes hat Millionen von Menschen in Deutschland das Leben wieder lebenswert gemacht. **Wie vielen Müttern und Kindern, wie vielen Armen haben Sie geholfen,** wie vielen ehemaligen Feinden und Gegnern des Nationalsozialismus das Einfallstor zum Verständnis zur Idee geöffnet. Darüber hinaus haben Sie der Welt einen durchschlagskräftigen **Beweis nationalsozialistischer Hilfsbereitschaft gegeben.** Ich weiß, wieviel Arbeit hinter diesem Winterhilfswerk steckt. Ich danke Ihnen dafür. **Es ist ein glücklicher Gedanke für mich, daß an dieser riesenhaften Organisation ein Einschreiten bei irgendwelchen Verfehlungen nur in ganz verschwindend seltenen Fällen nötig war.** Mit dem Winterschluß ist die Arbeit noch nicht zu Ende. Zunächst gilt es, das Hilfswerk **„Mutter und Kind"** durchzuführen, dann werden wir im Dezember aufs neue an das Winterhilfswerk herangehen, das **eine ständige Einrichtung sein und bleiben wird, auch wenn es keine Erwerbslosen mehr gibt."**

Anschließend versammelten sich die Gauführer des Winterhilfswerks im Arbeitszimmer des Reichskanzlers in der Reichskanzlei. Der Führer begrüßte die Erschienenen einzeln und drückte jedem die Hand.

Er erklärte darauf, daß ohne **die Tätigkeit des großen Werkes niemals ein solcher Erfolg in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht hätte erreicht werden können.** „Der Erfolg ist auch im Auslande festgestellt worden. Es ist schwer zu sagen, wieviel Tausende von Ausländern gerade durch dieses soziale Hilfswerk von dem Wert der Neuordnung in Deutschland unmittelbar überzeugt wurden. Ausländer, die in Deutschland gewesen sind, **konnten sich dem großen Eindruck, den das Winterhilfswerk auf sie machen mußte, nicht entziehen.** Ein großer Teil des Stimmungsumschwungs ist insbesondere auf das Winterhilfswerk zurückzuführen.

Ihre Arbeit ist jedoch noch nicht beendet. **Ein gewisser Prozentsatz an Arbeitslosigkeit wird in einem Volke von 65 Millionen immer bleiben. Wir hatten auch vor dem Kriege eine Arbeitslosigkeit von etwa 800 000 Mann. Wenn es nun gelingt, die Zahl auf etwa eine halbe Million herunterzudrücken, dann können wir diese Aufgabe als gelöst betrachten. Auf dieses Ziel ist zunächst unsere ganze Arbeit rückhaltlos eingestellt. Man muß sich bei der Fülle der Aufgaben auf die Lösung der wichtigsten beschränken, weil man nicht alles auf einmal machen kann."**

Im vergangenen Winter traten wir vor Aufgaben, für die es noch kein Vorbild gab. Das Ergebnis des nächsten Jahres wird noch besser werden. Nach der Verminderung der Zahl der Arbeitslosen und nach der allgemeinen Besserung der Wirtschaftslage wird es uns gelingen, ein noch größeres Hilfswerk aufzubauen. Das soziale Gebäude der Partei findet im Winterhilfswerk seinen immer neuen, lebendigen Ausdruck. Die schönsten Programme nützen nichts, wenn sie durch Kleinarbeit nicht ergänzt werden. Man kann nicht nur in die Zukunft blicken, auch die Sorgen des Tages müssen berücksichtigt werden. **Das Winterhilfswerk soll die Not beseitigen, die durch offizielle Maßnahmen nicht beseitigt werden kann.** Es soll beitragen, das **Volk zu sozialistischem Denken zu erziehen.** Man soll nicht von Opfern reden, wenn man das, was man gibt, nicht auch selbst als Opfer empfindet. Es bedeutet kein Opfer für einen Millionär, wenn er 5,— Mark spendet. Ein Opfer aber ist es, wenn ein Arbeiter von 100 Mark 50 Pfennig gibt. Wenn wir diesen Opfergedanken ins Volk tragen, dann leisten wir Aufbauarbeit der neuen Gemeinschaft. Es kommt auf das sozialistische Gemeinschaftsgefühl an.

Das Deutschland vor dem Kriege erzielte bei monatelanger regster Propaganda **nicht mehr als 7 Millionen Mark für den Zeppelinbau,** der eine Sache des ganzen Volkes war. **Wir haben in einem einzigen Winter im verarmten Deutschland 320 Millionen Mark aufgebracht.** Diese gewaltige Summe ist eine Tat und ein **Beweis des Opfergedankens, der in unserem Volke lebt. So danke ich dem Reichsminister Dr. Goebbels und dem Leiter des Winterhilfswerks, Pg. Hilgenfeldt, und Ihnen allen, die Sie hier erschienen sind. Ich bitte Sie aber auch, allen denen im Lande meinen Dank zu vermitteln, die ihre Arbeit dem Winterhilfswerk zur Verfügung gestellt haben, all den Hunderttausenden namenlosen Volksgenossen, all den ungenannten Soldaten der großen Hilfsarmee."**

Selbstmord des japanischen Marineattachés in Rom

(Telegraphische Meldung.)

Rom, 17. April. **Der japanische Marineattaché in Rom, Commander Ohtani, ist im Schlafzimmer eines Hotels in Neapel erhängt aufgefunden worden. Es handelt sich zweifellos um Selbstmord. Othani war Montag nachmittag im Hotel angekommen. Als ein Hotelangestellter an die Zimmertür klopfte, erhielt er keine Antwort. Er öffnete die Tür und fand Commander Othani im Badezimmer tot auf. Er hatte sich mit Hilfe des Handtuches aufgehängt. Ein Hinweis auf die Gründe der Tat wurde nicht gefunden. Der Botschaftsrat der japanischen Botschaft in Rom ist nach Neapel abgereist.**

England fällt wieder um

In der Abrüstungsfrage

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

London, 17. April. **Die „Times" befaßt sich in einem Leitaufsatz mit der Abrüstungsfrage. Am Schluß der Ausführungen gibt das Blatt, das bisher an der Forderung auf sofortige Rüstungsverminderung der schwerbewaffneten Mächte festgehalten hatte, zu, daß eine Rüstungsverminderung gegenwärtig wohl nicht zu erreichen sei. Das anzustrebende Abrüstungsabkommen sollte daher folgende Punkte umfassen:**

Begrenzung der Rüstungen der schwerbewaffneten Mächte auf den jetzigen Stand und ein Versprechen, innerhalb einer bestimmten Zahl von Jahren diese Rüstungen nicht fortzusetzen. Die schwersten Waffenarten dürfen nicht mehr neu hergestellt werden, auch nicht für Ersatzwecke. Die Ausbildungszeit der Heimattruppen in allen Ländern wird auf ein Jahr oder noch weniger beschränkt. Eine internationale Ueberwachung wird eingerichtet.

Dies würde nach Ansicht des Blattes ein Ausgangspunkt sein, von dem aus im Verhältnis zur Rückkehr des Vertrauens durch Abschluß größerer regionaler Abmachungen ein stetiger Fortschritt möglich wäre. Daß ein gewisses Maß von deutscher Aufrüstung unvermeidlich ist, gibt die Times, wie schon wiederholt, zu. Allerdings zeigt sie, wie schon öfter, volles Verständnis für die französischen Besorgnisse. Sie hält ihnen aber entgegen, daß ohne eine Vereinbarung über die Abrüstung keine wirkliche Beruhigung und keine wirtschaftliche Wohlfahrt in Europa zu erhoffen sei.

Es ist schon immer schwer gewesen, der englischen Außenpolitik und ihrer Auswirkung in der öffentlichen Meinung Englands zu folgen. Der Artikel der „Times" aber schlägt unstreitig den Rekord an Sprunghaftigkeit. Während sich in den letzten Tagen die Anzeichen dafür mehrten, daß England an dem Gedanken der Abrüstung der hochgerüsteten Staaten festhalten wolle, ergibt sich aus den Ausführungen der „Times", daß diese Forderung plötzlich zurückgezogen worden ist und daß jetzt der Grundsatz der Rüstungs-Begrenzung vertreten werden soll. Rüstungs-Begrenzung auf den jetzigen Stand mit einem „Versprechen", innerhalb einer genau zu bestimmenden Frist die Rüstungen zu mindern, inzwischen auch keine neuen schweren Waffen herzustellen, die Ausbildungszeit der Heimattruppen auf ein Jahr oder noch weniger herabzusetzen und eine internationale Kontrolle einzurichten.

Deutschland hat allen Grund, den Wert eines solchen Versprechens, wenn es wirklich zustande käme, gering einzuschätzen, zumal die einzelnen Punkte für die hochgerüsteten Staaten leicht zu umgehen wären. Frankreich könnte sich ohne weiteres zu einer Verkürzung der Ausbildungszeit für die Heimattruppen bereit erklären, denn es könnte das Weniger durch ein Mehr an Kolonialtruppen ausgleichen, die ohnehin schon ganz für die Verwendung auf europäischem Boden erzogen werden. Das Versprechen, die schwersten Waffenarten nicht neu herzustellen, verhindert nicht die überwältigende Ueberlegenheit für lange Jahre, während derer also von einer praktischen Gleichberechtigung Deutschlands nicht die Rede sein könnte. Nur unter der Voraussetzung der praktischen Gleichberechtigung hatte Deutschland sich für eine allgemeingültige Rüstungskontrolle ausgesprochen, im Rahmen der von der „Times" gewünschten Regelung wäre sie untragbar.

Es kommt hinzu, daß der ganze Artikel von einer Gesinnung getragen ist, die von Anfang an bis zum Ende deutschfeindlich ist. Zwar ringt sich das Blatt das Zugeständnis ab, daß bisher nichts geschehen sei, um Deutschlands Forderung nach Gleichberechtigung auch nur im kleinen Umfange zu befriedigen. Aber es tut es nur, um Deutschland verdächtigen zu können, es suche jetzt auf eigene Faust stark zu rüsten, stärker, als ihm nach dem Rüstungsentwurf zugestanden werden solle. Allerdings, so heißt es dann weiter, bestehe kein Grund zur Besorgnis, wenn Deutschland sich zum Schutz gegen Gasangriffe helfe und sich auch mit Flugzeugabwehrgeschützen ausrüste, aber es bestehe die Gefahr, daß Deutschland sich darauf nicht beschränke, sondern in seinen Rüstungen weitergehe, und niemand könne wissen, wohin das führe. Deshalb sei es schmerzlich und schwierig für Frankreich, abzurüsten, gerade in dem Augenblick (!), in dem Deutschland seine Rüstungen vermehre, da doch seine Bevölkerung geringer sei als die Deutschlands und da seine Rekrutierung unter der niedrigen Geburtsrate der Kriegsjahre leide.

Solche Torheiten kann das Blatt seinen Lesern nur vorsetzen, weil es weiß, daß sich viele unter ihnen befinden, die es gern hören.

Vielleicht hat das Blatt damit auch das Mißbehagen dieser Kreise über die Kritik an Frankreichs Sabotage und an dem Versailler Diktat wieder beheben wollen, die es kürzlich unternommen hatte und die in Deutschland Hoffnungen auf eine gerechte Beurteilung der französischen Abrüstungspolitik erweckt hatte. Da das Wohlwollen der Franzosenfreunde mit diesen plumpen Verdächtigungen Deutschlands allein noch nicht erkauft wird, leistet sich die „Times" auch noch Angriffe auf unsere politische Führung, die mit dem Rüstungsthema an sich wenig zu tun haben und obendrein so unerhört leichtfertig sind, daß sie keine Widerlegung, aber entschiedenste Zurückweisung verdienen. **Wenn ein Blatt von der Bedeutung der „Times" sich erdreistet zu behaupten, Deutschland sei nicht in der Lage, seine Schulden zu bezahlen, es leide an einer ungeheuren Arbeitslosigkeit und werfe Geld zum Fenster hinaus für überflüssige Vorsichtsmaßregeln gegen eingebildete Gefahren, so offenbart sich darin eine solche Unehrlichkeit und ein solcher Mangel an Verantwortungsbewußtsein, daß man von dieser Seite kaum noch einen ernsten Willen zu**

Sturm über Rumänien

(Von uns. ständigen Berichterstatter in Bukarest)

Die vorauszusehenden Folgen des Freispruches der „Eisernen Garde" im Prozeß wegen der Ermordung des rumänischen Ministerpräsidenten Duca haben sich in Bukarest verwirklicht: eine Gruppe aufrechter Offiziere, unterstützt von nicht weniger vaterlandsliebenden Zivilisten, haben das innenpolitische Chaos zu dem Versuche benützt, den Monarchen abzusetzen, die Mitglieder der Regierung zu verhaften und die Diktatur in Rumänien auszurufen. Der im Keime durch Verrat zusammengebrochene Versuch beabsichtigte die Säuberung des öffentlichen Lebens Rumäniens von Parasiten: der Vorstoß richtete sich gegen die Krone, die Verfassung und die Regierung unter gleichzeitiger Beseitigung des demokratisch-parlamentarischen Systemes, das Rumänien an den Abgrund seiner Existenz brachte und Grund und Ursache der offenen wirtschaftspolitischen, innenpolitischen und außenpolitischen Pleite ist, die heute mehr als je das Land durchzittert.

Keine Zensur, keine Bedrohung des freien Wortes und keine Verhaftungen im kleinen oder großen Stil, ja nicht einmal das soeben in Rechtskraft erwachsene Gesetz zum Schutze der öffentlichen Ordnung und der öffentlichen Freiheiten kann die Vorgänge verschleiern, die augenblicklich in Rumänien heranreifen.

Der erste Versuch der Säuberung des rumänischen öffentlichen Lebens, begonnen bei der Krone bis herab in die kleinsten Sümpfe der Korruption, gehört der Vergangenheit an; das Land aber gärt, und der Ausbruch des Unwillens einer ganzen Nation gegen ein ganzes System ist lediglich eine Frage der Zeit. Triebfeder dieser Entwicklung ist die „Eiserne Garde", die im kommenden Rumänien die gleiche Rolle spielen wird wie im Dritten Reich die braunen Bataillone. Die vorübergehende Inaktivität dieser extremistischen Rechtsorganisation, bedingt durch die Inhaftierung des Führers Codreanu, des Generals Cantacuzino und der weiteren Persönlichkeiten des Stabes im Zusammenhang mit dem Duca-Mord, ist durch das freisprechende Urteil des Bukarester Kriegsgerichtes in leidenschaftliche Aktivität umgeschlagen, und weiteste Kreise, die früher der Bewegung zwar nicht ablehnend, jedoch passiv gegenüberstanden, bekennen sich heute offen zu dem rumänischen Hakenkreuzbanner.

Die Geldquellen des „Pariser Tageblattes"

Aufräumungsarbeiten des Außenministers Barthou, die dieser in seinem Dienstbereich durchführt, haben recht aufschlußreiche Beziehungen zwischen dem früheren französischen Außenminister Boncour und dem Emigranten Georg Bernhard, dem früheren Chefredakteur, der mittlerweile entschlafenen „Tante Voß" aufgedeckt. Bei diesen Aufräumungsarbeiten stellte nämlich der neue Außenminister Barthou fest, daß in dem Haushalt seines Ministeriums Zuweisungen an Redakteure vorkommen, deren Zeitungen seit vier oder fünf Jahren überhaupt nicht mehr erscheinen.

Die Wochenzeitschrift „La Lessive" weiß in diesem Zusammenhang mitzuteilen, daß Herr Bernhard, dem das deutsche Staatsbürgerrecht entzogen ist, für die Herausgabe seines deutschgeschriebenen Schimpfblattes, des vorgenannten „Pariser Tageblattes", von dem früheren Außenminister Boncour monatlich die nette Summe von 8000 Franken erhalten hat. Sicherlich wird Herr Barthou, da er sich einmal beim Großreinemachen befindet, diese Gelder sperren. Damit wäre dann auch das Schicksal des ominösen „Pariser Tageblattes" besiegelt.

Trotzkis Aufenthaltsgenehmigung zurückgezogen

(Telegraphische Meldung.)

Paris, 17. April. Der französische Ministerrat hat beschlossen, die Aufenthaltsgenehmigung für Leo Trotzki, die der damalige Innenminister Chautemps bewilligt hatte, **rückgängig zu machen, da Trotzki die Neutralitätsverpflichtung, zu der er sich bereit erklärt hatte, nicht erfüllt habe.**

Die Prager Karikaturen entfernt

(Telegraphische Meldung.)

Prag, 17. April. Laut Mitteilung des tschechoslowakischen Außenministeriums an den Prager deutschen Gesandten sind die von diesem beanstandeten Karikaturen aus der Prager Mans-Ausstellung Dienstag früh entfernt worden.

---

positiver Mitarbeit an der Befriedung der Welt zu hoffen wagt.

Im übrigen bleibt abzuwarten, ob die von der „Times" angekündigte Kursschwenkung der englischen Politik, d. h. der Verzicht auf den Abrüstungsgrundsatz Tatsache werden wird. An sich wäre das noch kein Grund zur Beunruhigung, denn auch die italienische Regierung sieht von der allgemeinen Abrüstung ab, weil sie sie, zur Zeit wenigstens, angesichts der Haltung Frankreichs für undurchführbar hält. Sie will den Ausgleich durch vermehrte Verteidigungsmittel Deutschlands schaffen. Darüber ließe sich reden. Gedankengänge wie die der „Times" können aber auf diesem Wege nicht weiterführen.

Spaltung der Nationaldemokraten

Neue Front der Jugend in Polen

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Warschau, 17. April. Für die polnische Innenpolitik hat sich ein wichtiges Ereignis vollzogen durch die Absplitterung des jungen Flügels der Nationaldemokratischen Partei. Zwischen jung und alt bestanden innerhalb dieser Oppositionspartei schon lange scharfe Gegensätze, und nur der Autorität des Parteiführers Roman Dmowski war es bisher gelungen, zwischen den beiden Flügeln zu vermitteln. Einen entsprechenden Einfluß der Jugend in der Parteileitung konnte er auch nicht durchsetzen, und so hat sich die Jugend der Partei unter dem Namen „Radikalnationales Lager" abgespalten. Führer der Bewegung ist der Journalist Jan Mosdorf.

Das Programm der neuen Partei legt neben dem nationalen Gedanken das Hauptgewicht auf die rassische und soziale Frage. Die gegenwärtige Führerschicht Polens ist im Kampfe um die Wiedererringung ihres Staates groß geworden. Sie erblickt ihre Hauptaufgabe in der Befestigung und dem Ausbau der neu gewonnenen Selbständigkeit. Die junge Generation sieht den äußeren Bestand des polnischen Staates heute für gesichert an, hält jedoch die innere Existenz durch die ständig zunehmenden rassischen und sozialen Spannungen für stark gefährdet. Wenn beispielsweise über die Hälfte der Industriearbeiterschaft erwerbslos auf der Straße liegt, von der Not auf dem flachen Lande ganz zu schweigen, so besteht damit zweifellos eine Frage, deren Lösung im Interesse der staatlichen Ordnung und Sicherheit, aber auch im Interesse der inneren Aufbauarbeit dringend erforderlich ist. Die Vernachlässigung der sozialen Frage, für deren Lösung in den Kreisen der jungen polnischen Intelligenz viel Verständnis herrscht, hat immer wieder den Protest der jungen Parteigänger hervorgerufen. Aus diesem Gegensatz heraus **scheint es zur Spaltung** gekommen zu sein.

Entlastungszeugin für Liebig

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Schweinfurt, 17. April. Im Waltershausener Mordprozeß trat die Köchin von Schloß Waltershausen, Kreszenz Fischer, hauptsächlich als Entlastungszeugin für den Angeklagten Liebig auf. Sie schilderte die schlechte wirtschaftliche Lage auf dem Schloß, wo sie oft durch Lebensmittelpakete von Verwandten und aus ihrer eigenen Tasche zur Ernährung mitgeholfen habe. Sie hätten damals immer gemeint, das werde kein gutes Ende nehmen: „Die machen so fort, bis es nicht mehr geht. Dann legen sie Hand an sich". Das sei ihr ehrliches Gefühl gewesen.

Sie könne nicht glauben, daß Liebig es gewesen sei. Bei einem früheren Vorfall habe sie zufällig beobachtet, daß Frau Werther einen zweiten Schlüssel zu dem Zimmer von Liebig gehabt habe. Ebensowenig wie an eine Schuld des Liebig glaubt sie an einen Selbstmord von Hauptmann Werther. Nach ihrer Ansicht müsse **ein Fremder hereingelassen worden sein.** Ueber die Person des Hauptmanns Werther sagte sie noch, daß er sich ihr gegenüber nichts habe zuschulden kommen lassen, dagegen hätten sich andere Mädchen oft über Belästigungen durch ihn beklagt, und es sei darüber auch zu Streit zwischen dem Ehepaar Werther gekommen, dessen eheliches Verhältnis sonst korrekt, wenn auch nicht herzlich war. Das Vertrauen, das man in Waltershausen früher zu Liebig gehabt habe, zeigte sich daraus, daß Frau Werther zu einer Autofahrt mit ihrem Mann einen Revolver einsteckte und der erschrocken nach dem Grund fragenden Köchin sagte, es sei sehr **unsicher, weil Liebig nicht mitfahre.**

BVG.-Räuber hingerichtet

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 17. April. Dienstag früh um 6 Uhr wurden die sogenannten BVG.-Räuber, der 22 Jahre alte Erwin Hildebrandt, der 24 Jahre alte Alfons Hoheisel, der gleichaltrige Krebs und der 31 Jahre alte Erich Achtenhagen, im Hofe des Strafgefängnisses Plötzensee von dem Magdeburger Scharfrichter durch das Beil hingerichtet.

Die vier Verbrecher waren am 6. Juli 1933 wegen **gemeinschaftlichen Mordes und wegen gemeinschaftlichen Raubes mit Todeserfolg zum Tode verurteilt worden.** Der Preußische Ministerpräsident hat von dem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch gemacht, weil die Verurteilten monatelang Raubüberfälle verübt und sich als berufsmäßige Verbrecher erwiesen. Die Taten dieser kommunistischen Unmenschen haben monatelang die Bevölkerung Berlins in Aufregung und Schrecken versetzt. So hatte die Staatsanwaltschaft s. Z. 13 **im Berliner Westen auf Tankstellen und Ladengeschäfte verübte Raubüberfälle** zur Anklage gebracht. Die Verbrechen fanden mit der Erschießung des Architekten Sauer am Abend des 13. Mai 1932 in einer Gastwirtschaft in Mariendorf und mit der Ermordung des BVG.-Inspektors Meyer am 15. September 1932, bei der der Bande 33 000 M. Bargeld in die Hände fielen, ihren Höhepunkt. Die Verurteilten, die größtenteils der sogenannten „Clique Eierschlamm" angehörten, haben mit einer beispiellosen Kaltblütigkeit und Roheit die **unglaublichsten Banditenstreiche ausgeführt und scheuten sich dabei keineswegs, rücksichtslos über Leichen hinwegzugehen.** Auf dem Transport vom Polizeipräsidium zum Untersuchungsgefängnis und später durch ausgetauschte Kassiber haben sie selbst die von ihnen begangenen Straftaten an den Tag gebracht. So wurden von der gleichen Verbrecherbande in der Nacht zum 1. Juli 1932 **Ueberfälle auf die beiden nationalsozialistischen Verkehrslokale „Zum alten Ziethen" und „Die Ameise" gemacht und dabei insgesamt neun Nationalsozialisten zum Teil schwer verwundet.** Bei ihrer Verhaftung wurde neben anderen Beweisstücken sogar eine Maschinenpistole beschlagnahmt.

Schülerin Ghandis findet den „vollkommenen Mann"

Chicago. Wir sind gewohnt, wenn wir den Namen Chicago lesen, sofort an Mord, Rum und Entführung zu denken. Aber dort gibt es auch ab und zu andere Sensationen, die zwar für den Deutschen ein wenig aufgebauscht erscheinen, aber Futter für alle gelben und rosaroten Zeitungen sind, welche von brüllkundigen jungen Rockefellers in spe auf den Straßen angepriesen werden.

Da kamen vor einigen Tagen eine aufgeregte junge Dame mit sonnegebräunter Haut und energisch blitzenden Augen und ein junger Mann, der auch aufgeregt erschien, in ein Standesamt hineingestürzt.

„Verheiratet uns sofort," rief die junge Dame. Der Beamte beeilte sich das zu tun. „Ich verheiratete die beiden mit der Schnelligkeit eines geölten Blitzes," erklärte er später stolz den Reportern, die ihn umdrängten.

Diese junge Dame war zwar kein Filmstern, aber ihre romantische Schnellheirat hat doch das Interesse des Chicagoer Publikums in hohem Grade beschäftigt. Denn sie war bis zu ihrer Trauung Nila Cram Cock, eine langjährige Schülerin Ghandis. **Warum sie Ghandi verlassen und sich einer so althergebrachten Institution wie der Ehe anvertraut hat, darüber äußerte sie sich nicht.** Aber sie ließ durchblicken, daß ihr neuer Mann, den sie auf der Ueberfahrt von Indien auf dem Schiff kennen lernte, sie schneller bekehrt habe als Ghandi. Die unhöflichen Reporter befragten sie, warum sie einen Tellerabräumer geheiratet habe. Darüber wurde die neue Mrs. Hutchins sehr böse.

Sie bestritt energisch, daß er einen derartigen Posten auf dem Schiff bekleidet habe und bezeichnete ihn dann als „jenen vollkommenen Mann" der ihr „Sternenlicht und ewiger Sonnenschein sei."

Dazu kann man nur sagen, zu den Amerikanern gewendet, „eure Sorgen möchte ich haben." Allerdings darf man das nicht buchstäblich meinen, denn die Amerikaner haben zur Zeit ein gutes Pack voll Sorgen, das mit Ghandis weiblichen Schülern und romantischen Schnellheiraten wenig zu tun hat.

Frankreich zahlt weiter für Gdingen

(Telegraphische Meldung.)

Paris, 17. April. Nach einer Meldung aus Warschau ist mit der französisch-polnischen Interessentengruppe ein neues Abkommen über das Hafenbauprogramm von Gdingen getätigt worden. Insgesamt sind 12 Millionen Zloty bereitgestellt worden.

*

Am Sonntag wurde das zweite Zentrum des Urbarmachungsgebietes der Pontinischen Sümpfe, Sabaudia, durch König Viktor Emanuel eingeweiht.

Beflaggung am Geburtstag des Reichskanzlers

Auf Anordnung des Reichsministers des Innern flaggen am Geburtstag des Reichskanzlers, Freitag, 20. April, sämtliche Dienstgebäude der Länder und Gemeinden, sowie die Gebäude der Körperschaften des öffentlichen Rechts und der öffentlichen Schulen.

Hitler in den norwegischen Gewässern

(Telegraphische Meldung.)

Oslo, 17. April. Die Fahrt des Reichskanzlers durch die westnorwegischen Fjorde an Bord des Panzerkreuzers „Deutschland" kam der norwegischen Oeffentlichkeit völlig überraschend. Die Zeitungen brachten die Nachricht unter großer Aufmachung mit Bildern des Reichskanzlers und des Panzerkreuzers. „Tidens Tegn" veröffentlicht ein Gespräch mit dem norwegischen Lotsen Martin Carlsen, der die „Deutschland" durch die Fjorde geführt hat. Der Reichskanzler habe, so sagte der Lotse, beinahe die ganze Zeit auf der Brücke gestanden und sei von den Gebirgsformationen und dem strahlenden Wetter begeistert gewesen. Er sei auch an Bord herumgegangen und habe mit jedem gesprochen, Matrosen und Offizieren, und es sei so, als ob es für Hitler keinen Rangunterschied gebe. Er sei bei der ganzen Besatzung sehr beliebt gewesen; aber er sei ja eben auch „ein angenehmer und gemütlicher Mensch". Es lasse sich nicht leugnen, daß Hitler durch seine Bescheidenheit besonders auffalle. Er sei einfach und offen und gegen die Generale genau so wie gegen die Mannschaften.

Kleine politische Nachrichten

Der Chef des Außenpolitischen Amtes der NSDAP., Alfred Rosenberg, hatte am Dienstag abend das Diplomatische Corps zu einem Vortrage des Reichsernährungsministers Darré eingeladen.

*

Der Oberabschnitt Ost der SS. und die SA.-Leibstandarte Adolf Hitlers veranstalteten im Berliner Sportpalast ihr erstes Frühlingskonzert. Zu der Veranstaltung erschienen der Führer, sein Stellvertreter und zahlreiche Minister.

*

Nach einem ungewöhnlich warmen Frühlingstage ging am Dienstag abend über Berlin das erste große Gewitter nieder. Der **Blitz schlug zweimal in den Funkturm von Königswusterhausen** ein, konnte jedoch bei den Sicherungen des Turms keinen Schaden anrichten.

*

Der für Brüssel neuernannte deutsche Gesandte, **Graf Adelmann von Adelmannsfelden,** wurde von König Leopold III. zur Uebergabe seines Beglaubigungsschreibens feierlich empfangen. An die Ueberreichung des Beglaubigungsschreibens schloß sich eine Unterhaltung.

*

Der Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium, Dr. Posse, hat sich als Vertreter der Reichsregierung nach Mailand **begeben,** um an einem Empfang fremder Regierungsvertreter auf der Mailänder Messe teilzunehmen.

*

Nach einer Mitteilung des Amtlichen Preußischen Pressedienstes sind **Anträge auf nachträgliche Verleihung von Kriegsauszeichnungen zwecklos.**

*

Der Flugkapitän der Deutschen Lufthansa, Paul Sluzalek, hat seinen millionsten Flugkilometer im regelmäßigen Luftverkehrsdienst vollendet. Er ist der zehnte Deutsche, der im Luftverkehr eine Million Kilometer bewältigen konnte.

*

Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, **Dr.** Ley, sprach am Dienstag vor dem **Verband** Mitteldeutscher Industrieller über die **Aufgaben der Deutschen Arbeitsfront** und das **Zusammenarbeiten zwischen NSBO. und Unternehmerverbänden.**

*

Anläßlich der Feier des 40jährigen Dienstjubiläums des Chefs der Marineleitung, Admirals Dr. e. h. Raeder, erschien als Erster Reichskanzler Adolf Hitler, um Admiral Raeder unter Ueberreichung seines Bildes die herzlichsten Glückwünsche auszusprechen.

*

Die französischen Minister haben den **Text der französischen Antwort an die englische Regierung gebilligt.**

*

Die Haushaltserklärung des englischen Schatzkanzlers mit der Herabsetzung der Einkommensteuer von 5 Schilling auf 4 Schilling 6 Pence je Pfund und der Herabsetzung der Kraftwagensteuer von einem Pfund je PS auf 15 Schilling hat in London stürmische Freudenkundgebungen hervorgerufen.

*

Das Gerücht, daß die ehemalige österreichische Kaiserin Zita und ihr Sohn Otto von Habsburg ihren Wohnsitz demnächst aufgeben und nach Oesterreich übersiedeln würden, wird aus der Umgebung der ehemaligen Kaiserin dementiert.

*

Der Oberstaatsanwalt von Saarlouis hat **gegen 400 Anmeldestellen der Deutschen Front im Saargebiet Anklage** erhoben, weil sie Schilder ausgehangen haben, ohne die Genehmigung dazu vorher einzuholen. Es kann sich hier nur um eine alte Polizeiverfügung handeln, die längst außer Kraft ist.

*

In Wien macht sich eine verstärkte sozialdemokratische Propaganda bemerkbar.

Chorgirl wird Prinzessin von Nepal

Nepal. Wenn das Leben einmal einen ganz, ganz unglaublichen Roman schreibt, dann spielt er natürlich in China oder in Indien. Wir kennen die Geschichte von Aga, dem großmächtigen Khan, der in Indien den größten Goldschatz und in England die schnittigsten Rennpferde besitzt, und wir wissen, daß dieser ungekrönte Kalif eine kleine Pariser Midinette zu seiner Kadidschah gemacht hat.

Der Herzensroman der kleinen Hollywooder Tänzerin Dorothy Rambo spielt in einem Lande, wo wir ihn am allerwenigsten erwarten, nämlich in Nepal, das bekanntlich keines Europäers Fuß betreten darf.

Nepal hat natürlich auch einen König. Er heißt Maharadhiraja Tribhubana Bir Vikram Schah und besitzt, wie es einem Hindufürsten geziemt, zwei Frauen. Man kann sich vorstellen, daß die prinzliche Familie sehr zahlreich ist. Fast alle Söhne studieren in Oxford, absolvieren vor der Rückkehr an den heiligen Orten der Hindus, vor allem in Ramesvaram am äußersten Südzipfel Indiens, alle erforderlichen Reinigungszeremonien, bevor sie in den Palast von Katmandu zurückkehren, wo sehnsüchtig die in jugendlichem Alter angetraute Prinzessin ihrer wartet. Europa gehört dann der Vergangenheit an. Aber manchmal kommt es anders ...

Im vorigen Jahre trat Dorothy Rambo in einem Londoner Revuetheater als Tanzgirl auf, und sie sang und steppte sich augenblicklich in das Herz des jungen Prinzen Bischnu, der die Amerikanerin mit verzückten Augen von seiner Ehrenloge aus beobachtete. Rosenstrauß und Einladung folgten. Dann setzte sich dieser Liebesroman in Briefform fort, da die Schöne ihre kontraktlichen Verpflichtungen in Amerika erfüllen mußte, bevor man an Heirat denken konnte.

Dort wuchs Dorothy, als ihr Verhältnis mit dem Prinzen ruchbar wurde schnell aus dem Sumpf der „Extras" zu einer kleinen Berühmtheit empor. Die Zeitungen fanden ihre Beine anziehend und ihre Stimme hinreißend. Sie wurde gemeinsam mit Bischnu abgebildet und als künftige Maharana von Nepal gefeiert. Denn eine **„Lieblingsfrau des Maharadschas"** verfehlt natürlich im Yankeeland kaum ihre Anziehungskraft.

Der Prinz erblaßte, als ihm sein Sekretär und Kammerdiener die alarmierenden Zeitungsausschnitte vorlegte, und es mag wohl mehr aus Gründen der Staatsräson als aus enttäuschter Liebe gewesen sein, als er in aller Form jede Heiratsabsicht dementierte. Dafür spricht auch die Tatsache, daß die „Prinzessin" sich bereits auf dem Wege nach Europa befindet. In Genua, so erklärte sie mit aller Bestimmtheit den Reportern, wird noch im Februar geheiratet.

Die englischen Zeitungen haben natürlich auch ihre Sensation, denn eine Amerikanerin als Prinzessin von Nepal liegt ganz außerhalb des britischen Programms, in dem dieses zerklüftete Land am Rande des Himalaya als „Glacis-Staat" zum Schutze Indiens eine bevorzugte Stellung einnimmt. Aber man tröstet sich damit, daß der König eine Maharana aus Hollywood niemals anerkennen wird, und im Notfalle hat man in Katmandu einen Gesandten.

So wird wohl den Junggetrauten nichts weiter übrig bleiben, als an der Riviera zu leben als Fürsten ohne Land und Volk. Wer zu sentimentalen Romanzen neigt, der vervollständigt diesen Liebesroman des 20. Jahrhunderts durch ein Kapitel Sehnsucht, das in den Frauengemächern des Palastes von Katmandu spielt, wo eine Kschatriastochter mit den Augen eines sanften Rehs Bäche von Tränen um den Treulosen weint, der den Lockungen der großen Welt erlegen ist.

Junges Mädchen auf Haifischjagd

In keinem Gewässer der Erde gibt es so viele Haifische wie an den Küsten Australiens. Und da die Haut dieses Fisches ein prachtvolles und teueres Leder abgibt, wird hier die Jagd auf Haifische geradezu berufsmäßig betrieben. Das ist nun allerdings nicht ganz einfach. Außer einem stabilen Boot und dem nötigen Jagdgerät gehört auch noch eine ganze Portion Kraft und vor allem auch Mut dazu. Denn obwohl der Jäger dem Haifisch durch seine Waffen überlegen ist, so ist doch in vielen Fällen der Ausgang eines solchen Kampfes zweifelhaft. So ist die tägliche Berufsarbeit der Haifischfänger jedesmal eine kleine Sensation, besonders für verwöhnte junge Damen — wie zum Beispiel Gloria Francis.

Diese Tochter eines Sidneyer Großindustriellen weilte zur Erholung in einem kleinen Ort an der Küste. Sie war ein Sportsmädel, von jenem etwas übertriebenen amerikanischen Typ. Als sie nun Gelegenheit hatte, die Jagd auf Haifische zu sehen, reizte sie die Gefährlichkeit dieses „Sports" in einem solchen Maße, daß sie es sich in den Kopf setzte, einmal selbst so eine Jagd mitzumachen. Da die Fischer aber davon nichts wissen wollten, mußte sie zu einer List greifen. Eines Morgens, ehe die Männer noch an ihre Arbeit gegangen waren, **setzte sich sich in eines der Harpunenboote und ruderte mutterseelenallein durch die Klippen hinaus in die Jagdgefilde.** Bald kam sie auch zum Schuß, die Harpune traf den Hai, der nun versuchte, sich zu befreien. Nachdem er sich vergeblich bemüht hatte, das Boot umzuwerfen, suchte er sein Heil in der Flucht. Mit D-Zugsgeschwindigkeit sauste er davon, das Boot hinter sich herziehend.

Den Fischern, die sich allmählich am Strande eingefunden hatten, bot sich ein schreckliches Bild. Sie sahen, wie das Boot in rasender Geschwindigkeit durch die Wellen schoß, und darinnen stand aufrecht — ein junges Mädchen. Jetzt brauchte nur ein unvorhergesehener Ruck zu kommen, eine ungewöhnlich große Welle, und das Mädchen mußte die Balance verlieren, über Bord fallen. **Im gleichen Augenblick würden sich die Hyänen des Meeres auf sie stürzen.** Den Hai verließen jetzt anscheinend seine Kräfte, die Fahrt verlangsamte sich, aber dafür wurde das Boot jetzt hin- und hergerissen, bald nach der einen, bald nach der anderen Seite. Die Fischer wußten Bescheid. Das waren die Artgenossen des verwundeten Hais, die sich nun, gleich den Wölfen des Waldes, auf ihren verwundeten Kameraden stürzten, um ihn bei lebendigem Leibe zu zerreißen. Außerdem wurde das Boot immer mehr in die Richtung der gefährlichen Klippen gezogen. Dort mußte es unweigerlich kentern, und das Schicksal seiner Insassin war dann besiegelt.

Hier war rasches Handeln vonnöten. Zum Glück lag ein Motorboot bereit, das allerdings keine Jagdausrüstung besaß. Einer der Männer setzte sich hinein und fuhr dem Boot Gloria Francis nach. Dieses hatte sich jetzt den Klippen schon bedenklich genähert. Nur wenige Meter trennten das Motorboot noch von Gloria, da sah der Fischer, daß das **Mädchen ohnmächtig gegen die Bootswand lehnte.** Jeden Augenblick konnte sie über Bord fallen. Doch nun hatte der Retter endlich das Boot erreicht. Sein Plan war, das Harpunenseil, welches die Verbindung zu den gierigen Bestien herstellte, zu kappen. Es war eine schwierige Aufgabe, denn er hatte nur ein einfaches Messer bei sich. Doch schließlich bekam er das Boot frei. Es schaukelte ruhig auf den Wellen. Der Retter konnte jetzt das bewußtlose Mädchen in das Motorboot hinüberziehen und an Land bringen.

Gloria Francis kehrte bald wieder zum Bewußtsein zurück. Sie kann froh sein, daß sie mit dem Schrecken davongekommen ist und wird wohl einsehen, daß diese Art „Sport" doch nichts für junge Mädchen ist.

Rätselhafte Strahlungen einer Asthma-Kranken

Mailand. Seit einiger Zeit erregte eine im Hospital von Tirano bei Triest liegende asthmakranke Frau namens Monaro das Interesse der wissenschaftlichen Welt. Wie auf Grund der Aussagen zahlreicher Personen, darunter bedeutender Aerzte einwandfrei feststeht, hat der Körper der schlafenden Frau zur Nachtzeit wiederholt helle Lichtstrahlen ausgestrahlt, die über der Brust blitzartig aufzucken und sogleich verschwinden. Frau Monaro weiß von den Vorgängen nichts.

Nunmehr hat der Präsident der „Königlichen Akademie Italiens", der Erfinder Marconi, den bedeutenden Mediziner Professor Vitali beauftragt, die merkwürdige Erscheinung an Ort und Stelle einer Untersuchung zu unterziehen. Professor Vitali hat auf Grund einer ersten im Beisein anderer Wissenschaftler vorgenommenen Untersuchung die Richtigkeit der bisherigen Meldungen in vollem Umfange bestätigen müssen. Er stellte fest, daß es sich bei Frau Monaro um eine durchaus normale Person handelt, die von jeder Hysterie weit entfernt sei und es energisch ablehne, als Mensch, an dem sich ein Wunder vollziehe, betrachtet zu werden. Professor Vitali fand, daß Frau Monaro nach dem Auftreten der Strahlung stark beunruhigt erschien und ihr Körper heftigen Schweiß absonderte: die Temperatur und der Pulsschlag waren höher als normal. Die weiteren Ergebnisse der Untersuchung sind noch nicht bekannt.

Das erste deutsche Frachtgut

Nürnberg. Im Restaurant „Zum Krokodil" in Nürnberg hängt an der Wand eine nachgedruckte Urkunde. Sie erzählt die Geschichte des ersten deutschen Frachtgutes: Am 11. Juli 1836 erhielt die Nürnberger Brauerei Lederer von der ersten deutschen Eisenbahn, der „Ludwigsbahn" zwischen Nürnberg und Fürth, die Erlaubnis, zwei Fäßchen Bier an den Wirt „Zur Eisenbahn" nach Fürth zu senden. Die Vergütung dafür betrug sechs Kreuzer, und der Brauerei wurde die Bedingung gestellt, daß der Wirt die zwei Fäßchen sofort nach Ankunft des Zuges in Empfang nehmen und abholen müsse. In der Verfügung hieß es, daß der Direktorialkommissär Dr. Löhner Sorge dafür tragen solle, „daß dieser kleine Anfang der Güterbeförderung in gehöriger Ordnung vor sich gehe, um solchen vielleicht später ins Große ausdehnen zu können."

Ein Bild veranschaulicht den denkwürdigen Transport. Auf einem winzigen Wagen hinter der Lokomotive liegen in einem Holzgestell die beiden Fäßchen. Und auf der Straße, an der entlang die Bahn ihren Weg nimmt, stehen die Leute und betrachten neugierig die Beförderung des ersten deutschen Frachtgutes.

Eine Stadt sucht einen Namen

Hannover. Die südlichste Stadt Hannovers, Hannoversch-Münden, hat vor dem Kriege jahrzehntelang einen erbitterten Kampf um ihren Namen geführt. Erst kurz vor dem Kriege wurde aus dem damaligen „Münden", das zur Unterscheidung von ähnlich klingenden Orten eine Zusatzbezeichnung suchte, durch eine Uebereinkunft von Post, Bahn und Wirtschaft Hannoversch-Münden. Aber die Mißverständnisse, Falschschreibungen, Namensentstellungen und bei der Post die Fehlleitungen hielten an. Die Behörden blieben außerdem bei der Form „Münden". Heute nun ist der Kampf um den Namen erneut im Gange. An Stelle der lange gewünschten und schwer erkämpften Form Hannoversch-Münden werden in Dutzenden Aufsätzen Dutzende von neuen und alten Formen vorgeschlagen. Im Vordergrund stehen die Bezeichnungen „Altmünden" und „Münden (Weserbergland)". Zu einer Einigung ist man aber bisher nicht gekommen.

Eine Frau wartet auf ihren Tod

Meiningen. Ein kaum glaublicher Fall trug sich im Stadtteil Helba zu. Eine Frau erwartete am Donnerstag allen Ernstes — den Tod. Mit erstaunlicher Kaltblütigkeit hatte sie alle Vorbereitungen für dieses immerhin nicht alltägliche Ereignis getroffen: sie hatte einen Sarg besorgt, die Verwandtschaft benachrichtigt und sich mit dem Totenhemd bekleidet zu Bett begeben. Der Sensenmann hielt aber seine Stunde noch nicht für gekommen und verschonte die „Todgeweihte" diesmal noch mit seinem Besuch. — Der Fall veranlaßte die Behörden zum Einschreiten. Die Frau hatte an einer spiritistischen Sitzung teilgenommen, die ein Einwohner aus Untermaßfeld mit einem Medium aus Meiningen veranstaltete. Hierbei soll der zitierte Geist des verstorbenen Mannes der Frau erklärt haben, daß der 10. April ihr Todestag sei. Die Polizei hat nunmehr dem Unfug ein Ende bereitet und das „Büro" des Spiritisten geschlossen.

Ein hartnäckiger Selbstmordkandidat

Hamborn. Als der Bergmann Schurmann aus Hamborn am Donnerstag nachmittag am Rheinufer bei Mölle im Kreise Dinslaken spazieren ging, zog er plötzlich seine Jacke aus, rief den umherstehenden Leuten zu: „Auf Wiedersehen, meine Herren", sprang in den Rhein und schwamm bis zur Mitte des Flusses. Zwei Paddler fuhren ihm nach, doch gelang es ihnen nicht, den sich wehrenden Lebensmüden an Land zu bringen. Er versank in den Fluten, als es mit seiner Kraft zu Ende ging. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden. In seiner zurückgelassenen Jacke fand man einen Abschiedsbrief an seine Braut.

Affen als Schuhputzer

New York. Ein Hotel in New York glaubte, für den Geschmack seiner Gäste sorgen zu müssen, indem es die Dienste der Schuhputzer durch Affen verrichten ließ. In der Eingangshalle hockten vier Affen nebeneinander auf Schuhputzkästen und machten den Gästen gegen Bezahlung von einer Nuß die Stiefel blanker, als dies je ein menschlicher Schuhputzer tun könnte. Nun hat aber neulich einer der kleinen Affen, der offenbar eine hohle Nuß bekommen hatte, einem Senator das Hosenbein zerrissen und ihn ins Bein gebissen. Daraufhin wurden alle vier Affen „fristlos entlassen."

Durch Injektion von Pestbazillen ermordet

Kalkutta. Ein sensationeller Mordprozeß wird augenblicklich vor dem hiesigen Gericht verhandelt. Hauptangeklagter ist der ältere Bruder eines bengalischen Landbesitzers, der beschuldigt wird, zusammen mit zwei Aerzten durch Injektion von Pestbazillen seinen Bruder umgebracht zu haben, um auf diese Weise alleiniger Besitzer des Gutes zu werden. Auf raffinierte Weise hatte man zunächst versucht, den jüngeren Bruder dadurch umzubringen, daß man Pestbazillen auf die Bügelflächen des Klemmers verpflanzte. Der erwünschte Erfolg blieb aber aus, und das Opfer trug nur eine Gesichtsmuskellähmung davon. Der Hauptangeklagte brachte dann später im Menschengedränge des Bahnhofs mit einer infizierten Nadel seinem Bruder eine Schramme bei, auf die dieser zunächst gar nicht achtete. Da in Kalkutta seit 50 Jahren keine Pestfälle vorgekommen sind, erregte der Tod großes Aufsehen in der Stadt und führte schließlich zur Verhaftung auch der mitangeklagten Aerzte, die diese Pestbazillenkulturen angeblich für Forscherzwecke beschafft hatten.

Der Edelstein in der Zigarre

Washington. Der Sohn des reichen Bankiers Murray war ein unternehmungslustiger junger Mann, der sich gern in Abenteuer stürzte, wenn es galt, sein Geschick und seinen Geist auf die Probe zu stellen. Einmal hatte er es sich in den Kopf gesetzt, den Behörden ein Schnippchen zu schlagen. Es gibt in den Vereinigten Staaten eine Bestimmung, daß Diamanten nur mit Bewilligung des zuständigen Staatsdepartements ausgeführt werden dürfen. Diese Bestimmung wollte der junge Murray umgehen und wettete mit seinem Vater um 1000 Dollar, daß es ihm gelingen würde, seinen kostbarsten Diamanten ohne Bewilligung der Behörde nach Europa zu bringen. Natürlich mußte er einen ganz außergewöhnlichen Trick anwenden, um die Zollbehörden täuschen zu können. Murray junior ließ sich den Edelstein in eine dicke Zigarre einfügen, packte seine Koffer und begab sich an Bord des Ozeandampfers. Er trieb die Frechheit sogar soweit, daß er den Ring, aus dem er den Diamanten entfernt hatte, offen am Finger trug. Als nun der Beamte herankam, um nach Anmeldepflichtigem Ausfuhrgut zu fragen, **zündete sich der junge Mann in aller Ruhe die bewußte Zigarre** an und paffte darauf los, während er seine Koffer durchsuchen ließ. Dies geschah besonders gründlich, denn der steinlose Ring hatte den Argwohn des Beamten erregt. Sie konnte aber beim besten Willen nichts Verdächtiges finden und legten Murray die Zollurkunde zur Unterschrift vor. Dabei legte der junge Mann die Zigarre auf einem Aschbecher ab, auf dem bereits eine andere Zigarre lag. Diese gehörte einem Herrn, der ebenfalls in diesem Augenblick die Zollurkunde unterschrieb, schnell damit fertig war, seine Zigarre ergriff und rauchend aus dem Zimmer ging.

Aber — wie der Zufall es will — er hatte natürlich die falsche Zigarre fortgenommen, und als Murray in seiner Kabine die Zigarre aufbrach, fand er — keinen Diamanten. Der andere Reisende aber hatte die fremde Zigarre soweit aufgeraucht, daß der Edelstein zutage kam. Da der Mann ein ehrlicher Mensch war, erstattete er sofort den Zollbeamten Anzeige, und Mr. Murray wurde noch vor der Abfahrt verhaftet. Von dem Richter wurde er „wegen Schmuggels mit besonderem Raffinement" zu einer längeren Gefängnisstrafe verurteilt.

Nachruf!

In Hirschberg i. Riesgb. verschied heute nach kurzem, schwerem Krankenlager

Herr Bergwerksdirektor i. R.

Wilhelm Hollunder

im Alter von 67 Jahren.

Der Verstorbene trat im Jahre 1908 bei unserer Rechtsvorgängerin als Berginspektor und Betriebsleiter der cons. Radzionkaugrube ein. Auf Grund seiner reichen technischen Kenntnisse und Erfahrungen hat er dieses Bergwerk mit großer Umsicht und Tatkraft, besonders auch in der Kriegs- und der schwierigen Nachkriegszeit erfolgreich geleitet.

In Anerkennung seiner Leistungen erfolgte im Jahre 1919 seine Ernennung zum Bergwerksdirektor.

Als durch die Grenzziehung das Grubenfeld der Radzionkaugrube geteilt wurde, widmete sich Herr Hollunder neben seiner Haupttätigkeit mit großem Interesse und Fleiß dem Projekt der neu zu errichtenden Schachtanlage, der jetzigen Beuthengrube. Am 1. Dezember 1928 übernahm er die Betriebsleitung dieser neuen Anlage, an deren Ausbau und Vollendung er in erheblichem Umfange maßgebend beteiligt war.

Am 1. April 1933 trat Herr Direktor Hollunder in den wohlverdienten Ruhestand.

Wir rufen in Dankbarkeit dem langjährigen, treuen und gewissenhaften Beamten ein letztes herzliches Glückauf zu.

Beuthen OS., den 17. April 1934.

The Henckel von Donnersmarck-Beuthen
Estates, Limited

Wohlfahrts-Lotterie

Ziehung unwiderruflich 23. bis 26. April

33336 Gewinne u. 2 Prämien i. Werte v. RM

300000

Höchstgewinn auf 1 Doppellos RM

150000

Hauptgewinn auf 1 Doppellos RM

100000

Höchstgew. auf 1 Einzellos **75000**

2 Hauptgewinne zu je RM **50000**

2 Prämien zu je RM **25000**

Für alle Gewinne auf Wunsch **90% bar**

Lose 1 RM · Doppellose 2 RM

Glücksbriefe mit 5 Losen 5 RM

Glücksbriefe mit 10 Losen 10 RM

Porto und Liste 35 Pfg. extra
in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen und durch

G. Dischlatis & Co.
Berlin C 2, Königstr. 51

Postscheck Berlin 6779

W. Banke, Staatl. Lotterie-Einnahme, Beuthen OS., Kaiser-Franz-Joseph-Platz 10, Eingang Dyngosstraße.

Ausschreibung

Für die Errichtung von 69 vorstädtischen Kleinsiedlerstellen für Kurzarbeiter am Küsteracker ist die Ausführung der

a) Maurer-, Isolier- u. Zimmerer-,
b) Dachdecker- und Klempner-,
c) Tischler-,
d) Anstreicher- und
e) Glaserarbeiten

zu vergeben.

Verdingungsunterlagen liegen im Stadtbauamt, Zimmer 519, zur Einsichtnahme aus. Angebotsformulare können, soweit der Vorrat reicht, für 1,— RM. je Stück zu a), und für 0,50 RM. je Stück zu b) bis e) in der Steuerkasse, Peter-Paul-Straße, ab 19. d. Mts. bezogen werden.

Angebote sind verschlossen, mit entsprechender Aufschrift versehen, bis zum 26. d. Mts., 10 Uhr, im Stadtbauamt, Zimmer 417, einzureichen.

Hindenburg OS., den 16. April 1934.

Der Oberbürgermeister.

Verkäufe

Klein-Autos und Lieferwagen
zu verkaufen. Zu besichtigen: Auto-Werkstatt, Bth., Ostlandstr. 23

Möblierte Zimmer

Elegant möbl. Zimmer,
3fenstr., sonn., schön geleg., Nähe Stadt, Promenade, ruhig, mit Bad u. Teleph., f. 1. 5. zu vermiet. Anfrag.: Beuthen, Telephonanr. 3651.

Geldmarkt

Vor Not
schützen sich Angestellte, Beamte, Gewerbetreibende und Landwirte bei rechtzeitigem Spar- u. Darlehnsantrag d. Tobias Müller, Beuthen OS., Redenstraße 25, I.

1000 RM
als 1. Hypoth. auf Beuth. Grundstück von Priv. gesucht. Angeb. u. B. 1092 a. d. G. d. Z. Bth.

Stellengesuche

Perfekte
Schneiderin
empfiehlt sich sof. ins Haus. Angeb. unt. B. 1093 a. d. Gschst. d. Ztg. Bth.

Ihre Haut
rein, frisch, glatt



Jeder Frau ist es leicht möglich, ihre Haut schnell zu reinigen und zart und klar zu machen, wie rauh und mißfarbig diese auch immer sein möge. Creme Tokalon, weiß, fettfrei (blaue Packung), wirkt stärkend, zusammenziehend und aufhellend. Sie dringt sofort ein. Die Reizung der Hautdrüsen wird auf diese Art gemildert und die Hautporen werden verengt. Mitesser werden aufgelöst. Müdigkeitsfalten verschwinden. Die trockenste Haut wird erfrischt. Oelige Haut sieht nicht mehr glänzend oder fettig aus.

Wenn sie regelmäßig jeden Morgen benutzt wird, verleiht die weiße Creme Tokalon rasch erstaunliche neue Hautfrische und Schönheit. Gegen Falten und welken Teint gebrauchen Sie zur Nacht die rosafarbige Creme Tokalon Hautnahrung (rote Packung). Sie verjüngt Ihre Haut, während Sie schlafen. Packungen von 50 Pfg. aufw.

Wäscherei · Plätterei
Chemische Reinigung
EWALD SUCHETZKY
Beuthen OS., Hohenlinder Landstr. 17
wäscht Wäsche nach Gewicht
Chemische Reinigung von Anzügen, Kleidern, Uniformen, Teppichen
Fernruf 2526 Abholung durch Auto.

Am Montag abend verschied plötzlich und unerwartet mein guter und lieber Vater

Franz Zebulla

im Alter von 71½ Jahren.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Johanna Zebulla.

Beuthen OS., den 17. April 1934.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 19. April 1934, nachm. 4 Uhr, vom Trauerhause, Bismarckstr. 44, aus statt.

Vereins-Kalender

Bis 5 Vereinskalender-Zeilen 1.- RM., jede weitere Zeile 20 Pf.

Beuthen

Ski-Bund Beuthen. Die für den 20. April d. J. angesetzte Hauptversammlung im Konzerthaus ist auf Donnerstag, den 19. April, 20 Uhr, verlegt worden.

Hindenburg

Kampfring der Deutsch-Oesterreicher, Ortsgruppe Hindenburg. Am 19., um 20 Uhr, findet in Kißlings Bierstuben, Peter-Paul-Straße 3, eine öffentliche Mitgliedertagung statt, in der Pg. Collatz, Hindenburg, und Mende, Mikultschütz, sprechen werden. Jeder Volksgenosse ist herzlich eingeladen.

Schwerhörige!



Auch in sehr schweren Fällen hat die **seit 8 Jahren bewährte Breslauer Hörkapsel** geholfen. Kein Hörrohr, kein elektr. Apparat. Bequem im Ohr bei jeder Art Tätigkeit zu tragen. Die Erfindung eines Ingenieurs, der seit seiner Kindheit sehr schwerhörig war. Notariell beglaubigte Dankschreiben mit voller Adressenangabe.

Unser Vertreter ist am

Donnerstag, den 19. April, in Gleiwitz, Hotel Stadt Troppau, I. Etg., von 9—17 Uhr,
Freitag, den 20. April, in Beuthen OS., Hotel Hohenzollern, I. Etg., von 9—17 Uhr,
Sonnabend, den 21. April, in Hindenburg, Hotel Menge, I. Etg., von 9—16 Uhr,
erteilt kostenlose Auskunft und nimmt Bestellungen entgegen.

Hörkapsel-Gesellschaft, Breslau 16.

Zur Ausstellung „Deutsches Volk — Deutsche Arbeit"
billiger Wochenend-Sonderzug nach Berlin
am 21./22. April 1934 mit 60% Fahrpreisermäßigung.
Näheres siehe Aushänge. Merkblatt kostenlos bei den Fahrkartenausgabestellen.
Reichsbahndirektion Oppeln.

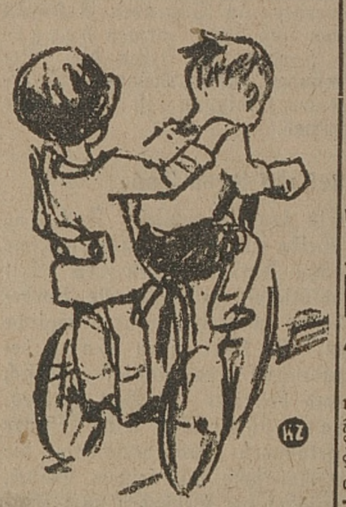


werden, wenn alles versagte, durch „Venus" Stärke B beseitigt. 1.60, 2.75. Gegen Pickel, Mitesser Stärke A — Ärztlich empfohlen. Laufen Sie nicht länger so häßlich herum.
Beuthen OS.: Drogerie Josef Malorny, Tarnowitzer Str. 3
Drogerie Preuß, Kais.-Franz-Joseph-Platz

Die Anzeige ist das erfolgreichste Werbemittel!

Teppiche, Gardinen, Steppdecken, Läuferstoffe
Bettstellen, Matratzen, Bettfedern, Daunen, fertige
Mako-Inletts daunendicht, echtfarbig, **Kinderwagen, Aussteuerwaren**
Enorme Auswahl! Immer gut und preiswert!
Ehestandsdarlehnsscheine werden in Zahlung genommen!
Bei größeren Einkäufen gewähren wir Kredit!
H. Herzberg, Zaborze

Erste Haase-Gaststätte
Gleiwitz
Neudorfer Straße, gegenüber dem Hauptbahnhof
in neuer Bewirtschaftung
Walter Loch



Glückliche Kinder

Lottchen und der kleine Hosenmatz haben jetzt ein richtiges Dreirad. Neu ist es nicht mehr — aber das tut ja auch nichts zur Sache. Papa sagt immer: Sowas kann man durch eine „Kleine Anzeige" bedeutend billiger haben. Und so ist es mit vielen Dingen im Leben, die der eine braucht und der andere gern verkaufen möchte. Hier ist die „Kleine Anzeige" in unserer großen Heimat- und Familienzeitung stets der beste und — — billigste Vermittler.

Wie man kommt gegangen
So wird man auch empfangen!

Mit der Drucksache ist es genau so! Sie wirkt nur dann als Visitenkarte Ihres Hauses, wenn sie nett und sauber aufgemacht ist. Wenden Sie sich mit Ihren Wünschen vertrauensvoll an uns. Wir wissen, worauf es ankommt und beraten Sie sachlich und gut!

Verlagsanstalt Kirsch & Müller GmbH., Beuthen OS.

Mietgesuche

1 Stube
v. kinderlos. Ehep. zu mieten gesucht. Preis u. Lage gleich. Angeb. u. B. 184 a. d. G. d. Z. Bth.

Leeres Zimmer
m. Separateingang vom Flur, mögl. Nähe Tarnowitzer u. Gräupnerstraße, für sofort zu mieten gesucht. Eilangebote nur mit Preis u. B. 1095 a. d. G. d. Z. Bth.

Inserieren bringt Gewinn!

Stellenangebote

Schriftl. Heimarbeit
Verlag Vitalis, München 13.

Hauptvertreter

nicht über 45 Jahre alt, mit Wohnsitz Beuthen, zum werbetätigen und organisatorischen Ausbau des oberschlesischen Geschäftes von süddeutschem Aktienunternehmen gesucht. Besondere Werbeschulung, sofortige 60- bis 70prozentige Provisionsbevorschussung und Festanstellung bei Bewährung ermöglichen energischen, im Umgang mit allen Kreisen gewandten Herrn, wirklich gutes finanzielles und ideelles Vorwärtskommen. Bewerbungen erbeten unt. B. 1096 an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

Abonnenten-werber
(oder Werberin) f. sofort oder später zu hohen Sätzen gesucht. Keine Versicherungszeitschrift. Angeb. v. Kräften, die jahrelang mit Erfolg für Tageszeitungen od. Zeitschriften gearbeitet haben (Anfänger zwecklos!), wollen Angebote mögl. m. Lichtbild, unt. genauer Angabe des bisher. Tätigkeitsfeldes einsend. unter B. g. 793 an d. Gschst. d. Ztg. Bth.

Werbedamen
für gangb. Gebrauchsartikel ges. Verd. 4—6 Mk. tägl. garant. Vorstellg. tägl. 17—18 Uhr. Bth., Gymnasialstr. 12a, ptr. l.

Vermietung

Moderne geräumige
4-Zimmer-Wohnung
mit Beigelaß und Zentralheizung, im Zentrum, für 1. Mai cr. preiswert zu vermieten. Angeb. unt. B. 1091 an die Geschst. dies. Zeitung Beuthen.

Eingerichteter Büroraum
mit Telephon, Hochpart., separ. Eing., im Zentrum der Stadt zu vermieten. Anfr. u. B. 1094 a. d. G. d. Ztg. Bth.



Familien-anzeigen
finden weiteste Verbreitung durch die Ostd. Morgenpost

Aus Oberschlesien und Schlesien

Die Zettelverteiler gefaßt!

29 Ratiborer Kommunisten verhaftet

Ratibor, 17. April. Die Polizeidirektion Ratibor teilt mit:

Angehörige der Kommunistischen Partei haben am 25. und 26. März 1934 im hiesigen Stadtbezirk Hand- und Flugzettel verteilt und an die Gebäude geklebt. Die von der Kriminalpolizei angestellten Ermittelungen führten zur Feststellung der Täter und ihrer restlosen Ueberführung. Auf Grund des gesammelten Materials wurden insgesamt 29 Personen festgenommen und dem hiesigen Strafgefängnis zugeführt. Die Beschuldigten werden sich wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu verantworten und mit schwerer Bestrafung zu rechnen haben.

Landeshauptmann Adamczyk wieder im Dienst

Ratibor, 17. April.

Untergauleiter Landeshauptmann Adamczyk hat nach Beendigung seines Erholungsurlaubs in bestem Gesundheitszustand am Montag, dem 16. April, seine Dienstgeschäfte wieder aufgenommen.

Oberschlesische Führertagung in Cziasnau

Oppeln, 17. April.

Am Sonntag fand in Cziasnau unter dem Vorsitz des Untergauleiters und Landeshauptmanns Adamczyk eine oberschlesische Führertagung statt, an der sämtliche oberschlesischen Kreisleiter und geladene Gäste, unter ihnen Regierungspräsident Schmidt, teilnahmen. Auf dieser Tagung wurden wirtschaftliche und politische Fragen erörtert und die Richtlinien für den weiteren Kampf niedergelegt. Die Gefolgschaftstreue der oberschlesischen politischen Leiter zu ihrem Untergauleiter und Landeshauptmann kam in spontaner Weise zum Ausdruck. Landeshauptman Adamczyk unterstrich in seinem Schlußwort mit besonderer Genugtuung, daß sich seine alten Mitkämpfer ihre frische Kampfesart bewahrt hätten. Die arbeitsreiche Tagung klang aus in einer Treuekundgebung für Untergauleiter Adamczyk, Gauleiter Helmuth Brückner und den Führer Adolf Hitler.

Reichsminister Dr. Goebbels spricht in Gleiwitz

Gleiwitz, 17. April.

Reichspropagandaminister Dr. Goebbels wird Ende dieses Monats in Oberschlesien weilen und am 27. April voraussichtlich in Gleiwitz sprechen.

Dresden auf neuer Welle

Seit dem 23. Jan. d. J. verwendet der Rundfunksender Dresden die Deutschland gehörige Welle 1465 kHz (204,8 Meter). Um die augenblicklichen Empfangsschwierigkeiten möglichst schnell zu beheben, wird dem Dresdener Sender demnächst vorläufig die Welle 1285 kHz (233,5 Meter) zugeteilt werden, bis endgültig entschieden werden kann, welche Maßnahmen für Dresden in Zukunft zu treffen sind. Die Welle 1285 kHz (233,5 Meter) ist im Luzerner Wellenplan für Belgien und Griechenland vorgesehen, wird aber zur Zeit von diesen Ländern noch nicht benützt. Auf ihr arbeitet der englische Rundfunksender Aberdeen mit kleiner Leistung. Mit den drei genannten Ländern ist Uebereinstimmung über die vorübergehende Benutzung der Welle durch Dresden erzielt worden.

Gegen den Wahrsage-Unfug

Eine außerordentlich begrüßenswerte Maßnahme hat die Württembergische Regierung getroffen. Sie hat nämlich ein Gesetz zur Bekämpfung des Wahrsageunwesens beschlossen. Nach den Bestimmungen des Gesetzes wird künftig alles gegen Entgelt erfolgte Wahrsagen, Zeichen- und Traumdeuten, Hellsehen, Sterndeuten und ähnliche Gaukeleien durch Strafe geahndet. Es muß ja leider festgestellt werden, daß der Glaube an Wahrsagerei, an Stern- und Traumdeuten und ähnliche Schwindeleien sich in allen Schichten unseres Volkes immer mehr verbreitet. Aus diesem Grunde ist es sehr zu begrüßen, wenn der Staat von sich aus gegen diesen Unfug vorgeht. Wir hoffen, daß dieses Gesetz nicht auf Württemberg beschränkt bleibt, sondern bald im ganzen Reiche diesem Schwindel von Staats wegen gesteuert wird.

Die große volksdeutsche Fahrt des VDA.

Auf zur Pfingstfahrt nach Trier!

Die Pfingsttagung des VDA. an Rhein und Mosel hat im Hinblick auf die Saarabstimmung 1935 ihre besondere Bedeutung. Es darf in unserer Stadt keine Schulgemeinschaft geben, die nicht ihre Vertreter zu dieser der größten aller Pfingsttagungen des VDA. entsendet. Es soll erreicht werden, daß die besten jugendlichen VDA.-Kräfte zur Pfingsttagung kommen können, nicht nur die Kinder begüterter Eltern.

Es wird Wert darauf gelegt, daß auch die Erwachsenen mehr als bisher an der Pfingsttagung teilnehmen. Für die Unterbringung der Massen ist großzügig Fürsorge geschaffen. In Trier entsteht eine Zeltstadt für die Jungens. Die Mädels werden in den Schulen Gemeinschaftsquartiere beziehen.

Den Auftakt der eigentlichen Tagungsveranstaltungen bildet der Festgottesdienst am Morgen des Pfingstsonntags mit der Predigt eines auslandsdeutschen Geistlichen. Sportwettkämpfe, eine Singstunde und eine Stunde der Jugend folgen, auf der die auslandsdeutsche Jugend das Wort hat. Den Tag beschließen drei große Abendfeiern der Jungens, Mädels und der Studenten und ein gemeinsamer Aufmarsch zum Trierer Bischofspalast, von dem aus der Oberpräsident und Landesführer Freiherr v. Lünninck, sowie der Gauleiter der NSDAP., Staatsrat Simon, sprechen werden; letzterer auch als Führer des Bundes der Saarvereine.

Wenn die Nacht hereinbricht, werden von allen Höhen an der „Grenze" des deutschen Saargebietes Höhenfeuer als Grüße an die deutsche Saar aufleuchten.

Der Pfingstmontag wird mit dem stärksten Zustrom aus den umliegenden Landesteilen auch die beiden Höhepunkte der Tagung bringen, die große Morgenfeier sämtlicher Teilnehmer, auf der die Bischöfe beider Bekenntnisse das Wort ergreifen, und die Dankeskundgebung an die deutschen Abstimmungsgebiete.

Fahrt, Unterbringung und Verpflegung

Die Teilnehmer sind in vier Gruppen eingeteilt:

Gruppe A: 118 Mark. In diesem Preise sind einbegriffen: Die Bahnfahrten von Breslau bis Breslau zurück. Unterbringung in guten Hotels, Trinkgelder, Stadtrundfahrten, Besichtigungen.

Gruppe B: 66 Mark. In diesem Preise sind einbegriffen: sämtliche Bahnfahrten von Breslau bis Breslau zurück, Gemeinschaftsunterkunft (aber Betten), Massenverpflegung wie für die Jugendlichen, Besichtigungen. Abendessen wird nur während der vier Tage Aufenthalt in Trier gewährt, an allen übrigen Tagen muß der Teilnehmer für das Abendessen selbst sorgen.

Gruppe C: 53 Mark. Fahrt für Jugendliche. In diesem Preise sind einbegriffen: sämtliche Bahnfahrten von Breslau bis Breslau zurück, Massenverpflegung und Unterkunft und Besichtigungen. Fahrtenplan und die Dauer ist für alle Gruppen die gleiche. Abendessen wie in Gruppe B.

Gruppe D: 47 Mark. Kurzfahrt für Jugendliche. In diesem Preise sind einbegriffen: Die Bahnfahrt von Breslau bis Breslau zurück. Hinfahrt nach Trier mit der Gruppe C. Rückfahrt am 22. 5. cr. nach der Abfahrtstation, Massenunterkunft und Massenverpflegung, Besichtigungen, Abendessen wie in Gruppe B.

Für Eisenbahner mit Freifahrtschein:

Gruppe A: 92 Mark.,
Gruppe B: 40 Mark,
Gruppe C: 27 Mark,
Gruppe D: Kurzfahrt, 17 Mark.

Die Zufahrt nach Breslau wird vom Landesverband des VDA. noch geregelt werden. Näheres sowie der genaue Fahrpreis für die Anfahrt nach Breslau wird noch bekannt gegeben.

Bisherige Einzelheiten der Fahrt:

Abfahrt am 16. Mai d. J. von Oppeln — Frankfurt a. M. Besichtigung der Stadt, Weiterfahrt Frankfurt — Rüdesheim mit Aufenthalt. Fußmarsch über das Niederwalddenkmal nach Aßmannshausen, Dampferfahrt Aßmannshausen — Koblenz. Bahnfahrt Koblenz — Trier. Sonntag, den 20., und Montag, den 21., Tagung in Trier. Dienstag, den 22., und Mittwoch, den 23. Mai, Besichtigung von Trier, Ehrenbreitstein und Stolzenfels. Donnerstag, 24. Mai, Fahrt nach Koblenz — Limburg — Würzburg, Freitag Fahrt Würzburg — Nürnberg, Sonnabend, den 26., und Sonntag, den 27. Mai, Aufenthalt in Nürnberg und Fahrt nach Rothenburg o. d. T. — Rückfahrt nach dem Bestimmungsort.

Jeder Beuthener, der es ermöglichen kann, ist verpflichtet, zum Erfolg dieser großen volksdeutschen Fahrt mitzuhelfen.

Kunst und Wissenschaft

Stadttheater Ratibor

„Ein Maskenball"

Inhaltlich nur eine verstaubte Schauerballade, doch rassig und von südlichem Temperament, aber musikalisch köstlich und glanzvoll ist diese Oper von Verdi in ihren mit scheinbar mühelosem Raffinement gehäuften melodischen Wirkungen, mit ihrer gespannten Gegensätzlichkeit der Rhythmen und mit ihrer echten Durchblutung der Empfindungen. Die in einen herrlichen Rahmen gestellte Aufführung bildete den würdigen Abschluß der Opernvorstellungen dieser Saison und stellte der Regiekunst des Intendanten von Bongardt noch einmal ein glänzendes Zeugnis aus. Die musikalische Leitung von Kapellmeister Zimmer schuf mit dem trefflich disziplinierten Orchester in feiner Einfühlung in den dramatischen Ablauf, mit geschmeidiger Abwandlung des Tempos und mit wuchtig und wirkungsvoll herausgearbeiteten Finales einen farbengetönten Hintergrund, der den schönen breiten Gesangslinien nichts von ihrer beherrschenden Stellung nahm.

Zum letzten Male in dieser Spielzeit legten auch die Solisten Zeugnis ab von der hohen Kultur ihrer Stimme. Mit bewährter Meisterschaft fand Irmgard Roloff für die Gefühlswelt der wehleidigen Amelia innig reinen und wohllautenden Ausdruck. Fredy Busch als König, kraftvoll und rein in allen Tonlagen und repräsentativ im Spiel, gab nicht einen unbeschwerten Lebemann, sondern die Tragik des von echtem Gefühle erfüllten und zu edler Resignation bereiten Edelmanns. In der Rolle des Grafen Ankersström versuchte Heinrich Zimmermann die Inbrunst und Leidenschaft des Rächers seiner gekränkten Ehre zu geben, blieb aber ohne die rechte dramatische Bewegtheit. Spielend bewältigte Anneliese Petrich ihre Rolle als reizender, geschmeidiger Page, und einen satten und edlen Klang hatte die ausgezeichnete Zigeunerin von Lisa Roegne. Die Verschworenen (Karl Berger und Theodor Gaulrapp) bewegten sich eindrucksvoll, besonders in dem köstlichen Hohngesang in der Mitternachtsszene.

Der Beifall des Hauses war stark und herzlich. **F.**

„Der Erbgraf"

von Dietrich Eckart im Stadttheater Eisenach
Uraufführung eines Frühwerkes
(Eigener Bericht.)

Das Eisenacher Stadttheater, das sich unter seinem Intendanten Adolf Ziegler rühmen darf, ohne jeglichen Zuschuß auszukommen, sondern darüber hinaus durch eine Reihe literarisch hochwertiger Uraufführungen das Schaffen der Gegenwart nachdrücklich zu fördern, machte uns einmal mit einem Frühwerke Dietrich Eckarts bekannt. In dem 1907 entstandenen dreiaktigen Schauspiel „Der Erbgraf" bemüht sich der Dichter, seine dramatische Technik durch eine Familientragödie etwa im Stile Wildenbruchs (Väter und Söhne) und Sudermanns zu vervollkommnen. Die Handlung bewegt sich im Zeitgeschmack der Jahrhundertwende: Ein reicher, an eine unheilbar kranke Frau gebundener Kommerzienrat hat seiner Geliebten, um sie vor dem drohenden Skandal zu bewahren, durch eine erkaufte Scheinehe den Namen einer Gräfin Breda verschafft. Der junge Graf Breda kehrt am Anfang des Stückes unkundig des Geheimnisses seiner Herkunft auf die heimatlichen Güter zurück und trifft sofort auf den offenen Widerstand der eingeweihten feudalen Umgebung. Als er sich auf einer Gesellschaft der jungen Baronesse Wiedenau nähert, wird er von deren Bruder beleidigt, der die verlangte Genugtuung auf Grund der bekannten Sachlage ablehnt. Der junge Breda, dem man nun endlich reinen Wein einschenken muß, findet nicht die Kraft zu einem neuen Leben und erschießt sich.

Der Dichter beherrschte bei dieser dramatischen Studie, deren romanhafter Stoff ihm im Grunde gar nicht liegen konnte, die handwerkliche Gewandtheit der genannten Vorbilder noch nicht in dem Maße, daß er seinen Konflikt vor allem hinsichtlich der Aktschlüsse wirklich spannend von innen heraus entwickeln könnte; nur die Figur eines Malers, der die Sehnsucht nach Ungebundenheit und die schopenhauerische Menschenverachtung des Eckart vor 1918 verkörpert, und eine Liebesszene voll wunderbarer Zartheit und Reinheit deuten den späteren Meister des „Lorenzaccio" und des „Kerl, der spekuliert" an.

Die Aufführung des Eisenacher Stadttheaters, der ein Gedichtvortrag des Oberspielleiters Dr. Wiesner und ein einführendes Referat von Oberstudiendirektor Hoefer vorangingen, zeigte unter der vor allem in den beiden letzten Aufzügen befriedigenden Regie ein sehr gepflegtes Zusammenspiel, aus dem besonders Rolf Müller durch seine frische Natürlichkeit und seine menschliche Wärme als der junge Graf Breda hervorragte. Auch Helmut Sandberg als der Maler Holbach bot eine eindringliche Charakterstudie. Der Beifall des ergriffenen Publikums war stark und anhaltend.

Dr. Bonte.

Hochschulnachrichten

Ernennungen. Auf Vorschlag des preußischen Kultusministers hat der preußische Ministerpräsident Göring den Professor Fritz Klimsch von den Vereinigten Staatsschulen für freie und angewandte Kunst in Berlin-Charlottenburg zum Vorsteher eines Meisterateliers für Bildhauerei bei der Preußischen Akademie der Künste zu Berlin, und den Professor bei den Vereinigten Staatsschulen, Hans Maid, zum Vorsteher eines Meisterateliers für Graphik, ebenfalls bei der Preußischen Akademie der Künste ernannt. — Zum Wissenschaftlichen Leiter des gegenwärtig stattfindenden ersten Kurses der Preußischen Dozenten-Akademie, der in Kitzeberg bei Kiel abgehalten wird und in dem vor der Habilitation stehende junge Wissenschaftler für den Hochschullehrerberuf vorbereitet werden sollen, ist vom Preußischen Kultusministerium der Rektor der Universität Göttingen, Professor Dr. Friedrich Neumann, ernannt worden. — Im 78. Lebensjahr ist Geheimer Medizinalrat Professor Dr. Otto Damsch, einer der markantesten Erscheinungen der Göttinger Gelehrtenwelt und frühere Ordinarius für innere Medizin und Tuberkuloseforschung an der Universität Göttingen, gestorben.

Deutsche Theatergemeinde Kattowitz. Freitag (20) „Wenn der Hahn kräht". Montag (20) „Herr Barnhusen liquidiert".

Lehrstuhl für osteuropäische Geschichte an der Breslauer Universität

An der Schlesischen Friedrich-Wilhelm-Universität ist in Würdigung ihrer besonderen Aufgaben ein Lehrstuhl für osteuropäische Geschichte eingerichtet worden. Für diesen Lehrstuhl ist Professor Dr. Hans Uebersberger aus Wien gewonnen worden, der damit zugleich auch die Leitung des Osteuropainstituts übernehmen wird.

Prof. Uebersberger ist 1877 in Klagenfurt geboren. Bereits vor Abschluß seiner Studien wurde er der österreichischen Botschaft in Rußland zugeteilt und hat während seines mehrjährigen Aufenthaltes in Moskau auch an der dortigen Universität studiert. Späterhin war er bis zum Zusammenbruch der Doppelmonarchie Referent für Rußland, Balkan und slawische Nationalitäten im Ministerium des Aeußeren. Im Jahre 1906 erschien sein Aufsehen erregendes Buch „Oesterreich und Rußland bis zum Ende des 15. Jahrhunderts." Im gleichen Jahre habilitierte er sich und begründete 1907 an der Universität Wien das Institut für osteuropäische Geschichte, das jetzt über eine Bücherei von mehr als 50 000 Bänden verfügt. Sein zweites großes Werk war „Rußlands Orientpolitik seit den letzten zwei Jahrhunderten" (1913). 1915 übernahm er die ordentliche Professur für osteuropäische Geschichte in Wien. Nach mehrjähriger Arbeit veröffentlichte er 1930 „Oesterreich-Ungarns Außenpolitik von der bosnischen Krise bis zum Ausbruch des Weltkrieges"; dieses achtbändige Werk ist ein grundlegender Beitrag zur wissenschaftlichen Widerlegung der Kriegsschullüge, wofür sich Uebersberger auch in zahlreichen kleineren Schriften mit hervorragender Sachkenntnis und großem Erfolg eingesetzt hat. Prof. Uebersberger ist auf seinem Gebiet ein Gelehrter von wahrhaft europäischem Rang, der im Jahre 1921 einen Ruf nach Berlin abgelehnt hat. Bis zur Auflösung der nationalsozialistischen Partei in Oesterreich war er Führer der Hochschullehrer im NSDAP.-Lehrerbund Oesterreichs und während seines Rektorats (Wien 1930/31) erfreute sich die nationalsozialistische Studentenschaft seiner ganz besonderen Förderung.

Beuthener Stadtanzeiger

Bergwerksdirektor i. R. Hollunder †

Plötzlich und unerwartet ist am Dienstag in seinem Ruhesitz Hirschberg i. Riesengebirge Bergwerksdirektor i. R. Hollunder einem kurzen, schweren Leiden erlegen.

Der Verstorbene leitete von 1908 bis zur Grenzziehung die Radzionkaugrube. Dem Bau der durch die Leitung des Grubenfeldes der Radzinkaugrube bedingten neuen Schachtanlage, der Beuthengrube im Walde, galt sein größtes Interesse. Am 1. Dezember 1928 übernahm er die Betriebsleitung der neuen Grube, die er in den folgenden Jahren immer mehr ausbaute und vervollkommnete. Am 1. April 1933 gewährte The Henckel von Donnersmarck-Beuthen Bergwerksdirektor Hollunder den verdienten Ruhestand.

Einführung in Richard Wagners „Meistersinger"

Im Lesesaal der Stadtbücherei gab Professor Klövekorn eine Einführung in Richard Wagners „Meistersinger", die am Freitag in einer Neueinstudierung des Oberschlesischen Landestheaters in Beuthen aufgeführt werden. Einleitend gab Professor Klövekorn eine kurze Inhaltsangabe, um die Kostbarkeiten des Textes zu zeigen, der selbständig eines der besten deutschen Lustspiele genannt werden kann. Obwohl Wagner die Meistersinger stark idealisiert hat, können wir in der inbrünstigen Liebe der Nürnberger Handwerksmeister zur deutschen Kunst doch in gewissem Sinne eine Fortsetzung der Minnesängertradition sehen, die ihre Hauptbedeutung in einer Abwehr der damals drohenden Verwelschung der deutschen Kunst hatte. Mit unendlicher Liebe hat nun Wagner dieses großartige „Festspiel deutscher Bürgerlichkeit" musikalisch vertieft und seelisch belebt. Um dies zu verdeutlichen, griff Professor Klövekorn besonders die entsagende Liebe des Hans Sachs zu Eva heraus, die, kaum mit einem Wort angedeutet, doch immer in der Klangfarbe der Melodien von uns empfunden wird. Die gewaltige, festliche Wucht der Meistersingerweisen führte er besonders auf ihren im Grunde volksliedhaften Charakter zurück, der auch in der häufigen Anwendung einfachster, urdeutscher Versmaße zum Ausdruck kommt. Am Flügel deutete dann Professor Klövekorn die wichtigsten Meistersingermotive, so das Kunstmotiv, das Entsagungsmotiv und andere, während Fräulein Hansel, begleitet von Professor Klövekorn, mit ansprechender Stimme in einigen Liedern Evas deren kindliche Neigung zu Hans Sachs zu veranschaulichen suchte. Den Beschluß bildete das vierhändige Spiel der Meistersingerouvertüre, wobei sich sowohl Professor Klövekorn als auch Fräulein Hansel als gute Interpreten dieses rauschenden Auftaktes der deutschesten Wageroper erwiesen. Für das Verständnis der Oper war der Abend recht aufschlußreich. —B.

Kostenlose Rechtsberatung

Juristische Sprechstunde

am Mittwoch, dem 18. April,

von 17—19 Uhr

Beuthen, Industriestraße 2

Verlagsgebäude der „Ostdeutschen Morgenpost"

Bevölkerungspolitische Werbung der NSV.

In Zusammenarbeit mit der Kreisleitung der NS. Frauenschaft Beuthen Stadt hatte die NS. Volkswohlfahrt zu einer bevölkerungspolitischen Kundgebung in den großen Saal des Schützenhauses geladen. Kreispropagandaleiter Pg. Heinrich betonte eingangs, daß es sich um keine Massendemonstration handeln solle, sondern um die ernste Werbung für die neue Aktion der NSV „Mutter und Kind". Als Redner des Abends sprach Pg. Eckhardt, Breslau, zu dem Thema **„Nur Kinder retten Deutschland"**. Ausgehend von der Beseitigung des Irrtums, daß der Nationalsozialismus Menschen nordischer Rasse züchten wolle, wurden die Grundlagen deutscher Rassenfragen mit der Folgerung erklärt, daß der verantwortungsbewußte junge deutsche Mensch der Zukunft alle Schlacken aus seiner Seele reißen wolle und daß für jeden die Verpflichtung bestehe, so anständig, mutig und hilfsbereit wie die Germanen zu werden, deren nordisches Charaktergut noch immer stark im deutschen Gegenwartsmenschen pulst. Mit einer Fülle besten statistischen Materials wurden sodann die materiellen, geistigen und moralischen Schäden aufgezeigt, die durch die steigende Zahl der Erbkranken in Deutschland entstanden sind. Für das Beuthener Krüppelheim zahlt die Stadt jährlich 22500 RM, für Trinker-Heilstätten jährlich 1000,— RM. Die drohende Ueberschwemmung des gesunden Volkes aus erbkranken Familien führte mit dem Erbgesundheitsgesetz zur Selbsthilfe des Volkes, das den Willen hat, gesund zu bleiben.

Tödlicher Unfall in Wieschowa

Am Dienstag nach 18 Uhr verunglückte in der Ziegelei Wieschowa der 18 Jahre alte Arbeiter Rudolf Ledwon aus Friedrichswille tödlich. Er versuchte, an einem Lastkraftwagen den Anhänger anzukoppeln. Dabei stieß der Vorderwagen zurück. Ledwon wurde so unglücklich getroffen, daß er sofort tot war. Die Leiche wurde in die Leichenhalle in Wieschowa gebracht.

Die wahre Sendung der deutschen Familie heißt: durch zunehmenden Kinderreichtum in erbgesunden Familien und durch Reinhaltung der Rasse die Kraft des deutschen Volkes für die Zukunft zu stärken. E. Z.

Heute „Kraft durch Freude"

Am heutigen Mittwoch, 20 Uhr, findet unter dem Motto „Frühling und Freude" der erste Bunte Abend der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude" statt, zu der sämtliche deutschen Volksgenossen ins Schützenhaus geladen sind. Die Eintrittspreise sind niedrig gehalten, um jedem schaffenden Menschen Gelegenheit zu geben, einige gemütliche Stunden zu verleben. Unter anderem wirken mit Kräfte des Oberschlesischen Landestheaters, und zwar Fräulein Fuhst, Herr Hartwig und Herr Gerhard, ferner das Ballett der Tanzschule Gerhard, Frau Haindl, das Quartett der Hohenzollerngrube, das Handharmonika-Orchester von Cieplik, der Grenzlandchor, das Schrammelorchester Schomberg und schließlich die NSBO.-Kapelle. Den Vorverkauf tätigt die Geschäftsstelle der NSBO.

Elternabend der Gewerblichen Berufsschule

Die Gewerbliche Berufsschule hat es von jeher verstanden, zwischen Schule, Handwerk und Elternhaus gute Beziehungen zu unterhalten. Dies hat wieder einmal die Veranstaltung im vollbesetzten großen Konzerthaussaale bewiesen. In der Darbietungsfolge überbot eine Schülergruppe die andere. Nach dem flott gespielten Badenweiler Marsch, mit dem das Berufsschulorchester unter Gewerbeoberlehrer Christ den Abend einleitete und nach dem mit Beifall aufgenommenen Sprechchor: „Einer von vielen" begrüßte Direktor Niedhoff Gäste, Handwerksmeister, Eltern und die Berufsschuljugend und betonte, daß die Jugend zielbewußt den Bau des Dritten Reiches zu vollenden habe und daß HJ und Berufsschule bei dieser Aufgabe zusammenstehen müssen, da es immer noch eine große Anzahl von Jugendlichen gibt, die den rechten nationalsozialistischen Geist noch nicht erfaßt haben. Arbeitgeber, Berufsschule und Elternhaus müssen eine große Gemeinschaft bilden. Nun folgten in bunter Reihenfolge Musikstücke, Volkstänze, Lieder und andere Darbietungen. Besonderen Beifall lösten das Schattenspiel „Der Handschuh" sowie „Handwerkshumor im Liede" aus. Das Lustspiel „Kiki und Koko im Arrest" sowie das humoristische Trio „Die drei Pantoffelhelden" setzten die Lachmuskeln in Bewegung. Auch das materielle Ergebnis des Abends ist vollauf befriedigend, so daß der NSV ein ansehnlicher Betrag überwiesen werden kann.

Drei Monate Gefängnis für eine unüberlegte Handlung

Eine Unüberlegtheit brachte dem früheren Geschäftsführer des Hausbesitzervereins Mikultschütz, Adolf D., aus Mikultschütz, eine immerhin empfindliche Strafe ein. Als er eines Tages eine Räumungsklage vor dem hiesigen Amtsgericht vertrat, wurden Zweifel darüber erhoben, daß er noch Geschäftsführer des Hausbesitzervereins in Mikultschütz sei. Der vorsitzende Richter forderte darum in dieser Beziehung eine eidesstattliche Versicherung. D. erklärte da unter Berufung auf den Eid, daß er noch Geschäftsführer des genannten Vereins sei und als solcher vor Gericht auftrete. Da die Ermittlungen ergaben, daß die Versicherung nicht zutreffe, wurde D. unter Anklage gestellt. In dem Straftermin behauptete D., bis heute noch nicht von dem Posten des Geschäftsführers abberufen worden zu sein. Nach der Beweisaufnahme kam das Gericht aber zu dem Ergebnis, daß eine Abberufung doch erfolgt sei und der Angeklagte nur in bestimmten Sachen von Fall zu Fall beauftragt wurde, vor Gericht aufzutreten. D. wurde zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. —k.

„Was ist die Welt?"

Ein neuer deutscher Kulturfilm zeigt im „Deli" einem gespannten Publikum die unzähligen Rätsel und Wunder unseres Erdenlebens. Viele Epochen unserer Erdgeschichte ziehen an uns vorüber, die Steinzeit, die Eiszeit mit ihren Pflanzen und Tieren. Weltentrückt kommt sich der Beschauer vor, und sinnend vergleicht er das Einst und Jetzt. Er erkennt, daß alles Geschehen auf Erden ein ewiger Wechsel ist, Erdteile entstehen und vergehen! Doch ungelöst bleibt noch immer die Frage nach den Gesetzen des Weltenraumes, die wir nur ahnen können. Ungelöst sind auch viele Rätsel der Natur, des Lebens der Pflanzen- und Tierwelt. Hier finden wir schon lange vor der Geschichte der Menschheit menschliche Erfahrungen und Einrichtungen, man denke nur an den Staatsorganismus der Ameisen. Wunder sind es — und wundervoll ist das Filmwerk mit seiner künstlerischen musikalischen Untermalung, seinen wuchtigen Chören.

Ein zweiter Film führt den Besucher nach Flandern, an die Stätten der blutigsten Kämpfe des Weltkrieges. Ypern, Dixmuiden: vor 15 Jahren waren sie trostlose Ruinenstätten, heute erinnert hier nichts mehr an die Schrecken des Krieges. Nur auf den Feldern und Wegen mahnt hie und da eine Gedenksäule oder ein Betonklotz an die Vergangenheit. Endlose Gräberreihen sind die stummen Zeugen des Völkerringens. Wie ärmlich und traurig ragen die schmucklosen Holzkreuze des deutschen Heldenfriedhofes aus der kahlen Erde! Kein Grün, keine Blume schmückt die Stätten unserer Helden! P.

„Helgas Fall und Aufstieg" im Palast-Theater

Durch die große Kunst der Greta Garbo gewinnt „Helgas Fall und Aufstieg", ein deutschsprachiger Film, in besonderem Maße das Interesse des Publikums. Die Handlung ist reichlich romanhaft. Wohl kaum ist ein Schicksal so vielfältig, wie das der kleinen Helga in ihrer liebeleeren Kindheit und später der großen Susan Lenox. Das Frauenschicksal steigt aus tiefsten Tiefen zu den Höhen des Lebens. An dem künstlerischen Erfolg des fesselnden Filmes ist außer Greta Garbo auch Clark Gable beteiligt. In einer aufregenden Nebenhandlung tritt ein kluger Schäferhund als Held auf. Im Beiprogramm gefallen die Humoristen Dick und Dof in dem Lustspiel „Zwei Kuckuckseier". K.

*

Jahrgang 1934 marschiert auf ...

Unsere allerjüngsten Beuthener Mitbürger hielten gestern mit viel Geschrei ihre erste Versammlung ab. Freilich galt es nicht, in irgendeiner Form den verflossenen Parlamentarismus wieder aufleben zu lassen, sondern diese Zusammenkunft in mütterlicher Obhut war etwas zwangsweiser Natur und mit einem kleinen, kurzen Schmerz verbunden, der in diesen dämmernden jungen Menschenseelen vielleicht zum ersten Male die ahnende Erkenntnis aufkommen ließ, daß ihr Erdenwandeln nicht nur eitel Freude ist, sondern auch Pflichten bringt. Pflichten nämlich gegenüber der Volksgesundheit, die durch die schon seit Jahrzehnten eingeführte Schutzimpfung gottlob auf einen erfreulich hohen Stand gekommen ist.

Es ist mir leider nicht mehr erinnerlich, wie es bei meinem ersten Impfgang zuging, und da auch ein versuchtes Interview mit einem hoffnungsvollen Beuthener Sprößling fruchtlos verlief, so kann man nur die äußeren Umstände dieser Begebenheit schildern. Jedenfalls herrschte an den Impfstellen zeitweise ein recht großer Andrang, aus dem man entnehmen konnte, daß unsere Grenzstadt noch lange nicht im Aussterben begriffen ist. Mama war übrigens meistens viel ängstlicher als „Kleinchen" und vergoß womöglich ganz unnötig schon vorher Tränen, während die kleinen braunen, blauen und schwarzen Guckerln viel gefaßter der seltsamen Prozedur entgegenschauten, die der unsterbliche Arzt Jenner vor nun bald 150 Jahren zum Segen der Menschheit und auf dem Umwege über die Kuh erdacht hat. Erst wenn es zu Ende war, gab es manchmal ein großes Geschrei. „Kleinchen" war überwältigt wie der Reiter vom Bodensee, der den Abgrund hinter sich fühlte, und machte seinem Zorn entsprechend Luft, was meistens ein ungeheures Konzert der ganzen Versammlung entfachte.

Im übrigen ist der bedeutungsvolle Akt, der ja noch seine Narben bei jedem der kleinen Menschlein hinterlassen wird, den Umständen nach vollkommen ruhig verlaufen. Ein Lob verdienen nur noch unsere Schupos, die am Schützenhaus und an anderen Orten den Anmarsch der Kleinen zu regeln hatten und die ganz reizend mit den jüngsten Beuthenern umzugehen wußten. Man hat wohl mit Geschick ein paar Familienväter gewählt. Oder sollte dieser Amtsausübung eine regelrechte — Kindermädchenstunde bei der Schupo vorangegangen sein? —ß.

---

* **Katholische Volksmissionstage.** Die hiesigen Katholiken erleben gegenwärtig Volksmissionen, die Franziskaner- und Jesuitenpater in allen Kirchen abhalten. Nachdem in der vergangenen Woche die Kindermission durchgeführt worden ist, werden gegenwärtig Einkehrtage in den Kirchen für Frauen gehalten, denen sich in der kommenden Woche die Mission für Männer anschließt. Ueberall sind die Gotteshäuser bis auf den letzten Platz von Andächtigen gefüllt. Täglich melden sich zahlreiche Personen, um Rat und Hilfe aus verirrten Lebensgängen nachzusuchen.

* **Koch- und Kellnerlehrlingsprüfung.** Vor der Prüfungskommission des Reichseinheitsverbandes des deutschen Gastwirtsgewerbes, Kreisverwaltung Beuthen, und der Betriebsgruppe I Nahrung und Genuß haben der Kellnerlehrling Walter Willimsky sowie die Kochlehrlinge Georg Butzek, Alfons Breuer, Paul Melzer, Alfred Stuchlik die Gehilfenprüfung im Gaststättengewerbe bestanden.

* **Deutscher Bürgerschützenverein.** Mit dem Einschießen der Gewehre eröffnete der Deutsche Bürgerschützenverein auf den eigenen Schießständen an der Karsten-Centrum-Grube die diesjährige Schießsaison. Nach einer kernigen Ansprache, die der Vereinsführer Baumeister Juretko an die in großer Zahl versammelten Kameraden hielt, gab er zu Ehren des Volkskanzlers den ersten Schuß ab. Mit dem Eröffnungsschießen wurde gleichzeitig der Restaurationsbetrieb im Schützenheim wieder eröffnet.

* **Zehn Millionen Mark Geldstrafe oder ein Tag Haft.** Ein hiesiger Gewerbetreibender, der wegen einer geringfügigen Uebertretung vom Gericht zur Verantwortung gezogen wurde und vorgab, unbestraft zu sein, mußte sich vom Vorsitzenden ins Gedächtnis zurückrufen lassen, daß er im Jahre 1923 ebenfalls wegen einer Uebertretung zu einer Geldstrafe von zehn Millionen Mark verurteilt worden ist. Die damalige Verfehlung muß aber nicht sehr groß gewesen sein, denn das Gericht hatte im Nichtbeitreibungsfalle der 10 Millionen Mark einen Tag Haft angesetzt

*

* **Schomberg.** Der Störenfried im Hause. In dem von dem Grubenarbeiter H. bewohnten Hause war es eines Tages recht laut zugegangen. H. hatte in betrunkenem Zustande mit seiner Frau Krach bekommen und dabei einen derartigen Skandal verursacht, daß sich die Mitbewohner keinen anderen Rat wußten, als die Polizei zu benachrichtigen. Ihr leistete H. bei der Abführung Widerstand, den der

Ueberreichung des Ehrendolches an die Führer der SA.-Standarte 156

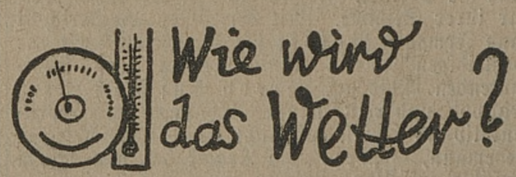
(Eigener Bericht)

Beuthen, 17. April. Den alten verdienten Führern der SA.-Standarte 156 wurde am Montag abend von Standartenführer Pg. Stephan im Saale des Promenaden-Restaurants in feierlicher Form der SA.-Ehrendolch überreicht, der die Inschrift „Alles für Deutschland" und die Widmung des Stabschefs Röhm trägt.

Der Saal war besonders festlich geschmückt. An oberster Stelle prangten inmitten der Banner des alten und des neuen Reiches die Bildnisse des Führers Adolf Hitler, Horst Wessels sowie der gefallenen SA.-Kämpfer der Standarte 156: Franz Kortyka und Günter Wolf. Sämtliche Sturmfahnen der Standarte 156 sowie die Stander der Staffel II/M 17, die den Sturzhelm trug, erschienen. Staffelführer Heintze nahm an der Feier teil.

In Reih und Glied waren die Führer der Standarte 156 angetreten. Sturmbannführer Janslow R/156 leitete die Aufstellung. Die Standartenkapelle 156 unter Leitung von Musik-Sturmführer Cyganek war zur Stelle. Standartenführer Stephan wurde mit dem Präsentiermarsch empfangen. Standartenführer Stephan dankte den zur Entgegennahme des Ehrendolches befohlenen Führern im Namen von Stabschef Röhm für ihre langjährigen treuen Dienste in der SA., für ihr restloses Eintreten für die nationalsozialistische Bewegung und das deutsche Volk. **Stabschef Röhm habe in dankbarer Anerkennung der langjährigen treuen Dienste den SA.-Führern den Ehrendolch verliehen. Dieser soll zugleich Symbol dafür sein, daß die SA. Träger der Macht sei.** Standartenführer Stephan ermahnte die SA.-Führer, auch weiterhin ihre höchste Aufgabe in der Pflichterfüllung zu sehen. Er gedachte der braven SA.-Männer, die den Ehrendolch ebenfalls verdient haben, ihn aber nicht tragen können, weil sie im Kampfe für die Bewegung gefallen seien: Horst Wessel und von der Standarte 156 Franz Kortyka und Günter Wolf. Zu Ehren dieser Toten spielte die Standartenkapelle das Kameradenlied.

Sodann überreichte der Standartenführer folgenden Führern den Ehrendolch: den Sturmbannführern Janselow, Neugebauer, Langer, Börner, Latta und Berger, den Obersturmführern Pisarski, Broll und Halfar, den Sturmführern Rudolph, Matthes, Latta d. J., Slodczyk, Kubell, Walter, Schymura, Kaiser, Block, Schewiora, Baron und Pawelczyk. Der Standartenführer wies noch darauf hin, daß dies die ersten SA.-Führer der Standarte seien, die den Dolch tragen dürfen, und die anderen Führer, Unterführer und SA.-Männer später dieser Ehre teilhaftig werden. Ein dreifaches Sieg-Heil auf den obersten Führer, Adolf Hitler, beschloß die erhebende Feier. Anschließend vereinten frohe kameradschaftliche Stunden den Standartenführer **Stephan mit seinen Führern.** K.



Im Bereiche der subtropischen Warmluftmassen wurden gestern in Schlesien für die Jahreszeit Rekordwerte der Temperatur erreicht. Grünberg und Hoyerswerda melden 27 Grad, Sprottau sogar 28 Grad als höchste Temperatur. Bereits in den Abendstunden traten vereinzelt Gewitter auf, die sich in den heutigen Morgenstunden wiederholten. Die Wetterlage erfährt für Mitteleuropa zunächst noch keine durchgreifende Umgestaltung. Zunächst verbleiben wir im Bereich der subtropischen Warmluft, haben jedoch weiterhin mit dem Auftreten von Gewittern zu rechnen.

Aussichten für Oberschl. bis Mittwoch abend: Wechselnder Wind, heiter bis wolkig, warm, einzelne Gewitter oder Gewitterschauer.

Vom Volkstag der Inneren Mission

Beuthen, 17. April.

Die am Sonnabend und Sonntag durchgeführte Straßensammlung aus Anlaß des Volkstages der Inneren Mission, die im Laufe der Woche noch durch eine Haussammlung ergänzt wird, hatte ein erfreuliches Ergebnis. Unter eifriger Beteiligung der Jugend, der Diakonissinnen, Vertreter der Gemeindekörperschaften sowie der Geistlichkeit wurden bisher 915 Mark gesammelt.

Am Sonntag fand ein Festgottesdienst unter Leitung von Superintendent a. D. Schmula statt. Der Gottesdienst wurde vom Kirchenchor und dem Posaunenkorps der Jugend feierlich ausgestaltet. Nach dem Gottesdienst wurde durch Choralmusik an mehreren Plätzen der Stadt auf die Bedeutung des Tages hingewiesen. Ein Gemeindeabend im Gemeindehaus bildete den Abschluß der Veranstaltung. Nach einem gemeinsamen Lied begrüßte Pastor Heidenreich die Erschienenen, besonders die Sammler und Sammlerinnen, denen er für die Mitwirkung dankte. Noch einmal erwähnte er die Anerkennung dieses Volkstages durch die Regierung, die diesem Tage durch Reichsminister Dr. Frick und andere führende Persönlichkeiten in einem besonderen Geleitwort das Beste gewünscht hatte. Der Dank dafür wurde zusammengefaßt in einem dreifachen „Sieg Heil" auf den obersten Führer Adolf Hitler und das Vaterland. Ein Lichtbildervortrag von Pastor Heidenreich über die vielseitige Arbeit der Inneren Mission, ergänzt von Superintendent a. D. Schmula durch einen besonderen Lichtbildstreifen mit Vortrag aus der oberschlesischen Inneren Mission, gab den Gemeindegliedern einen umfassenden Einblick in dieses evangelische Liebeswerk. Die Jugend bot einen Sprechchor, „Stimme der Väter", in dem Worte von Luther, Wichern und Bodelschwingh über den Sinn der Liebestätigkeit enthalten waren. Eine Ansprache von Superintendent a. D. Schmula beschloß den Abend.

Als Nacharbeit und zur Vertiefung finden bis Freitag volksmissionarische Vorträge im Beetsaal des Gemeindehauses statt, gehalten von Volksmissionar Münster von der Wichernvereinigung. Am Mittwoch abend wird der Vortrag in der Kirche gehalten.

Beamte erst mit Gewalt brechen konnte. Der Vorfall hatte am Dienstag ein Nachspiel vor Gericht, das H. wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt zu zwei Monaten Gefängnis verurteilte. Außerdem wurden dem Angeklagten wegen groben Unfugs vier Wochen zudiktiert, weil er in seine Schimpfkanonade auch den Reichskanzler einbezogen hatte. —g.

* **Schomberg.** Der Kriegerverein Schomberg hielt einen Kameradschaftsabend beim Kameraden Bialas ab. Führer Brewko eröffnete den Abend und verpflichtete die neu eingetretenen Mitglieder. Dann wurden die Führer-Anordnungen bekanntgegeben; darauf hielt der Führer Brewko einen Vortrag über das Thema: **„Die Kriegervereine im neuen Deutschland"!** Kamerad Weidlich wurde als Schießwart bestimmt. Kamerad Klaschik wurde vom Kreiskriegerverband mit dem Abzeichen als Fechtmeister ausgezeichnet. Im gemütlichen Teil gab Kamerad Rollik einige interessante Erlebnisse aus seiner sibirischen Kriegsgefangenschaft zum besten.

*

* **Dombrowa.** Schuljubiläum. In der Volksschule Dombrowa feiert heute Frl. Frystazki ihr 25jähriges Berufsjubiläum.

Was bedeutet mir mein Beruf?

Die nachfolgenden vier Aufsätze wurden beim Berufswettkampf von jugendlichen Bergleuten in der Dinta-Lehrwerkstatt am 15. April abgeliefert.

Meine erste Schicht

Bergjunge Wilhelm Bienek

Als ich aus der Schule entlassen wurde, meldete ich mich in der Berglehrwerkstatt Borsigwerk an. Nachdem ich die Prüfung gemacht und bestanden hatte, wurde ich in die Berglehrwerkstatt aufgenommen. Voller Erwartungen machte ich meine erste Schicht. Zuerst war mir alles neu. Ich besah mir die Räume, welche eine musterhafte Ordnung zeigten. Um 6 Uhr betrat ich die Werkstatt. Zum ersten Male bekam ich eine Feile in die Hand gedrückt. Zuerst stellte ich mich nicht gerade geschickt dazu. Aber der Geselle brachte mir bald die nötige Geschicklichkeit bei. Jetzt fühlte ich mich erst als ein nützliches Glied im Volke. Denn meine Leistungen kommen ja dem ganzen deutschen Volke zu Nutze! Vorher war ich ja nur ein unnützes Glied im Volke. In diesem Bewußtsein machte ich meine erste Schicht. Wenn mir die Arbeit nicht gleich so von der Hand ging, wie ich es wollte, so tröstete ich mich mit dem Gedanken, daß noch kein Meister vom Himmel gefallen ist.

Ein Tag von meiner Arbeitsstätte

Bergjunge Eduard Bonczyk

Früh um 6 Uhr eilen alle Bergjungen zur Arbeitsstätte. Ich erhielt den Auftrag, ein altes Schiebegitter zu reparieren. Ich ging hin und betrachtete es zuerst von allen Seiten. Aber leider mußte ich zu meinem Erstaunen feststellen, daß das ganze Bandeisen nicht mehr zu gebrauchen war. Darum galt es, jetzt zu handeln und nicht lange zu zögern, denn es würde zu viel Zeit in Anspruch nehmen. Ich legte deshalb Hand ans Werk und schnitt zuerst das neue Bandeisen zurecht. Es ging alles nach Wunsch, bis auf einen Fehler, den ich bei der Arbeit begangen habe. Ich bohrte nämlich nur die Löcher an den Seiten, und die mittleren Löcher beschloß ich, dann zusammen zu bohren. Ich hatte dadurch den Vorteil, daß mir die Löcher beim Nieten genau paßten, aber das sollte mir zum Verhängnis werden. Als ich die äußeren Löcher beendet hatte, wollte ich nun die mittleren bohren. Aber hier stellte ich fest, daß mir das Gitter für unsere Maschine zu groß war und der Bohrer nicht so weit reichte. Jetzt erst merkte ich, was für einen Fehler ich begangen habe. Durch diesen Fehler hatte ich sehr viel Zeit verloren, und ich nahm mir vor, bei der nächsten Gelegenheit mir das erst genau zu überlegen. So verging der Tag, und zuletzt sah ich doch mein Werk vollendet. Als ich nach Hause ging, hatte ich ein Gefühl der Freude, daß ich auch schon etwas zustande gebracht habe!

Der Weg der Kohle von der Gewinnung bis zur Verladung

Bergjungmann Bernhard Jelitto

Gebückt, mit der Karbidlampe in der Hand, schreiten wir die Strecke entlang. „Horch! — Viermal brennt!" Wir halten an und gehen nicht mehr weiter. Jetzt eilen die Schlepper aus dem Pfeiler, ihnen folgen die Häuer. Alle setzen sich und verzehren ihr Brot. — Ein Ruck, ein Knall, ein Donnern — wiederum ein Donnern, ich fahre vor Schreck auf. Die Lampen sind erloschen. Die Häuer begeben sich wieder in den Pfeiler, die Preßluft wird aufgedreht, der Kohlenstaub und die schlechten Gase ausgeblasen. Jetzt begeben sich die Schlepper an ihre Arbeit. Jeder ergreift eine Schaufel, und im Vierklang geht es los. Bald sind die Kasten voll gefüllt. Der Stößer eilt herbei und stößt die Kasten zum Bremsberg. Dort werden sie gekuppelt und hochgezogen. Mit der elektrischen Lokomotive werden die Kasten bis vor den Schacht gefördert, dann auf die Förderschale gestoßen und nach über Tage befördert. Von dort werden sie mittels Kettenbahnen bis vor den Wipper gezogen und gewippt. Die Kohle fällt auf den Rätter und die Siebe und wird auf die Transportbänder verteilt. Dort wird sie von den Arbeitern und Arbeiterinnen sauber von Steinen befreit. Jetzt gelangt die Kohle in die großen Eisenbahnwagen und wird nach allen Teilen Deutschlands verschickt.

Ein Tag auf meiner Arbeitsstätte

Bergjunge Erwin Goletzko

Freudig eile ich durch den Posten zu meiner Arbeitsstätte. Punkt 6 Uhr bin ich schon im Arbeitsanzug angekleidet, denn es geht zur Flaggenparade. Bei dem Fahnenmaste stehen wir in drei Gliedern, an der Spitze die dazu gehörenden Gesellen. Nachdem der Geselle seine Gruppe dem Herrn Meister gemeldet hat, kommt das Kommando: „Achtung, die Augen zur Meldung!" Jetzt hat der Meister dem Bergingenieur gemeldet: „Berglehrwerkstatt angetreten!" Nach der Begrüßung „Glückauf" vom Herrn Bergingenieur wird unter emporgehobenen Armen die Fahne gehißt. Jetzt verkündet der Herr Bergingenieur das Losungswort. Es heißt heute „Horst Wessel. Eine Ansprache folgt, und im Sinne „Horst Wessel" geht es an die Arbeit. Heute habe ich den Auftrag bekommen, Türzapfen zu schmieden. Mein Zuschläger hat bereits alles dazu Gehörende fertig, und wir beginnen. Es war 8 Uhr, und wir hatten acht Stück Türzapfen fertig geschmiedet. Jetzt hat das Frühstück gut geschmeckt, denn wer arbeitet, soll auch essen. Nach halbstündiger Ruhepause ging es weiter, wiederum an den klingenden Amboß. In dem Sinne „Horst Wessel" habe ich neuen Mut bekommen. Eine Freude war es, sich die eifrigen Hände anzusehen. Um 11 Uhr kommt jetzt zehn Minuten Freiübung. Hier beweisen wir, daß wir auch sportlich auf der Höhe sind. Jetzt haben wir Mittagspause.

Gefängnisstrafen für ungetreue Beamte

Kattowitz, 17. April.

Vor dem Berufungsgericht in Kattowitz hatten sich am Montag der frühere Oberschichtmeister Peitsch und der Revisionsbeamte Bodell von der Oheimgrube wegen Unterschlagung im Amt bezw. Beihilfe dazu zu verantworten. Peitsch hatte 250 000 Zloty unterschlagen, wobei ihm Bodell Beihilfe leistete. In der ersten Instanz wurden Peitsch zu zwei Jahren und Bodell zu einem Jahr Gefängnis mit zweijähriger Bewährungsfrist verurteilt. Gegen das Urteil hatte der Staatsanwalt Berufung eingelegt. Das Berufungsgericht erhöhte die Strafe für Peitsch auf vier Jahre Gefängnis, kam bei Bodell dagegen zu einer Herabsetzung auf sechs Monate Gefängnis. Die zweijährige Bewährungsfrist wurde bestätigt.

Parteinachrichten

Die Gefolgschaft 11 des Unterbannes II/22 in Beuthen tritt am Mittwoch, 20 Uhr, zum Generalappell an. Das Erscheinen jedes Jug. ist Pflicht. Gleichzeitig geben wir bekannt, daß Sonnabend um 20 Uhr zum Nachtmarsch im HJ.-Heim angetreten wird.

KDAJ., Bezirksgruppe Beuthen, Fachgruppe Bergbau. Am Mittwoch findet um 19 Uhr im Konzerthaus in Beuthen eine Fachgruppensitzung statt. Es spricht Dr.-Ing. Fleischer über **„Die Absatz- und Frachtverhältnisse des oberschlesischen Bergbaues und der Stand der Veredelungsfragen unserer Staubkohle".** Erscheinen aller Mitglieder hierzu ist Pflicht.

NS. Kriegsopferversorgung, Ortsgruppe Hindenburg. Am Donnerstag, 19,30 Uhr, findet im Hindenburger Konzerthaus (Gastwirt Pilny), Kronprinzenstraße, eine Versammlung der Ortsgruppe Hindenburg statt. Das Erscheinen aller Kameradenfrauen und Kameraden zu dieser Versammlung ist Pflicht. Thema **„Siedlung und Arbeitsbeschaffung".**

Sozialpolitische Wünsche der der deutschen Gemeinden

Das Organ des Deutschen Gemeindetages stellt in grundsätzlichen Darlegungen über die kommunale Sozialpolitik fest, daß bis zum Januar 1933 die Wohlfahrtsämter in den größeren Städten die Tummelplätze einer maßlosen kommunistischen Agitation waren, daß heute aber wieder Ruhe und Ordnung in den sozialen Verwaltungen herrsche. Eine enge Zusammenarbeit der Gemeinden mit der unter Führung der NSV. zusammengeschlossenen Freien Wohlfahrtspflege sei eine dringende Notwendigkeit. Die Mittel der öffentlichen Fürsorge müßten in erster Linie für die Erhaltung der wertvollen Volksgenossen eingesetzt werden. Hinsichtlich der körperlich, geistig und moralisch Minderwertigen solle nach Möglichkeit die freie Wohlfahrtspflege in einfachster Form Hilfe leisten.

Gegen Ausnutzung der öffentlichen Kassen und sonstige Mißbräuche werde mit allen Mitteln vorgegangen.

Bereits jetzt seien die Städte aber auch das flache Land fast völlig gesäubert von Bettlern und Landstreichern. Die Wanderer drängten in die Wanderarbeitsstätten. Die gesetzliche Einführung des Wanderbuches sollte nicht länger auf sich warten lassen. Daneben sei der Erlaß eines Bewährungsgesetzes als Ergänzung der im Oktober 1933 eingeführten Sicherungsverwahrung für die bewahrungsbedürftigen, noch nicht kriminell gewordenen Personen notwendig. Eine grundlegende Umgestaltung des Rechtes der Jugendwohlfahrt bleibe dem Jahre 1934 vorbehalten. Zur Durchführung der Wohlfahrtsaufgaben seien gut ausgebildete, mit dem Ideengehalt des Nationalsozialismus erfüllte Kräfte notwendig. Ueberall würden Schulungskurse durchgeführt. Neben den freien Helfern brauche man berufliche Fürsorger und Fürsorgerinnen.

---

* **Bobrek-Karf.** Die NS. Frauenschaft (Ortsgruppe Bobrek-Karf 2) hielt ihren Pflichtabend ab. Die Leiterin Frau Kaluza eröffnete die Sitzung mit dem Gedenken unserer deutschen Brüder an der Saar. Frau Wohkittel hielt einen Vortrag über die Frauenarbeit im Lichte des Nationalsozialismus. Frau Lubojanski sprach über das Hakenkreuz als altgermanisches Runenzeichen und die Entstehung der Hakenkreuzfahne. Einige Darbietungen von Kindern und Gesänge füllten den Abend aus. Neben einigen Aussprachen wurde der zweite Näh- und Kochkursus eingeteilt.

* **Wieschowa.** Die Ortsgruppe der NS. Volkswohlfahrt hielt ihre Monatsversammlung ab, die vom Ortsgruppenwalter Rektor Piechutta geleitet wurde. Das Hilfswerk „Mutter und Kind" wurde eingehend besprochen. Zur Besprechung gelangten auch die Betreuung der Kommunionkinder und der Schüler des 9. Jahrganges sowie Organisationsfragen. Betreut wurden bis jetzt 239 Familien mit 1068 Köpfen und 45 Einzelpersonen. Zur Verteilung gelangten 1871 Zentner Kohle, 600 Zentner Kartoffeln, 616 Lebensmittelscheine, 53 Zentner Mehl, 20 Zentner Lebensmittel, 120 Zentner Fische und 248 Weihnachtspäckchen. Für Schuhwerk und Kleidung wurden 731,65 Mark ausgegeben. Die Eintopf-, Büchsensammlung, der Verkauf von Blumen und Sonderplaketten ergaben 411,76 Mark. Die Durchführung des großen Winterhilfswerkes war nur möglich durch die selbstlose Hingabe der Wohlfahrtswalter. Auch der SA. und der NS. Frauenschaft sei für ihre mühevolle Arbeit gedankt, desgleichen der NS. Hago für die zur Winterhilfe gespendeten Waren.

Was willst Du in Brasilien, Inge?

ROMAN VON HANS HEUER — 43

NACHDRUCK VERBOTEN!

„Ah, guten Tag, Senhor Gurlitt! Seien Sie mir willkommen!" Er schüttelte die Hände des Filmschauspielers, als sehe er nach Jahren den besten seiner Freunde wieder. „Kommen Sie ... setzen Sie sich! Und dann erzählen Sie mir, wie Sie gerade nach Rio de Janeiro kommen, während da drüben ganz Europa Kopf steht und die vielen jungen Mädchen vor Angstträumen keine Ruhe mehr finden!"

„Wie ich gerade nach Rio komme?" lächelte Günter Dittmar. „Ich bin in Rio de Janeiro geboren!"

„In Rio geboren? Direkt in Rio, Senhor Gurlitt?" Der Polizeichef staunte, als habe ihm sein Besucher eben erzählt, er habe in Diamantino, der toten Stadt im Matto Grosso-Gebiet, die herrlichsten Edelsteine gefunden, die es in der Welt gebe. „Haha! Das wird ja eine Sensation, Senhor Gurlitt! Eine unerhörte Sensation! Frank Gurlitt, der Filmschauspieler, den man den schönsten Mann von Europa nennt, ist in Rio geboren! Ist ein Kind der schönsten Stadt der Welt! Aber sagen Sie, Senhor Gurlitt, wo haben Sie nur während der ganzen Zeit gesteckt?"

„Ich war in Brasilien."

„In Brasilien?" Und das erfahren wir erst heute? Warum haben Sie uns das nicht mitgeteilt, bevor Sie ankamen? Wir hätten Ihnen einen großartigen Empfang bereitet ..."

„Sehen Sie, Senhor, das gerade wollte ich vermeiden! Ich wollte einmal nicht mehr der Filmschauspieler Frank Gurlitt sein, sondern Günter Dittmar — das ist nämlich eigentlich mein Name, den der Film aufgefressen hat mit Haut und Haaren! Ich wollte einmal nicht mehr nur die schöne Puppe mit dem herrlichen Lächeln sein, nicht nur Marionette, die über die Leinwand geht und darüber vergessen hat, daß sie auch ein Mensch ist! Ich hatte genug von der ewigen Larve, mit der ich herumlaufen mußte, ich hatte genug von der Komödie, die ich nicht nur im Filmatelier, sondern auch im Leben spielen mußte ... ich wollte wieder einmal ich sein!"

„Hm! Ich begreife das nicht ganz, Senhor Gurlitt! Sie hätten doch wenigstens ein Lebenszeichen von sich geben können ..."

„Und damit wieder die ganze Meute auf mich hetzen: Frank Gurlitt in Rio de Janeiro ... Frank Gurlit auf dem Dampfer während der Fahrt nach Para ... Frank Gurlitt auf dem Amazonenstrom ... Frank Gurlitt im Urwald! Zum Teufel! Es gibt auch noch einen Günter Dittmar, Senhor ... Und dieser Günter Dittmar hat auch Anspruch auf Leben!"

„Sicher, sicher!", erwiderte der Polizeichef hilflos. „Nur ... Sie haben Ihren armen Landsleuten drüben arge Unruhe bereitet. Man hat an Verbrechen, Entführung, Selbstmord, Unfall und sonst etwas geglaubt ... und Ihre Filmgesellschaft hat 10 000 Mark ausgesetzt für Ihre Auffindung ..."

„Die zehntausend Mark können Sie sich ja verdienen, Senhor Barroto!", lachte Günter Dittmar. Und fuhr dann fort: „Nun genug von Frank Gurlitt. Es ist eine andere Sache, wegen der ich zu Ihnen komme, Senhor Barroto!"

In kurzen Zügen erzählte Günter Dittmar dem Polizeichef die Geschichte Inge Jensen. Kopfschüttelnd lauschte der.

„Das ist ja wie ein Film, in dem Sie die Hauptrolle spielen, Senhor Gurlitt!"

„Nein, die Hauptrolle spielt in diesem Falle Inge Jensen! Das junge Mädchen ist in noch krankem Zustande von Manaos abgefahren, und ich habe festgestellt, daß sie heute früh in Rio de Janeiro angekommen ist. Meiner Berechnung nach ohne ein Milreis in der Tasche. Sie wird durch Rio irren, wird von der Hitze völlig vernichtet werden.. Senhor Barroto, Sie müssen mir helfen, Inge Jensen zu finden!"

Der Polizeichef sprang auf.

„Nichts lieber als das, Senhor Gurlitt! Es ist mir ein Vergnügen, dem berühmten Filmschauspieler ..."

„... dem unbekannten Günter Dittmar ..."

„Meinetwegen auch dem unbekannten Günter Dittmar ... übrigens Frank Gurlitt ist ein schönerer Name ..."

„Beim Film muß man einen schönen Namen haben!", lachte Günter Dittmar.

„Also ... in einer halben Stunde beginnt die Suche nach Ihrer Senhorita Jensen! Ich werde Ihnen zeigen, was die Polizei von Rio zu leisten vermag! Tausend ... was sage ich! Zehntausend Beamte werden nach allen Seiten ausschwärmen ... und es müßte mit dem Teufel zugehen, wenn ein blondes Mädchen in Rio de Janeiro nicht gefunden würde!"

*

Inge Jensen sah erschrocken auf, als sich plötzlich ein Mann zu ihr herunterbeugte. Sie wollte zurückweichen, aber er hielt sie schon fest und zog sie hoch.

Er sagte etwas zu ihr, das sie nicht verstand, weil es portugiesisch war.

„Was wollen Sie von mir?", stammelte sie und hatte Angst vor dem Manne, dessen strenges Gesicht dicht vor ihr war und mit keiner Miene die Spur des Verständnisses für ihre Lage verriet.

Der Mann winkte einem Auto. Sie mußte einsteigen — und als sie sich sträubte, weil sie auf einmal an Pedrito da Gayaz denken mußte, hob er sie einfach hoch und schob sie in den Wagen. Sie wehrte sich mit aller Kraft, schrie laut ... der Schlag flog zu ... der Wagen setzte sich in Bewegung, nachdem der Mann neben ihr Platz genommen hatte.

Er versuchte sie zu beruhigen, redete auf sie ein ... sie hörte nicht. In ihr war eine irrsinnige Angst. Sie machte den Versuch den Schlag zu öffnen, war entschlossen, einfach hinauszuspringen ... der Mann hielt sie fest.

Und dann bogen sie auf den Fußsteig ein, fuhren durch ein dunkles Tor, das sich wieder hinter ihnen schloß.

Der Mann stieg aus, hielt Inge Jensen die Hand.

„Was wollen Sie von mir?", schrie sie ihn wieder an.

Ein anderer Mann war da und sagte in deutscher Sprache:

„Haben Sie keine Furcht, Fräulein Jensen ... Sie sind auf der Polizeizentrale!"

Sie wollte fragen, aber der Mann nahm ihre Hand, führte sie durch einen langen Korridor ... willenlos ließ sie sich mitzerren — eine Tür wurde geöffnet.

Inge Jensen wurde über die Schwelle geschoben, hörte eine triumphierende Stimme:

„Da sehen Sie, Senhor Gurlitt ... eine Stunde und zehn Minuten! Was sagen Sie zu unserer Polizei?"

Senhor Gurlitt sagte gar nichts. Er eilte auf Inge Jensen zu, vor deren Augen plötzlich ein unerhörter Feuerregen herniederging, er legte den Arm um sie und führte sie zu einem Sessel.

Sie starrte den Mann an.

„Günter Dittmar!" kam es von ihren Lippen, als fasse sie das Wunder nicht, das da geschehen war mit ihr.

Er lächelte.

„Ich bin glücklich, Fräulein Inge, daß wir Sie gefunden haben! Ich bin in großer Sorge um Sie gewesen und wußte mir nicht anders zu helfen, als daß ich die Polizei von Rio mobil machte."

Er hielt ihre Hand und fuhr liebkosend darüber hin.

„Ich ... ich habe schon nicht mehr aus und ein gewußt!" flüsterte sie und sah ihn nicht an dabei.

(Schluß folgt.)

NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude" fährt nach Breslau

Die Abfahrt des Sonderzuges von Gleiwitz erfolgt gegen 15 Uhr. Die Rückfahrt findet auf vielseitigen Wunsch erst am Sonntag abend statt, sodaß jedem Gelegenheit gegeben ist, sich Breslau anzusehen.

Es werden den Fahrtteilnehmern nach Möglichkeit Freiquartiere zur Verfügung gestellt. Wer Verwandte oder Bekannte in Breslau hat, soll versuchen, dort zu übernachten.

Meldungen nehmen die Dienststellen der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude" entgegen.

Gleiwitz

Ehrendolch für Dr. Braun

Obergruppenführer Heines hat dem Sturmbannführer der SA., Landgerichtspräsidenten Dr. Braun, den Ehrendolch verliehen. Dr. Braun war einer der ersten Juristen in Oberschlesien, die sich zum Nationalsozialismus öffentlich bekannten und hat als Leiter der Untergaurechtsstelle Oberschlesien der NSDAP. seinerzeit zahlreiche Nationalsozialisten und SA.-Leute verteidigt. Er ist gegenwärtig auch Leiter der Bezirksgruppe des Nationalsozialistischen Deutschen Juristenbundes.

Gruppenführer von Pannwitz 32 Jahre alt

Am heutigen Mittwoch feiert der Gruppenführer der Gruppe 121 Gleiwitz des Oberschlesischen Arbeitsdienstes seinen 32. Geburtstag. Otto Manfred von Pannwitz begann sein segensreiches Wirken im oberschlesischen Arbeitsdienst zusammen mit dem jetzigen Gauführer Heinze am 1. Mai 1933. Schon am 15. Oktober 1933 wurde er mit der Führung der Gruppe 121 betraut. Mit unbeugsamer Energie baute von Pannwitz diese Gruppe des Industriebezirks zu ihrer heutigen Stärke und Vollkommenheit aus.

*

* **Goldenes Arbeitsjubiläum.** Bürstenmacher Johann Jeschonek, der bereits 75 Jahre zählt und 50 Jahre ununterbrochen bei der Firma R. Kullik, Bahnhofstraße, tätig ist, wurde zu seinem 50jährigen Arbeitsjubiläum besonders geehrt. Der Beauftragte der Handwerkskammer, Franz, übermittelte dem Jubilar die besten Wünsche der Kammer und überreichte ihm ein Ehrengeschenk. Die Vertreter der Innung Pg. Klama und Duda, Beuthen, schlossen sich den Wünschen an und überreichten ein Ehrengeschenk der Innung. Vom Reichspräsidenten von Hindenburg erhielt der Jubilar ein prachtvolles Diplom mit eigenhändiger Unterschrift.

* **Kundgebung für den Reichskanzler.** Am Freitag veranstalten die NS.-Hago und die GHG. anläßlich des Geburtstages des Reichskanzlers Adolf Hitler im Münzersaal, Haus Oberschlesien, eine Kundgebung. Den Mitgliedern beider Organisationen wird es zur Pflicht gemacht, an der Veranstaltung teilzunehmen.

* **Gouverneur Dr. Schnee spricht.** Am 27. April (20,15) spricht der frühere Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, Dr. Schnee, über **„Deutschlands koloniale Notwendigkeiten".** Zu dieser Veranstaltung ladet der Ortsverband Gleiwitz des Reichskolonialbundes ein.

* **General-Appell des Kavallerievereins.** Der Kavallerieverein Gleiwitz hielt im „Freischütz" seinen Generalappell ab. Aus dem Jahresbericht war zu entnehmen, daß im vergangenen Jahr umfangreiche Arbeit geleistet wurde. Es wurde eine Schützengruppe gegründet und zum 1. Schießwart Rennekant, zum Stellvertreter Grzesitza ernannt. Das zehnjährige Stiftungsfest wird am 5. Mai im Saale der Loge, Bahnhofstraße, in Form eines Kameradschaftsabends begangen.

* **Die Eintopfblocks sind abzuliefern.** Die NS.-Volkswohlfahrt bittet die Gaststätteninhaber, die noch in ihrem Besitz befindlichen Abrechnungsblocks über die Eintopfspende bis spätestens 22. April an Bahnhofswirt Krexa abzuliefern.

* **Tot aufgefunden.** Am Dienstag gegen 16 Uhr wurde am Rande des Labander Waldes etwa 200 Meter nördlich des Arbeiterdienstlagers Petersdorf der 68jährige Invalide Johann Walczuch, wohnhaft in Gleiwitz, Heinrichstraße 9, tot aufgefunden. Ein Arzt stellte als Todesursache Schlaganfall fest.

* **Zusammenstoß.** Auf dem Germaniaplatz in Höhe der Grabenstraße stießen ein Personenkraftwagen und ein Motorrad zusammen. Der Motorradfahrer wurde am Bein erheblich verletzt. Er fand Aufnahme im Krankenhaus. Das Kraftrad wurde stark, der Personenwagen weniger beschädigt. Der Sachschaden beläuft sich auf etwa 300 Mark. Der Motorradfahrer besaß keinen Führerschein.

Durchführungsverordnungen zum Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit. Für die bevorstehende Wahl der Vertrauensräte in den Betrieben sind die Durchführungsverordnungen zum „Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit" unentbehrlich. Eine handliche Ausgabe mit den neuesten amtlichen Erläuterungen erschien soeben im Verlag Weidmann, Berlin, und ist in allen Buchhandlungen zum Preise von 20 Pf. erhältlich.

„Oberschlesien, eine Wiege deutscher Dichtung"

Ein Rundfunkvortrag von Karl Sczodrok

Karl Sczodrok, der Herausgeber der Heimatzeitschrift „Der Oberschlesier", führte am Dienstag in einem Rundfunkvortrag den wundervollen Leitsatz „Oberschlesien, eine Wiege deutscher Dichtung" aus. Er sagte u. a.:

Wir haben den Sänger des deutschen Waldes geboren. Wer den Zauber Joseph von Eichendorffscher Dichtung ganz erfühlen will, der muß das grüne, das wälderrauschende Oberschlesien erleben. „Vergleiche Lubowitz" hat Sczodrok immer wieder in den feingeistigen Schriftzügen des Dichters gelesen. Neben der Eichendorffschen Heimatliebe steht jene Wandersehnsucht des ostdeutschen Menschen, die ihn die Geschichte vom deutschen Wanderjüngling, vom Taugenichts schreiben ließ. Beste schlesische Blutmischung wurde in Eichendorff wirksam, preußische und österreichische Art, Bekennerliebe und religiöse Mystik.

Ein treffliches Gegenstück zum Sänger vom deutschen Walde hat unser Volk aus oberschlesischem Land in Gustav Freytag einen Meister der deutschen Prosa und der Geschichtsschreibung. In seinen „Ahnen" hat er das Schlesiertum bis zurück in die Germanenzeit gestaltet. Er suchte, wie er im Vorwort zu dem durch und durch schlesischen Buch „Soll und Haben" sagt, das deutsche Volk bei seiner Arbeit.

Neben den beiden großen Dichtern Deutschlands aus Oberschlesien leuchtet aus zurückliegender Zeit der Name eines Mannes, der zwar in die große deutsche Literatur nicht recht Eingang finden konnte, weil er nur kurze Zeit seines dreißigjährigen Lebens ganz der oberschlesischen Heimat verhaftet blieb, der aber verdient, nicht vergessen zu werden: Max Waldau, mit dem Familiennamen Spiller von Hauenschild aus dem Kreise Cosel, ein Edelmann mit dem fortschrittlichen Geiste von 1848. - Was er in seinen Romanen, Novellen, Gedichten, Aphorismen und Abhandlungen über das oberschlesische Volkstum, seine nationale Aufgabe schrieb, das mutet uns jetzt als ein rechtes Prophetenwort an.

In der Folgezeit haben Talente aus Oberschlesien oft Glück und Ruhm im Reichsinnern gefunden. Erst nach dem Kriege haben unsere schöpferischen Kräfte Einkehr gehalten, und man wurde unwillkürlich an Schlesiens Dichterschule der alten Zeit erinnert, an das Wort von den 666 Dichtern. Und Josef Nadler, der berühmte Vorkämpfer für die landschaftliche Wertung des Schrifttums, konnte in einem Vortrage in Gablonz in Böhmen sagen,

Schlesiens Dichtung spiele sich heutzutage mit besonderer Kraft im Sudetenland und in Oberschlesien ab.

Eigenartige Begabungen treten herauf, sodaß man an Goethes Wort über Oberschlesien als dem zehnfach interessanten Land denken muß. Auffallend ist, daß lyrische Begabungen da sind und daß dramatische fehlen. Eigen ist allen eine heilige Sehnsucht nach Deutschland. Es gibt in Oberschlesien noch so viel verschüttetes Deutschtum freizulegen, mehr als der Fernstehende träumt. Ein Arzt aus der Gegend Raudens sammelte oberschlesische Volkslieder, und kein Geringerer als der Dichter des Deutschlandliedes, Hoffmann von Fallersleben, hat ihren Ruhm im ganzen deutschen Sprachgebiet verkündet. Wie sehr das oberschlesische Schrifttum am deutschen Weben und Wachsen beteiligt ist, beweisen nicht zuletzt unsere prächtigen deutschen Mundartendichter, ihr Vorkämpfer im Kreise Leobschütz, Philo vom Walde (Franz Reinelt) und Karl Krinz aus der Neißer Gegend.

Karl Sczodrok schloß seinen Rundfunkvortrag mit einer Aufforderung an Gesamtdeutschland: Der oberschlesische Weinberg ist groß und der Arbeiter sind wenig. Geht nicht achtlos an den bunten, reizvollen Blumen oberschlesischen Schrifttums vorbei, die genährt und gewachsen sind aus oberschlesischem Boden. Sie haben deutsche Farben und deutschen Atem. —th.

Eine Anregung

Kilometerhefte für die Reichsbahn

Aus unserem Leserkreise geht uns aus Ratibor die folgende Anregung an die Reichsbahn mit der Bitte um Veröffentlichung zu:

Die Vergünstigungen durch Netzkarten, die die Reichsbahn geschaffen hat, kamen nur wenigen zugute. Netzkarten sind für den Geschäftsreisenden eine Vergünstigung, aber auch nicht für alle. Viele von diesen haben wohl eine solche gekauft, aber lösen selten eine wieder. Die neuen Eisenbahnkarten für das ganze Deutsche Reich für 250 Mark im Monat sind doch wohl ein Fehlschlag, denn wenn man diese abfahren will, so muß man Tag und Nacht in der Bahn sitzen.

Eine Netzkarte für Oberschlesien kostet 40 Mark im Monat. Wenn ich mir eine Wochenkarte nehme, so muß ich 16 Mark bezahlen. Warum das? Warum werden nicht Siebentagekarten von jedem beliebigen Tage und doch billiger, entsprechend dem Preise für die Monatskarte, ausgegeben?

Millionen Menschen im Deutschen Reich warten alle Tage auf die Kilometerhefte.

Bei dem jetzigen Einkommen kann ich z. B. meine Schwester in Dortmund nicht mehr besuchen. Werden aber Kilometerhefte ausgegeben, dann kaufe ich mir so ein Heft und werde alle meine Verwandten und Bekannten im Reich mit aufsuchen. Wie sollen Kilometerhefte gehandhabt werden? Die Reichsbahn stellt Kilometerhefte aus gutem, starkem Papier mit dem Aufdruck der Kilometerzahl von 5 bis 500 Kilometer her. Sie müssen mit einem harten Umschlag versehen sein und können nach Ermessen der Reichsbahnverwaltung von 2000 bis 30000 Kilometer ausgegeben werden.

Wenn man des Preises wegen nun eine Netzkarte zugrunde legt, so kostet eine solche 90 Mark. Für diesen Preis kann ich die 1000-Kilometer-Strecke Oberschlesien—Berlin und zurück im Monat 30mal fahren, dann würde also der Kilometer ⅓ Pf. kosten.

Die Preise für Kilometerhefte sollen so gestaffelt sein, daß derjenige, der viel fährt, eine Vergünstigung hat, indem er z. B. bei 25000 Kilometer den Preis je Kilometer mit ½ Pf. bezahlen dürfte. Die Handhabung denke ich mir folgendermaßen:

Man kauft ein Kilometerheft z. B. für 20000 Kilometer. Wenn man nun verreisen will, geht man mit diesem Heft zum Schalter und verlangt eine Kilometerkarte nach Berlin. Der Beamte reißt soviel Kilometerabschnitte aus dem Heft heraus, soviel Kilometer es nach Berlin sind.

a) Der Reisende bekommt eine Karte und fährt mit dieser nach Berlin.

b) Es ist dann weiter nichts als ein bargeldloser Kauf einer Fahrkarte.

Um die Kilometer auch voll abfahren zu können, dürfen alle Familienmitglieder die Kilometerkarte benutzen.

Für die Einführung der Kilometerhefte wird jeder Deutsche der Reichsbahn dankbar sein. Man wird sehen, wie sich die Eisenbahnen füllen werden, die heute beinahe leer fahren. Man wird dann vielleicht auch keine Feiertags- und Urlaubskarten mehr brauchen und auf anderen Gebieten sparen. Mit einem Schlage wäre der Betrieb zu vereinfachen, und die Reichsbahn würde großen Nutzen von der Einrichtung haben. K

Oppeln

* **Unsere Heimat im Rundfunk.** Am Montag, dem 23. April 1934, in der Zeit von 15.35—16 Uhr spricht Lehrer Sczasny, Oppeln, im Gleiwitzer Sender über: **Auf See und Weiher — zwischen Binsen und Schilf. Aus dem Wasservogelleben unserer Heimat."**

* **1200 Mk. für die Innere Mission gesammelt.** Dank der Bemühungen von Sammler und Sammlerinnen brachte die Sammlung für die Innere Mission am vergangenen Sonntag den erfreulichen Betrag von 1200 Mark. Anläßlich des Tages wurde in den Gottesdiensten dieses Hilfswerks besonders gedacht und am Abend in der Herberge ein Gemeindeabend abgehalten. Dieser wurde durch Chöre unter Schwester Emma und einer Ansprache von Pastor Leßmann eingeleitet. Ueber die Tätigkeit der Inneren Mission berichteten sodann die Oberin des Elgar-Giesel-Stiftes, Schwester Anna Stamnitz, ferner von der Diakonissenstation Schwester Emma Ungureit und vom Wohlfahrtsdienst Frl. Blümmer. Den Schlußvortrag hielt Pastor Hildt über persönliche Erlebnisse aus der Inneren Mission.

* **Schulungsabend für Behörden- und Ständekammern.** In der Herberge fand ein zahlreich besuchter Schulungsabend für Beamte und Angestellte der Behörden- und Ständekammern statt, der von Pg. Spiezke eröffnet wurde. Ein Schülerquartett der Musikschule Matyssek erfreute zunächst durch mehrere Musikvorträge und Frl. Ernst durch Gedichtsvorträge. Alsdann hielt Kreiskulturwart Henkel einen Vortrag über die geschichtliche Entwicklung des Deutschen Reiches bis zur Gegenwart. Mit einem weiteren Kunstgenuß erfreuten die Musiklehrer Kania und Matyssek.

* **Der erste Spargel auf dem Wochenmarkt.** Am Dienstag-Wochenmarkt wurde bereits der erste Spargel zum Kauf angeboten. Der Preis betrug allerdings noch 1,— bis 1,20 Mk. pro Pfund. Reichlicher war bereits die Zufuhr von Spinat, doch kostete dieser immer noch 15 bis 20 Pfg. Die Eierpreise hatten eine kleine Senkung erfahren und betrugen 6—6½ Pfg. Butter 1,40 pro Pfund, Molkereibutter 1,50, Kartoffeln: 10 Pfd. Speisekartoffeln 30 Pfg., Zentner 2,50—2,70 Mk., Saatkartoffeln Zentner 2,50—4,— Mk.

Ratibor

* **Vom Staatlichen Gymnasium.** Der seit November 1930 an der Anstalt amtierende Studienrat Dr. Fronober hat auf eigenen Antrag mit Aussicht auf Pensionierung seine Beurlaubung beantragt. F. übernimmt die vorläufige Seelsorge in der hiesigen Strafanstalt an Stelle des in den Ruhestand tretenden Strafanstaltspfarrers Wojciechowski.

Hindenburg

Veränderung im Lehrkörper der Mittelschulen

Infolge der Auflösung der Mittelschulen in den Stadtteilen Zaborze und Biskupitz sind von Ostern d. J. ab folgende Veränderungen im Lehrkörper der Mittelschulen eingetreten: Der Mittelschulrektor Gottwald, die Mittelschullehrer Dutschek und die Mittelschullehrerinnen Schaffranek und Hubrich sind an die Szczeponik-Mittelschule überwiesen worden. Die Szczeponik-Mittelschule teilt sich vom 1. 4. d. J. ab in eine Knaben- und eine Mädchen-Mittelschule. Die Leitung der Knaben-Mittelschule behält Mittelschulrektor Nagler, während die Leitung der Mädchen-Mittelschule Mittelschulrektor Gottwald übernahm.

In freie Planstellen an den Hindenburger Volksschulen sind folgende Mittelschullehrende unter Beibehaltung ihrer Amtsbezeichnung und des Einkommens überwiesen worden: Mittelschullehrer Georg Gebauer an die Schule 9/10, Mittelschullehrer Felix Klimke an die Schule 9/10, Mittelschullehrerin Maria Langer an die Schule 9/10, Mittelschullehrerin Elfriede Irmer an die Schule 22, Mittelschullehrerin Hein, geb. Mai an die Schule 3, techn. Lehrerin Elisabeth Bulla an die Schule 15. Die Mittelschullehrerin Köppe, Biskupitz, ist auf ihren Antrag zum 31. 3. in den Ruhestand versetzt worden. Ein gleicher Antrag ist seitens der Mittelschulkonrektorin Wolff gestellt worden. Die Szczeponik-Mittelschule hat Ostern d. J. insgesamt 325 Schüler und 275 Schülerinnen, zusammen rd. 600 mit insgesamt 19 Klassen zu verzeichnen.

*

* **In den Ruhestand versetzt** wurden folgende Lehrpersonen: Rektor Konstantin Lentner (Schule 13), Lehrerin Cäcilie Hielscher (Schule 3), Konrektor Eduard Klappan (Schule 24), Konrektor Artur Lennartz (Schule 26), Lehrer Bruno Mispel (Schule 22), Rektor Hugo Langanki (Schule 12) zum 1. 7. 34.

* **Die NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude"** konnte in ihrer ersten Veranstaltung im großen Kasinosaal der Donnersmarckhütte, der polizeilich geschlossen werden mußte, einen Erfolg verzeichnen, wie ihn derartige kulturelle Veranstaltungen bisher selten gesehen haben. Die Freude darüber klang auch in den Worten des Kreispropagandaleiters der NSBO., Steigers Zeppner, aus, der in erläuternden Hinweisen auf die volksverbundene Idee dieser und der kommenden Veranstaltungen der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude" einging. Die der Reichsmusikkammer angeschlossenen Hindenburger Berufsmusiker unter der Stabführung von Kapellmeister Fred Humpert boten mit der Schubertschen unvollendeten H-Moll-Symphonie, der Beethovenschen Ouvertüre „Die Geschöpfe des Prometheus", dem Griegschen Charakterstück „An den Frühling" und der Johann Straußschen Operetten-Phantasie „Der Zigeunerbaron" eine beachtlich geschlossene Leistung. Die plastischen Gruppenbilder der Bergknappen der Concordiagrube in ihrer volkhaft künstlerischen Gestaltung gefielen ebenso wie das Ballett des Oberschlesischen Landestheaters unter Leitung von Ferry Dworak, der mehrere Zugaben geben mußte. —t.

* **Die Deutsche Stenographenschaft 1898 Hindenburg** hielt bei Libon ihre Mitgliederversammlung ab. Durch die rege Werbearbeit vieler Schriftfreunde war es möglich, 28 neue Mitglieder aufzunehmen. Ortsgruppenleiter Kotischke gab bekannt, daß bei der Handelskammerprüfung am 12. März von der Ortsgruppe 1898 neun Mitglieder die Prüfung bestanden haben. In 260 Silben: Heinrich Fitzon, in 180 Silben: Alfred Kalemba, in 150 Silben: Walter Kette, Emma Mildner, Emilie Palmer, Alfred Krebs, Erna Wieczorek, Edit Tzieply und Hildegard Zaborka. Organisationswart Georg Paletta machte ausführliche Mitteilungen über das am 29. April in der Sczeponik-Mittelschule stattfindende Reichsleistungsschreiben. Während Schriftfreund König Vorschläge für die Hirschberg-Reise zum Gauwettschreiben machte, wies Kotitschke auf das Stiftungsfest der Zaborzer Ortsgruppe hin. Anschließend hielt Handelsschuldirektor Gralla einen Vortrag: **„Wie verhält es sich mit dem Wissen und Können eines Kaufmanns."**

* **Flüchtlings-Baracke wird abgebrochen.** Die von der Stadtverwaltung aus dem Flüchtlingslager gegenüber der Bergmann-Siedlung an der Dorotheenstraße angekaufte hölzerne Wohnbaracke wird gegenwärtig abgetragen. —t.

Leobschütz

* **Das Fest der Goldenen Hochzeit** feiert das Auszüglerehepaar Ed. Arndt, Schönau. Der Jubelbräutigam ist 81, die Braut 75 Jahre alt.

* **Ehrenvolle Berufung.** Der Abteilungsarzt der Heil- und Pflegeanstalt Branitz, Dr. med. Rodenberg, wurde vom Landeshauptmann zum komm. Direktor der Landes-Pflege- und Erziehungsanstalt Leschnitz mit Wirkung vom 20. April berufen.

* **Hohes Lebensalter.** Der älteste männliche Einwohner der Gemeinde Wanowitz, Gottlieb Karger, vollendete sein 90. Lebensjahr. 80 Jahre alt wurde Frau Julie Franke.

* **Sein 50jähriges Meisterjubiläum** feierte Bäckermeister Theodor Hedwig, Leobschütz, Baderstraße.

* **Volksschulpersonalien.** Hilfslehrer Krömer, Leobschütz, wurde nach Buchenau versetzt, Lehrer Sänger, Hindenburg, erhielt eine Vertretung an der Katholischen Knabenschule zu Leobschütz.

* **Abschluß und Siegerverkündung beim Reichsberufswettkampf.** Im Saale des Hauses der deutschen Arbeit fand im Beisein von Bürgermeister Sartory und anderer Vertreter des öffentlichen Lebens zum Abschluß des Reichsberufswettkampfes die Siegerverkündung statt. Zum Schluß der Veranstaltung führte Bürgermeister Sartory u. a. aus, daß die rege Teilnahme das Verständnis für die Absichten der Regierung bewiesen habe. Gesinnung und Leistung seien in Zukunft entscheidend für die Auswahl des Führers.

Hindenburger Sieg im Dreistädtekampf der Kegler

In Hindenburg fand in der modernen Kegelsporthalle bei Stadler ein Werbekegeln statt. Dieses wurde von dem Keglerverbandsführer, Bankdirektor Etzler, Hindenburg, durch eine Ansprache eröffnet, in der außer den Ortsgruppen Beuthen und Gleiwitz als Vertreter des Oberbürgermeisters Fillusch Stadtbaurat Dr. Bräuer und der Führer des Bezirks 1, Jakob Sobich, Oppeln, begrüßt wurden. Bezirksführer Sobich, Oppeln, stellte in Aussicht, daß die oberschlesischen Bezirkskämpfe, in denen die Ausscheidung für die Deutsche Meisterschaft erfolgen soll, am 6. Mai in Hindenburg stattfinden werden. Verbandsführer Etzler verkündete folgende Ergebnisse: Aus dem Dreistädtekampf ging die Hindenburger Mannschaft mit 7194 Holz als Sieger hervor gegenüber 7113 für Gleiwitz und 7076 für Beuthen. Die Bestleistung erzielte Verbandssportführer Architekt Werk, Hindenburg, mit 768 Holz, ein einzigartiger Erfolg, der nicht nur in Hindenburg, sondern, bei 100 Schub 68 über den Durchschnitt, auch im übrigen Deutschland als hervorragend bezeichnet werden muß. Er erhielt die silberne Plakette Hindenburgs. Als zweiter Skolubek, Beuthen, mit 734 und als dritter Schypulla, Gleiwitz, mit 732 je eine goldene der betreffenden Ortsgruppen. Ehrenpreise erhielten Etzler, Hindenburg, Wrobel, Beuthen, und Sobich, Oppeln. i.

Aus Ostoberschlesien

Selbstmörder wirft sich vor ein Auto

Kattowitz, 17. April.

Auf der Chaussee bei Sandau, unweit Pleß, ereignete sich in den Mittagsstunden ein schweres Autounglück. Ein Auto der Rybniker Steinkohlengesellschaft, in dem sich der Oberdirektor Tucholka von der Emmagrube befand, kam mit großer Geschwindigkeit aus Richtung Pleß angefahren, als sich plötzlich ein Mann in selbstmörderischer Absicht vor den Kraftwagen warf. Der Führer riß das Steuer zur Seite, fuhr aber infolge der hohen Geschwindigkeit mit voller Wucht auf einen Chausseebaum auf, wobei das Auto vollständig zertrümmert wurde. Oberdirektor Tucholka erlitt lebensgefährliche Verletzungen, während der Lenker mit dem Schrecken davon kam. Trotz des Ausweichens wurde der Selbstmörder, ein gewisser Alois Paschenda, vom Kotflügel erfaßt und zu Boden geschleudert. Er blieb tot liegen.

Motorradfahrer tödlich gestürzt

Kattowitz, 17. April.

In Birkental bei Siemianowitz fuhr der 26jährige Franz Placzek aus Bitkow mit seinem Motorrad, ohne auf die Warnungszeichen der Wärter zu achten, mit rasender Geschwindigkeit auf ein über die Chaussee gespanntes Seil, das wegen Erdarbeiten dort angebracht worden war, auf. Placzek überschlug sich und blieb mit schweren Verletzungen liegen, denen er kurze Zeit darauf erlag.

Riesenprozeß mit 100 Zeugen

Bielsko, 17. April.

Der für drei Wochen anberaumte Strafprozeß vor dem Kreisgericht in Wadowitz gegen eine Reihe ehemaliger Steuerbeamte und Kontrolleure, die öffentliche Gelder in Höhe von 400 000 Zloty veruntreut haben, mußte infolge Erkrankung des maßgebenden Sachverständigen auf den 7. Mai dieses Jahres vertagt werden. An dem Prozesse wird ein Beobachter des Finanzministeriums und der Finanzdirektion Krakau teilnehmen. Ueber 100 Zeugen und viele Sachverständige sollen bei diesem Riesenprozeß gehört werden. —§.

Noch einmal die Frage Groß Chorzow

Kattowitz, 17. April.

Am Montag befaßte sich die Selbstverwaltungskommission des Schlesischen Sejms mit der Vorlage betreffs Zusammenfassung der Ortschaften Königshütte, Chorzow und Neuheiduk zu einer Gemeinde Groß Chorzow. Nach längerer Aussprache wurde dem Entwurf zugestimmt und beschlossen, die Angelegenheit auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung des Schlesischen Sejms zur Beschlußfassung zu setzen.

Unerlaubtes Spiel ist strafbar!

Fußball-Demonstrationen im Gerichtssaal

In einer Verhandlung vor dem Amtsgericht in Karlsruhe wurde dieser Tage ein Spieler des Fußballvereins Friedrichstal, der in einem Meisterschaftstreffen einen Gegenspieler durch einen Tritt gegen das Schienbein erheblich verletzt hatte, der gefährlichen Körperverletzung schuldig befunden und zu einer Geldstrafe von 80 Reichsmark, ersatzweise 20 Tage Gefängnis, und der Tragung der Kosten des Verfahrens verurteilt. In der Gerichtsverhandlung war Professor Wegele von Phönix Karlsruhe, der bekannte Nationalspieler der Vorkriegszeit, als Sachverständiger anwesend, der sich mit einem Ball und der Fußhaltung der beteiligten Zeugen den Vorgang zeigen ließ. Der Richter sagte in seiner Entscheidung, daß das Verhalten des angeklagten Spielers als roh, gemein, verwerflich und unsportlich angesehen werden müsse, billigte aber mildernde Umstände zu, weil Verbandsspiele auf dem Lande, in denen hart auf hart um Punkte gekämpft wird, die Leidenschaften, wie in dem vorliegenden Falle, heftig erregen können.

Die Entscheidung des Karlsruher Amtsgerichts, die ja kein Einzelfall ist, ist ein Warnungssignal und zeigt wieder, daß bei unerlaubtem, offensichtlich regelwidrigem Spiel Verletzungen von Spielern schwerwiegende Folgen und eine gerichtliche Sühne nach sich ziehen können.

Derby County zunächst in Frankfurt

Die vom Deutschen Fußball-Bund für vier Spiele gegen Auswahlmannschaften nach Deutschland verpflichtete Elf von Derby County wird das erste Spiel in Frankfurt a. M. austragen. Als Termin ist der 10. Mai festgelegt worden. Die Spiele gegen Derby County gehören zum Vorbereitungsprogramm für die Fußball-Weltmeisterschaft.

Kreisklassenspiele in Gleiwitz

Im ersten Aufstiegsspiel in die erste Kreisklasse blieb DJK. Viktoria gegen Eichendorff, Tost, mit 6:0 (1:0) erfolgreich. Postsportverein Gleiwitz schlug Germania Langendorf mit 1:0 (1:0). — 1. Kreisklasse: Vorwärts-Rasensport II — RSV. Peiskretscham I 3:1 (1:1), VfB. II — SV. Laband 5:3 (3:3). Im Gesellschaftsspiel siegte der Kreismeister SV. Oberhütten I Gleiwitz gegen SV. Konkordiagrube I Hindenburg mit 4:0 (2:0).

FIS-Rennen 1935 im Riesengebirge?

Spindlermühle will 80-Meter-Schanze bauen

Der Tschechoslowakische Skiverband, der für das Jahr 1935 die Abhaltung der FIS.-Rennen durch den Internationalen Skiverband übertragen erhielt, wird auf seiner bevorstehenden Tagung am 18. April die Entscheidung treffen, wo die internationalen Skimeisterschaften zum Austrag kommen sollen. Es liegen Bewerbungen vor aus dem Riesengebirge von Spindlermühle, Johannisbad und Harrachsdorf-Neuwelt, aus der Tatra von Tschirmersee und Neusohl.

Spindlermühle, das durch seine günstige Lage einen großen Fremdenzustrom anziehen würde und mit seinen hochentwickelten Hotelbetrieben auch in der Lage ist, einen Massenbesuch unterzubringen, hat sich angeboten, eine Groß-Schanze zu bauen, die Sprungweiten bis über 80 Meter gestatten soll. In deutschböhmischen Kreisen setzt man sich sehr für die Abhaltung der FIS.-Rennen im Riesengebirge ein, doch ist eine starke Gegenströmung vorhanden, die darauf drängt, aus nationalen Gründen die Durchführung in das Gebiet der Tatra zu legen.

Wenn die internationalen Skimeisterschaften des nächsten Jahres im Riesengebirge vor sich gehen würden, dann wäre das natürlich für die deutsche Beteiligung sehr angenehm. Indessen würde auch eine Austragung in der Tatra noch vorteilhafter sein als in diesem Jahre bei den Kämpfen in Sollestea in Schweden, da die deutschen Läufer und Springer hier durch die lange Reise und die ungewohnten Verhältnisse behindert waren.

SV. Stabelwitz Schlesischer Frauen-Handballmeister

Vor 400 Zuschauern fiel in Liegnitz die Entscheidung in der Schlesischen Frauen-Handball-Meisterschaft zwischen dem Bezirksbesten von Mittelschlesien, der Sportabteilung der Kammgarnspinnerei Stabelwitz, und dem Bezirksbesten von Niederschlesien, dem TV Gut-Heil Liegnitz. Die Gäste zeigten sich den Einheimischen im Stellungsspiel und im Abspiel überlegen. Die beste Spielerin der Einheimischen war die Torfrau, die eine noch größere Niederlage verhinderte, so daß Stabelwitz den Titel mit 5:1 (2:1) an sich brachte.

Schwarzer Tag für Beuthens Handballer

Bei den Meisterschaftsspielen der Handballer in der Industriegruppe mußten Beuthens Handballmannschaften in sämtlichen Spielen Punktverluste einstecken. Der Reichsbahnsportverein Beuthen versagte auf eigenem Platz gegen den TV. Deichsel Hindenburg vollständig und bleibt nach dem 9:5-Siege der Hindenburger allein auf dem letzten Platz zurück. In der Beuthener Polizeiunterkunft fertigte der Tabellenführer Polizei Hindenburg auch den Beuthener Polizeisportverein ab. Der Sieg der Hindenburger war mit 5:3 jedoch recht knapp und wurde keinesfalls nach überzeugenden Leistungen errungen. Aeußerst knapp mit 6:5 verlor auch der Turnverein Beuthen sein Spiel in Gleiwitz gegen Wartburg Gleiwitz, nachdem die Beuthener zur Spielpause sogar noch in Führung gelegen hatten. Auch der TV Schomberg hatte wenig Glück und erlag den besseren Leistungen der Turngemeinde Gleiwitz.

Schlesische Sender

Gleiwitz

Mittwoch, 18. April

6,25: **Morgenkonzert.**
10,10—10,40: **Schulfunk:** Aus dem Sagenschatz der Hohen Tatra.
11,45: **Ein Gang durch die schlesische Bauerngeschichte.** 1. Vortrag: Ostdeutsche Kolonisation. — Hussitenkriege.
12,00: **Mittagskonzert.**
13,40: **Schallplattenkonzert im Frühlings-Rhythmus.**
15,10: **Die Vernichtung minderwertigen Lebens bei den Germanen.**
15,30: Der biologisch betonte naturkundliche Gesamtunterricht.
16,00: **Nachmittagskonzert.**
17,35: **Dichter der Deutschen.** 2. Vortrag: Kampf und Tod.
17,55: **Friedrich II. — Bismarck. — Hitler.** Drei geborene Führer.
18,20: **Tönende Bücher.**
18,45: Der Zeitdienst berichtet.
19,00: **Operettenkonzert.**
20,10: **Reichssendung: Unsere Saar.** Der Weg frei zur Verständigung.
20,30: **Frische Melodien.** Aus London.
21,00: **Wolfgang Amadeus Mozart.** Konzert der Schlesischen Philharmonie.
22,30: **Unterhaltungsmusik.**
23,00—0,30: **Nachtkonzert.**

Donnerstag, 19. April

6,25: **Morgenkonzert.**
8,10: **Für die Frau. Gesunde und billige Ernährung.** Erfahrungen aus fünfundzwanzigjähriger Ehe.
11,45: **Ein Gang durch die schlesische Bauerngeschichte.** 2. Vortrag: **Dreißigjähriger Krieg. — Fridericianische Kolonisation.**
12,00: **Mittagskonzert.**
13,40: **Opernszenen und Arien.**
15,10: **Nationalbewußtsein und nationale Geschichtsschreibung.** Dr. Arnold Wienicke.
15,30: **Kinderfunk:** Wir machen Zauberkunststücke.
16,00: **Nachmittagskonzert.**
17,35: **Volkstum und Dichtung.**
17,55: **Spießern, Muckern und Moralisten zum wohlverdaulichen Nachtisch.**
18,15: Der Zeitdienst berichtet.
18,45: **Unterhaltungskonzert.**
19,40: **Oesterreich.**
20,15: Stunde der Nation.
21,15: **Fronleichnam 1916 — 120 Tote.** Kurzhörspiel von Werner Plücker.
21,40: **Anna Barbara Speckner spielt Cembalo.** Süddeutsche Musik aus dem 16., 17. und 18. Jahrhundert.
22,30: **Tanzmusik.**
23,00—0,30: **Nachtmusik.**

Kattowitz

Mittwoch, 18. April

12.05: Konzert des Jazzorchesters Wilkosch. — 12.30: Wetterberichte. — 12.33: Fortsetzung des Konzerts. — 12.55: Mittagsberichte. — 15.20: Schallplattenkonzert. — 15.50: Kinderstunde. — 16.05: Musik. — 16.20: Briefkasten. — 16.35: Solistenkonzert. — 17.30: Vortrag. — 17.50: Wie Tiere im Zoologischen Garten eintreffen. — 18.10: Leichte Musik aus dem Café Italia in Warschau. — 18.50: Schallplattenkonzert. — 19.00: Programmdurchsage, Verschiedenes. — 19.10: Vortrag. — 19.25: Literarisches Feuilleton. — 19.40: Sport- und Abendberichte. — 20.00: Ausgewählte Gedanken. — 20.02: 9. Symphonie von Beethoven (Schallplatten). — 21.10: Feuilleton. — 21.25: Virtuosenkonzert. — 22.25: Leichte und Tanzmusik — aus dem Hotel „Bristol" in Warschau. — 23.00: Französischer Briefkasten.

Donnerstag, 19. April

12.05: Schallplattenkonzert. — 12.30: Wetterberichte. — 12.35: Schulkonzert aus der Warschauer Philharmonie. — 14.00: Mittagsberichte. — 15.20: Schallplattenkonzert. — 16.20: Plauderei. — 16.35: Lieder. — 16.55: Konzert aus dem Zirkel „Musik des unabhängigen Polens". — 17.30: Vortrag für Abiturienten. — 17.50: Wirtschaftsprobleme. — 18.10: „Heimkehr". — 18.50: Schallplattenkonzert. — 19.00: Programmdurchsage, Verschiedenes. — 19.10: Sportfeuilleton. — 19.25: Vortrag. — 19.40: Sport- und Abendberichte. — 20.00: Ausgewählte Gedanken. — 20.02: Polnische Musik. — 21.00: Prof. Ligon antwortet auf Briefe. — 21.15: Leichte Musik. — 22.00: Tanzmusik aus „Adnie" in Warschau.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko-Bielitz
Herausgeber und Verleger: „Prasa", Spolka wydawnicza z ogr. odp., Pszczyna.
Druck: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, GmbH., Beuthen OS.

Grundzüge des werdenden Rechts

Ehe und Familie im nationalsozialistischen Staat

Die Grundsätze für die Entwicklung, die unser Ehe- und Familienrecht nehmen dürfte, werden in den Veröffentlichungen des Bundes nationalsozialistischer Deutscher Juristen eingehend dargelegt. Reichsleiter Buch, der als Vorsitzender des Parteigerichtes besonders berufen ist, die Erhaltung des Parteiprogramms zu überwachen, gibt die Grundlagen: **Rassenhygiene und Bevölkerungspolitik.** Er geht dabei, wie das VDZ.-Büro meldet, von der Erkenntnis aus, daß deutscher, germanischer Geist überall auf der Erde die Völker befruchtet und zu ihrer Entwicklung beigetragen hat. Dieser uns vom Schicksal gestellten Aufgabe können wir nur gerecht werden, wenn wir danach trachten, den deutschen Menschen zu erhalten.

Darum stelle der nationalsozialistische Staat in den Mittelpunkt seiner Sorge die Familie deutsch-blütiger Menschen.

Zur Erhaltung des Volkstumes sollen möglichst viele Ehen geschlossen werden. Die Ehen sollen im Hinblick auf das Kind unlösbar sein.

Weitere Aufsätze in dem Organ des BNSDJ. behandeln dann die Einzelheiten des Familien- und Eherechtes. Der Professor der Rassenhygiene in Berlin, Dr. Fritz Lenz, fordert einen Ausgleich der Familienlasten. Selbst das Erbhofgesetz für sich allein hält er nicht für ausreichend, weil die Eltern sich scheuten, außer den Anerben noch weitere Kinder in die Welt zu setzen. Es müsse daher durch Maßnahmen rassenhygienischer Bevölkerungspolitik ergänzt werden.

Schließlich stellte Landgerichtsdirektor Dr. Gfrörer, Görlitz, folgende Grundsätze auf:

Die Eheschließung ist nur rassenreinen, erbgesunden Vollbürgern zu gestatten, daher Ehebefähigungszeugnis.

Die Rechtsstellung des ehelichen Kindes solcher Familie ist gegenüber der des unehelichen aus unkontrollierter Verbindung zu bevorzugen. Im ehelichen Güterrecht ist zugunsten der Hausfrau und Familienmutter die Errungenschaftsgemeinschaft als primärer gesetzlicher Güterstand einzuführen. Die Unterhaltspflicht zwischen Verwandten ist zugunsten der Familie auf die kinderlose Seitenfamilie auszudehnen. Die Scheidung von „Fehlehen", aus denen keine Kinder hervorgegangen sind, und aus denen rassereine erbgesunde Kinder nicht mehr zu erwarten sind, soll erleichtert werden, die Scheidung anderer Ehen ist zu erschweren. Die Unterhaltspflicht und das Sorgerecht nach der Scheidung ist möglichst von der Schuldfrage zu lösen; die sorgeberechtigte Mutter ist dabei zu bevorzugen. Bei Erben ist der kinderlose überlebende Gatte auf ein Nutzungsrecht zu beschränken.

Letzte Sportnachrichten

Olympia-Boxturniere in Schlesien

Boxsport-Gauführer Sänger, Breslau, hat aus jedem der drei schlesischen Bezirke eine Anzahl der kampfstärksten Boxer herausgesucht, um die für die Gruppenkämpfe der Gauer 1—4 in Frage kommenden Vertreter zu ermitteln. Vier Kämpfer sind in jeder Gewichtsklasse vorgesehen, sodaß also zwei Vorrunden und der Endkampf stattfinden müssen. Der erste Kampftag soll voraussichtlich am 11. Mai in Breslau stattfinden. Folgende Paarungen werden an diesem Tage das Programm füllen:

Bantamgewicht: Trogisch, Görlitz — Proquitte, Gleiwitz; Figura, Ratibor — Priesnitz, Breslau.

Federgewicht: Würfig, Görlitz — Rolle, Breslau; Büttner II, Breslau — Willenberg, Liegnitz.

Weltergewicht: Konzak I, Görlitz — Kucharski oder Broja OS.; Schmidt, Breslau — Schwarz oder Naschwitz, Breslau.

Halbschwergewicht: Konzak II, Görlitz — Werner, Kotzenau, Kreisch, Breslau — Urbanke Oberschles.

Der zweite Kampftag wird wahrscheinlich am 18. Mai in Liegnitz durchgeführt werden. Hier sollen kämpfen:

Fliegengewicht: Aust, Liegnitz — Basler, Breslau; Dziubinski, Beuthen — Stenzel oder Brinke, Breslau.

Leichtgewicht: Scholz, Liegnitz — Bauch oder Mimietz, Breslau; Urban, Breslau — Dreßler oder Grziwa, Breslau.

Mittelgewicht: Lachmann, Liegnitz — Becker oder Kernke, Breslau; Wrobel, Breslau — Woitke oder Metzner, Gleiwitz.

Schwergewicht: Kessel, Breslau — Schade, Liegnitz; Kosubek, Breslau — Gerke, Grünberg.

Hower in England geschlagen

Der deutsche Schwergewichtsboxer Vincent Hower, Köln, der am Montag abend in Leicester gegen den englischen Schwergewichtler Larry Gains antrat, mußte nach 12 Runden eine Punktniederlage hinnehmen. In den ersten Runden mußte Hower auf einige genaue Gerade des starken Engländers dreimal die Bretter aufsuchen, doch kämpfte er verzweifelt und konnte trotz starker Ueberlegenheit des Engländers in den letzten Runden sich vor dem k. o. retten. Der Punktsieg des Engländers war aber ganz einwandfrei.

Schlesien—Deutschböhmen im Schwimmen

Das alljährliche Zusammentreffen der schlesischen Schwimmer mit denen des Deutschen Schwimmverbandes in der Tschechoslowakei wird in diesem Jahre am 15. Juli in Breslau durchgeführt.

Das Reich der Frau

Allerlei Heilkräuter

Einst war die Kraft der Pflanzen fast das einzige Heilmittel in Deutschland. Die Frau war der Arzt im Hause, und sie verstand sich auf den Saft der Kräuter. Auch später, als im 14. Jahrhundert Apotheken in unserem Sinne eingerichtet wurden, hatten diese nur Pflanzensäfte als Heilmittel aufzuweisen, und meist behielten die Kräuterfrauen die Bereitung der Heilmittel in der Hand. Später wurden die Heilkräuter dann von den Aerzten verachtet und beiseite gelegt. In neuerer Zeit besinnt man sich jedoch wieder auf die Heilkräfte, die die Natur in den einzelnen Pflanzen aufgespeichert hat, und die alten Tees und Extrakte kommen wieder zur Geltung.

Zeitig im Frühjahr leuchtet es märchenhaft rosig von den Blüten des Seidelbastes (Daphne mezereum), jenes stark narkotischen Waldstrauches, dessen rote Beeren man einst gegen Halsschmerzen anwandte. Er gilt auch für geeignet zur Vertilgung des Ungeziefers, und Ziegen windet man wohl ein Kränzlein von seinen Ruten um den Hals, um die dort sitzenden Läuse zu vertreiben.

Gleichzeitig mit der Daphne bringt uns der junge Frühling das zweifarbige Lungenkraut (Pulmonaria officinalis), dessen Blätter und Wurzeln früher als heilkräftig bei Lungenkrankheiten galten. Ebenso diente das reizende hellila Leberblümchen als Mittel gegen Leberkrankheiten. Die gelben Sterne des Huflattichs werden noch heute viel als Hustenmittel gesammelt. Ganz bescheiden wächst etwas später im Jahr, meist dicht an Wegen, der Wegerich (Plantago major). Eine Abkochung der Pflanze half, innerlich gebraucht, fast gegen alle inneren Krankheiten, besonders aber gegen Schwindsucht — wogegen es noch heute im Volke angewendet wird — gegen Keuchhusten, Fieber, Fallsucht, Würmer, gegen Leber- und Nervenkrankheiten. Und erst äußerlich! Gegen Kopfschmerz legt man mit dem Fett des Samens getränkte Tücher um den Kopf. Dies Fett beseitigt Augen- und Ohrenentzündungen, auch Krebs, Karbunkel und Bisse von Schlangen oder tollen Hunden werden damit geheilt. Die schlimmsten Zahnschmerzen vertreibt die Wegerichwurzel; gegen Bienenstiche werden noch heute zerquetschte Blätter aufgelegt. Auch der Sauerampfer hat die verschiedensten Heilwirkungen. So vertrieb die um den Hals gehängte Wurzel die Skrofeln und nützte gegen Trunksucht. Jedenfalls gilt ein Sauerampfergemüse auch heute noch für ein gesundes Essen.

Ein gut Teil alter Kräuterweisheit hat sich beim schlesischen Landvolk, besonders im Gebirge, erhalten. Das Blumengärtchen, das um jedes Haus sich herum zieht, ist wohl der beste Zeuge dafür, wie sich die Gebirgsmenschen ihre heilkräftigen Kräuter selbst aufziehen. Neben Blumen und allerlei Wurzelkräutern, neben Salbei und Melisse, neben Thymian und Majoran wachsen Krauseminze und Pfefferminze, deren Heilkraft ja wohlbekannt ist. Wer kennt nicht die heilbringende Wirkung des Pfefferminztees, der den Schweiß dem Kranken aus den Poren treibt. Daneben steht in hohen Büschen das Liebstöckel (Levisticum), das hauptsächlich als Heiltrank für die Kühe gebraucht wird. Blau blüht auch der Enzian, den sich die Bäuerin in den Bergen oft in ihrem Baudengarten hält. Eine der bekanntesten Arzneipflanzen ist die Arnika, der Bergwohlverleih. Nicht nur bei Verwundungen und Schwellungen von außen, auch von innen wird die Tinktur davon bei allen möglichen Erkrankungen angewendet. Sehr zu Ehren kommt auch wieder das Johanniskraut (Hyperioum perforatum). Man läßt es als Tee trinken, um Gallensteine aufzulösen und ihre Neubildung zu verhüten. Daneben wird der Genuß von viel Johannisbeeren und Johannisbeersaft empfohlen. Man braucht den Tee auch gegen Leibweh und den Saft zur Heilung von Wunden.

Eine Blume, vor der nach Ausspruch eines berühmten Arztes jede Hausfrau eine Verbeugung machen müsse, ist die Kamille (Matricaria chamomilla). Wer kennt nicht die ungeheure Heilwirkung der Kamille. Bei allen möglichen Frauenkrankheiten, zu Umschlägen, und als Tee genossen, hat sich schon seit Jahrhunderten ihre Heilkraft bewährt. Auch bei Augenkrankheiten werden oft Kamillenumschläge verschrieben. Kamille und Pfefferminze sollten daher niemals in einer Hausapotheke fehlen. Häufig wird von Unkundigen Hundskamille statt der echten eingesammelt. Man erkennt die unscheinbaren echten Blätter der Kamille an dem hohlen Blütenboden, auf dem die Staubgefäße stehen.

Ganz nahe der Kamille wächst das wilde Stiefmütterchen, das Ackerveilchen des Schlesiers. Man sammelt diese reizenden Blüten als Mittel gegen die Schwindsucht. Das liebliche Pflänzchen Ehrenpreis findet Verwendung in Verbindung mit Kamille zu heilsamen Fußbädern. Das Scharbockskraut heilt den Skorbut. Beinwurz wird als Breiumschlag bei Knochenbrüchen angewendet, und der Gundermann bewährt sich bei Eiterungen. Der Hollunderbaum ist mit einer solchen Fülle von Sagen, die im alten germanischen Götterglauben wurzeln, umwoben, daß man von ihm in einer besonderen Plauderei reden möchte. Der heilkräftige Fliedertee, wie er fälschlich in Schlesien genannt wird, ist in jeder Familie bekannt. Aehnlich geht es mit dem Wachholder, von dessen Beeren ein heilkräftiger Saft überall gekocht wird. Beifuß (Arthemisia) gibt man in vielen Küchen als bekömmliche Zutat zum Gänsebraten. Seine nahe Verwandte (Artemisia absinthium), unsern Wermut, reichte man früher den Kindern gegen Würmer. Dieses Mittel ist nun durch den Zitwersamen verdrängt, der auch von einer Arthemisiaart stammt.

Wollen wir heilkräftige Wirkungen von unseren Pflanzen erwarten, dann müssen wir auch zusehen, daß diese vor dem Gebrauch möglichst frisch gepflückt sind. Alte Vorräte soll man fortwerfen und jährlich durch neue ersetzen, aber immer darauf achten, daß der Vorrat nicht ausgeht.

Pe.

Frau Kajsa Roman von Clara Nordström. (Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart und Berlin. Preis geb. 5,25 Mark.) — Diese junge Mutter ist so aufbrausend wie das Skagerrak, neben dem ihre Heimat liegt, so geduldig wie die Erde von Bohuslän, durch die der Pflug geht, und so von Gottesnähe durchschauert wie der Wald, in dem sie aufwuchs. Tapfer nimmt sie die viel zu große Aufgabe hin, die das Schicksal für sie bereit hält: die Leitung des Gutes Lejondahlen, auf dem sie auch einer Schar Kolonisten Heimat, Selbstachtung und friedliches, ländliches Glück verschafft. Beim Verlust des geliebten Mannes treibt ihr heißes Herz sie bis an einen Abgrund des Gefühls, doch sie findet wieder die innere Führung: bereit für alle steht sie da. Unbesorgt wie der Frühlingswind fährt sie in die verstaubten Geheimkammern der Menschenseelen, empört sie und versöhnt sie wieder — ein Buch voller Mut, Vertrauen und Glauben. Hatte schon der erste Roman von Clara Nordström, „Kajsa Lejondahl", der Dichterin einen großen Leserkreis gebracht, so dürfte das neue Werk für noch mehr Menschen ein Erlebnisbuch und ein Lebensbuch werden.

Erprobtes Rezept

Spargelgemüse in Buttersoße. Man verwendet hierzu die dünneren Spargel, putzt sie, bricht sie einige Male entzwei und kocht sie in siedendem Wasser weich. Ein Stück frische, süße Butter läßt man mit einem Kochlöffel Mehl nur eine Minute anlaufen, rührt mit dem Spargelwasser eine gebundene, glatte Soße, die mit einer Prise Salz, einer Messerspitze feinem Zucker und etwas geriebener Muskatnuß gewürzt, mit den abgegossenen Spargeln noch einige Minuten gekocht, dann mit Eigelb gebunden und mit einigen Tropfen Maggi's Würze abgeschmeckt wird. Koteletten sind eine passende Beigabe.

Breitlauch- oder Porreesalat. (Für 4 Personen, 1 Stunde.) Zutaten: 6—8 dünne, gebleichte Breitlauchstangen, Wasser, Salz zum Kochen, 1 Kaffeelöffel Senf, 2—3 Eßlöffel Oel, Essig, Salz, Pfeffer, 1 Prise Zucker, 1 Kaffeelöffel gewiegte Petersilie, 5—6 Tropfen Maggi's Würze. Zubereitung: Man verwendet hierzu die durch das Einschlagen im Keller gebleichten, dünneren Stangen des Wintervorrates, die sich nicht so gut zu Gemüse eignen. Beim Vorbereiten werden die Wurzeln abgeschnitten, die allzu losen Blätter zum Suppengrün verwendet und die festen Stangen dann in halbfingerlange Stücke geschnitten. Diese werden nach dem Waschen etwa zehn Minuten in Salzwasser gekocht, zum Ablaufen auf ein Sieb geschüttet, möglichst noch lauwarm ganz vorsichtig mit der Soße gemischt und zum Durchziehen einige Zeit zurückgestellt. Porreesalat bietet eine angenehme Abwechslung in der schlimmsten, gemüsearmen Frühjahrszeit. Zur Soße wird der Senf ganz langsam mit dem Oel, nach Geschmack Essig, Salz, Pfeffer, einer Prise Zucker, die sehr fein gewiegte Petersilie, 5—6 Tropfen Maggi's Würze und, wenn nötig, einem Eßlöffel voll Kochbrühe glatt angerührt.

Panierte Eier. (Als Beilage zum Gemüse). Hart gekochte Eier werden in dicke Scheiben oder Hälften geschnitten, mit Sardellenscheiben belegt, mit Semmel und Ei paniert und in Butter gebacken. Verwendet deutsche Frischeier im Frühjahr!

Mode-Allerlei

Sich von Kopf bis Fuß auf die neue Mode einzustellen, ist nicht nur eine Geldfrage, wie viele unfreiwillig beweisen wollen, denn die hübschen kleinen Dinge, die das Auftreten sichern und das Auge erfreuen, stehen zur Mode wie die Schlagsahne zur Torte: Man kann ohne sie auskommen, aber sie helfen verfeinern. Ein bißchen Luxus sind sie auch, natürlich, aber meist nur in der Wirkung und nicht vom geldlichen Standpunkt allein, sondern vom persönlichen, da man ihre Handhabung und Pflege wichtig nehmen muß. Wenn das Mitgehen mit Modischem allein schon Beweis guten Geschmacks wäre, dann hätten wir nur gut angezogene Frauen, denn auch die oft geschmähte „Konfektion" hat auf dem Qualitätsgedanken aufgebaut und zeigt selbst in billigsten Arten nur ganz selten noch Entgleisungen. Da der Mensch sich aber gottlob nicht normen läßt wie die Kleidergrößen, liegt ein beträchtlich Teil der Arbeit bei der einzelnen. Man hat vor Jahren so viel vom Typ gesprochen und ihn leider so mißverstanden, daß Männlein und Weiblein zuletzt kaum zu unterscheiden waren. Heute aber wird jede Frau auf der ganzen Linie beweisen dürfen, was sie kann, und wer sich die modischen Kleinigkeiten dabei zunutze macht, wird das Ziel erreichen.

Daß die Kleidung der Hände und Füße in jedem Modeabschnitt mit eingeschlossen wird, ist bestimmt keine Spekulation der beteiligten Industrien, sondern eine Notwendigkeit des Geschmacks. Auch das Praktische ist nicht außer acht gelassen. Aus diesem Grunde haben wir am Vormittagsschuh den halbhohen Absatz. Wer sich Krokodil, Eidechse und andere Exotenleder, zu derberen Formen verarbeitet, nicht leisten kann, bekommt vollwertige und moderne Fußbekleidung in einfarbigen und schwarzen Rindledern, bei denen die Schnürform zum Frühjahr und Sommer vorherrscht. Je einfacher hierbei die Ausstattung ausfällt, desto eleganter wirken sie. Für den Nachmittag gibt es Chevreau-Leder in Schwarz und Braun, deren farbige Verzierungen, wie Paspel und Schnürsenkelenden zum Anzug angepaßt werden sollen und können. Neu sind Schnürformen mit hohen Laschen, die so bequem sind wie sie aussehen. Auch die Wahl, ob hoher schmaler oder mittelhoher breiterer Absatz, ist dem Geschmack und den Erfordernissen des persönlichen Anspruchs freigestellt. Abends allerdings ist der hohe Absatz stilistisch bedingt. Wildleder mit Exotenleder zusammengestellt, ist ebenso schön wie feines Chevreau- oder Glacéleder mit Wildleder oder jedes für sich. Interessant ist, daß jetzt auch die Pumps geschnürt werden.



Handschuh aus Leder mit bekurbelter Manschette für den Nachmittag.
Schuh aus Wild- und Eidechsenleder für den Nachmittag.
Karierter Leinenhandschuh zum sportlichen Anzug.
Wildleder-Handtasche in neuer Form für den Nachmittag.

Vom Handschuh verlangt man mit gleichem Recht Anpassung an den Anzug, wobei Gegensätzliches bevorzugt wird. Darum gibt es diesmal karierte Leinen- und Wollstoffhandschuhe zum sportlichen Kleid und lederne und seidene mit originell geschnittenen, oft handverzierten Stulpen für den Nachmittagsanzug. Die Mode der kürzeren Aermel bringt den Handschuh ganz besonders zur Geltung.

Mit der Handtasche verhält es sich wie mit dem Hut: wenn sie nicht zum Anzug paßt, wird sie auch modisch nicht wirken. Die Kuvertform aus derberem Leder haben wir für den Vormittag, die geschweifte mittelgroße aus dem Kleiderstoff, aus Wild- oder Exotenleder für den Nachmittag und die kleine, bestickte oder straßverzierte für den Abend.

Der Gebrauch des Puders

Ueber die hygienische Berechtigung der Puderanwendung herrscht in Laienkreisen noch immer Streit. Professor Karl Bruck gab in der Zeitschrift „Fortschritte der Therapie" seine ärztliche Stellungnahme zu dieser Frage kund:

„Für die Pflege und Erhaltung einer gesunden Haut ist eine regelmäßige Einpuderung nicht nötig. Nur in den Fällen, in denen störende Hautrötungen, starke Schweiß- und Hauttalgabsonderungen vorliegen, können diese Schäden durch Puder beseitigt oder verdeckt werden. Der Puder kann durch seine aufsaugende Wirkung die störenden Erscheinungen wenigstens mildern, wenn auch nicht beseitigen. Das Pudern soll aber nicht übertrieben werden, denn durch ein Zuviel werden die Poren verstopft, sie erweitern sich und verlieren ihre Fähigkeit, sich wieder zusammenzuziehen. Die Haut erhält ein welkes und farbloses Aussehen. Durch das Verstopfen der Poren sammeln sich in ihnen auch Staub- und Schmutzteile, die zu einer Infektion führen können. Gegen ein leichtes Ueberpudern der Gesichtshaut mit einer Quaste ist nichts einzuwenden, da nur sehr wenig Puder und dieser sehr locker auf der Haut haften bleibt. Es empfiehlt sich für das tägliche kosmetische Pudern keinen Festpuder zu nehmen, da in diesem Leimstoffe enthalten sind, die den losen Reispuder kompakt machen. Die Puderquasten sind des öfteren zu wechseln."

„Nicht altern, wenn wir älter werden!" Kein Mensch will altern. Ein jeder fürchtet es, sei es aus beruflichen Gründen oder solchen der persönlichen Lebensanschauung. Da die Natur uns nur in ganz großen Umrissen Vorschriften für unser Verhalten während der einzelnen Lebensabschnitte macht, hat der Verfasser (Universitätsprofessor Dr. W. Weisbach „Nicht altern, wenn wir älter werden", Preis nur 0,50 RM., Buchholz & Weißwange, Verlagsbuchhandlung GmbH., Charlottenburg 2) es unternommen, an Hand von zahlreichen Beispielen zu erläutern, wie wir von Kindheit an diese einzelnen Lebensabschnitte, vor allem die Zeit der Reife, die Zeit der vollen Entfaltung der Persönlichkeit, sowohl als Mann wie als Frau ausnützen müssen, um den Eintritt in den letzten Abschnitt, in das Greisen- und Matronenalter soweit als möglich hinauszuschieben. In ansprechender Form werden wir ebenso mit der rationellen Wirtschaft im Körperhaushalt, mit den natürlichen und den vermeidbaren Absetzungserscheinungen unseres Körpers, wie auch mit den seelischen Einflüssen, denen größere Bedeutung für das Lebenstempo zukommt, vertraut gemacht.

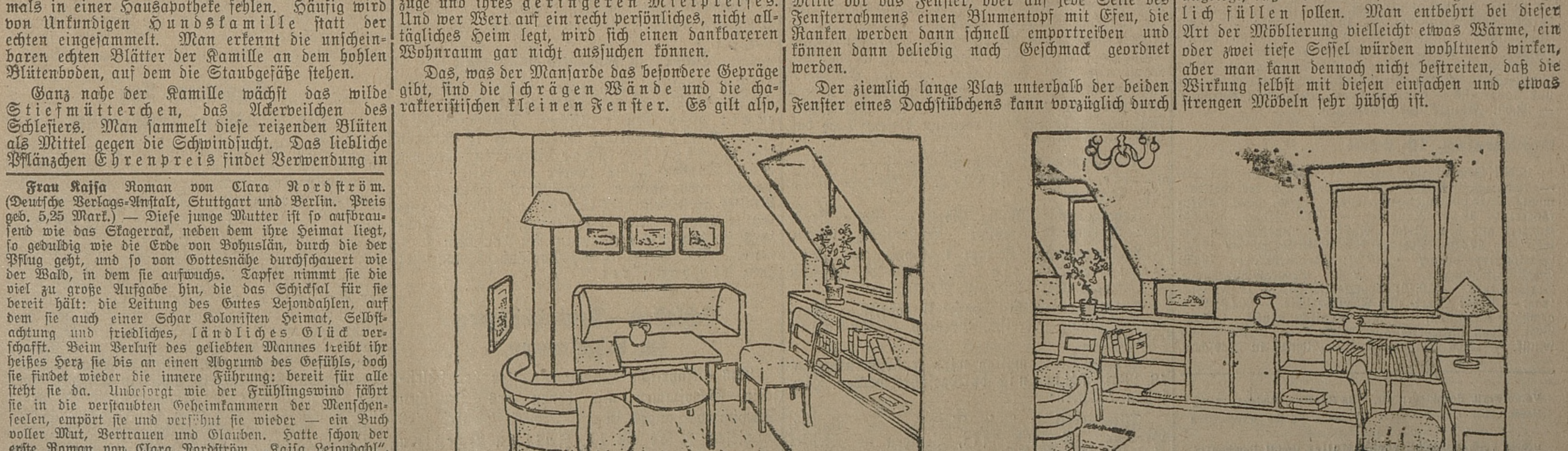
Mansardenstübchen

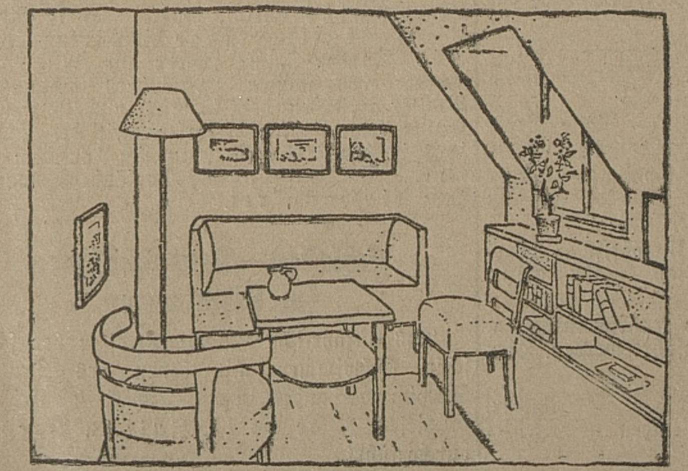
Früher war die idyllische Mansardenwohnung sehr begehrt, besonders von jungen Leuten, die einen Hausstand gründen wollten, aber unsere heutige Jugend schwärmt nicht mehr so für das Idyllische, ihre Einstellung zum Leben ist viel praktischer und nüchterner geworden. Deshalb besteht aber immer noch die kleine gemütliche Mansardenwohnung, weniger wegen der Romantik, sondern wegen ihrer praktischen Vorzüge und ihres geringeren Mietpreises. Und wer Wert auf ein recht persönliches, nicht alltägliches Heim legt, wird sich einen dankbareren Wohnraum gar nicht aussuchen können.

Das, was der Mansarde das besondere Gepräge gibt, sind die schrägen Wände und die charakteristischen kleinen Fenster. Es gilt also, hier nicht durch falsche Arrangements, zum Beispiel durch zu schwere Gardinen, etwas zu verderben, damit der schöne Schwung der schrägen Wände nicht in falscher Weise unterbrochen wird. Einfache, kleingemusterte Scheibengardinen, allenfalls oben mit einer schmalen Rüsche versehen, mehr braucht man nicht zur Fensterbekleidung. Findet man doch die Fensterfront etwas kahl, so stelle man eine einzelne Topfpflanze in die Mitte vor das Fenster, oder auf jede Seite des Fensterrahmens einen Blumentopf mit Efeu, die Ranken werden dann schnell emportreiben und können dann beliebig nach Geschmack geordnet werden.

Der ziemlich lange Platz unterhalb der beiden Fenster eines Dachstübchens kann vorzüglich durch Aufstellung eines langen, niedrigen Regals ausgenutzt werden. Durch solch ein Regal werden auch in gewissem Grade die schrägen Linien neutralisiert, ohne sie jedoch zu brechen.

Die Breite der Mansardenwohnung ist natürlich entscheidend dafür, welche Möbel sich am besten für den Raum eignen. Der auf den Bildern gezeigte Raum ist sehr schmal, alles ist darauf angelegt, daß die Möbel so wenig wie möglich füllen sollen. Man entbehrt bei dieser Art der Möblierung vielleicht etwas Wärme, ein oder zwei tiefe Sessel würden wohltuend wirken, aber man kann dennoch nicht bestreiten, daß die Wirkung selbst mit diesen einfachen und etwas strengen Möbeln sehr hübsch ist.





Kleine gemütliche Dachstube

Vorderansicht der Mansarde



Reitturnier in Nizza

Oblt. Brandt zeigte die beste Einzelleistung

Bei herrlichem, sommerlich warmem Wetter und ausgezeichnetem Besuch spielte sich der zweite Tag des internationalen Reitturniers in Nizza ab. Zur Entscheidung stand an der Preis der Herzogin von Aosta, ein außerordentlich schweres Paarspringen. Jeder Reiter hatte zwei Pferde innerhalb von vier Minuten einschl. des Pferdewechsels über die 785 Meter lange Bahn zu bringen. Dabei waren 18 Sprünge über 13 Hindernisse schwierigster Art zu bewältigen. **Wie schwer dieser Wettbewerb war, kennzeichnet am besten die Tatsache, daß bisher noch kein Reiter seine Aufgabe ohne Fehler lösen konnte.** Diesmal gab es verschiedene fehlerlose Ritte. Wenn auch unseren deutschen Reitern auch diesmal kein Sieg beschieden war, so ist es für sie doch ein kleiner Trost gewesen, daß Oblt. Brandt wenigstens den Ehrenpreis für die beste Einzelleistung für Deutschland erobern konnte. Er brachte die großartige Tora fehlerlos in der absolut besten Zeit über die Bahn und erntete ob seiner großartigen Leistung stürmischen Beifall der sachverständigen Zuschauer. Unter 32 Bewerbern aus Deutschland, Italien, Frankreich, Polen, Schweiz, Spanien und Portugal schoß der bekannte französische Turnierreiter Capt. Clavé den Vogel ab, denn es glückte ihm, seine beiden Pferde (Irish Quaker und Volant) fehlerlos über die schwierige Bahn zu bringen und damit den ersten Preis zu erringen.

Willie den Ouden 1:04,8

Neuer Kraul-Weltrekord über 100 m

Die holländische Meisterschwimmerin Willie den Ouden ist auf dem besten Wege, ihren männlichen Sportkameraden schärfste Konkurrenz zu machen. Beim Wettschwimmen in Rotterdam wartete sie abermals mit einem neuen Weltrekord über 100 Meter auf. Nachdem sie schon kürzlich in einer Staffel eine Zeit von 1:05 erreicht hatte, unterbot sie diese Leistung am Sonntag abermals und stellte mit 1:04,8 einen neuen Weltrekord auf, eine Leistung, die für das männliche Geschlecht schon als ganz anständiger Durchschnitt anzusprechen ist.

Berlins knapper Sieg

Im Schwimmwettkampf gegen Kopenhagen

Auch der 4. Städtewettkampf im Schwimmen zwischen Kopenhagen und Berlin hat mit einem deutschen Siege geendet. Aber noch niemals war das Ergebnis so knapp, der Ausgang bis zum Schluß so ungewiß wie bei dieser Begegnung, die nach dem ersten Kampftage nach einem Siege der Dänen aussah. Dies umsomehr, als auch die ersten Prüfungen des Sonntags mit dänischen Siegen endeten, doch konnten unsere Vertreter den verloren gegangenen Boden im Springen, Rücken- und Brustschwimmen soweit aufholen, daß die Partie bei Inangriffnahme der letzten Prüfung, der 4mal 100-Meter-Damen-Kraulstaffel, mit 59:59 Punkten gleichauf stand.

O. Kästner Europameister

Abschluß des Budapester Boxturniers

Im ausverkauften Stadttheater zu Budapest fanden die Entscheidungskämpfe der diesjährigen Europameisterschaften im Amateurboxen statt. Zwei deutsche Bewerber hatten sich aus den zahlreichen Vor- und Zwischenkämpfen bis zur Entscheidung durchgeboxt. Von ihnen glückte dem Deutschen Federgewichtsmeister Otto Kästner, Erfurt, der große Wurf, er erhielt die Punktentscheidung über den Ungarn Pnighes und damit den Europameistertitel zugesprochen.

Unter nicht endenwollendem Beifall der begeisterten und vor allem objektiven Zuschauer wurde die Hakenkreuzfahne gehißt,

Deutschland- und Horst-Wessel-Lied ertönten, und als einer der ersten konnte der deutsche Boxsportführer, E. Rüdiger, den vor Freude weinenden Thüringer zu seinem großen Siege beglückwünschen. Unser zweiter Vertreter in den Endkämpfen, der Wuppertaler Schwergewichtler Runge unterlag in allen Ehren gegen den starken Finnen Bärlund, gegen dessen große Ringerfahrung er nicht ganz aufkommen konnte. Mit einem ersten, einem zweiten und zwei dritten Plätzen haben die deutschen Amateurboxer, denen der frühere Schwergewichtsmeister Hein Müller als treuer Helfer mit Rat und Tat zur Seite stand, die in sie gesetzten Erwartungen voll erfüllt. Ihnen fiel mit 12 Punkten in der Länderwertung der dritte Preis zu hinter Ungarn und dem erstmalig seit 1925 wieder an den Europameisterschaften teilnehmenden Vertretern Englands zu. Die neuen Europameister im Amateurboxen heißen vom Fliegengewicht aufwärts: **Palmer** (England), **Enekes** (Ungarn), **O. Kästner** (Deutschland), **Facchin** (Italien), **McCleave** (England), **Szigeti** (Ungarn), **Zehetmayer** (Oesterreich) und **Bärlund** (Finnland).

Schönrath—Scholz unentschieden

Großartige Leistung des Breslauers

Nicht weniger als 7000 Zuschauer hatten sich in der Jahrhunderthalle in Breslau eingefunden, um Zeugen der Berufsboxkämpfe zu sein, in deren Mittelpunkt die Begegnung zwischen dem früheren Schwergewichtsmeister Hans Schönrath (Krefeld) und Emil Scholz (Breslau) stand. In den ersten Runden war der Kampf sehr lebhaft und im ganzen ausgeglichen. In der Folge wußte sich Scholz immer wieder Vorteile zu verschaffen, im Nahkampf allerdings war er dem Westdeutschen nicht gewachsen. **Zum Schluß mußte Schönrath noch einmal schwer einstecken.** Ihm wurden beide Augenbrauen aufgeschlagen, doch erhielt er noch ein Unentschieden. In einem weiteren Schwergewichtskampf siegte A. Polter (Leipzig) überlegen nach Punkten über den Breslauer Czichos. Sabottke (Berlin) besiegte den Polnischen Meister Kantor in der 3. Runde, in der Kantor wegen einer Handverletzung aufgeben mußte. Kölblin (Berlin) und der Mannheimer Schwergewichtler Kreimes gingen unentschieden auseinander, und der Dresdener Kretzschmar endlich behielt über den Aegyptischen Meister Kid Gaber nach Punkten die Oberhand.

Oesterreich—Ungarn 5:2

Im Beisein von 55 000 Zuschauern fand auf der Hohen Warte in Wien der Freundschaftskampf zwischen Oesterreich und Ungarn, der nicht zum Mitropa-Pokal-Wettbewerb zählte, statt. Das von Krist (Tschechoslowakei) geleitete Treffen **endete mit einem klaren und verdienten Siege der Oesterreicher** von 5:2 (3:2) Toren. Die beiderseitigen Angriffsreihen zeigten hervorragende Leistungen, dagegen wollte es sowohl in der österreichischen als auch in der ungarischen Deckung nicht immer recht klappen. Ungarn ging schon in der 1. Minute durch den Mittelstürmer Sarosi in Führung, doch glich Zischek schon vier Minuten später aus. In der 21. Minute war Viertl für Oesterreich erfolgreich, in der 29. und 30. Minute fielen zwei weitere Treffer durch Sarosi und Schall, so daß die Partie beim Seitenwechsel 3:2 für die Einheimischen stand. Nach der Pause hatte Oesterreich durchweg mehr vom Spiel, und der Halbrechte Bican stellte durch zwei prächtige Torschüsse in der 14. und 28. Minute das Endergebnis auf 5:2 für Oesterreich. In der einheimischen Elf gefielen besonders Sindelar, Schall, Sesta und der Torhüter Platzer, Ungarns beste Leute waren: Sarosi, Toldy, More, Markos und der Torhüter Hada.

Sport in Ost-OS.

Ostoberschlesien schlägt Krakau 3:0

Oberschlesien, das seine Repräsentativen am Sonntag an drei Fronten, in Gleiwitz beim Städtespiel, in Warschau beim Spiel der Nationalelf gegen Stadt Warschau und in Königshütte gegen Krakau, spielen lassen mußte, mag mit der Königshütter Kombination noch das Beste beisammen gehabt haben. Es sah zwar immer in der Mannschaft ein bißchen bunt aus, aber es reichte gegen den mäßigen Gegner durchaus zu einem klaren Siege, der mit 3:0 für die einstige Fußballhochburg Polens Krakau noch sehr, sehr schmeichelhaft zum Ausdruck kam. Bei den Oberschlesiern gefielen Badura als Mittelläufer und das Schlußdreieck am besten. Herisch I, zum ersten Male wieder für Oberschlesien beschäftigt, war als Sturmführer sehr schwach und zudem noch reichlich eigensinnig. Die Tore schossen Pyttel (2) und Pietz.

Lippich, Waldlaufmeister der DT.

Bei den in Naklo ausgetragenen Waldlaufmeisterschaften des 2. Kreises der Deutschen Turnerschaft in Polen belegte der bekannte Mittelstreckler Lippich vom TV. Vorwärts Kattowitz den ersten Platz vor dem jungen Myslowitzer Scholz I (MT. 1861). Der Myslowitzer wurde erst im Endkampf geschlagen.

Dank dem „Unbekannten"

Der erste „Tag des unbekannten Sportsmannes" liegt hinter uns. In allen Teilen des Reiches haben unter der Leitung meiner Beauftragten und mit Unterstützung der Fachverbände Prüfungen der Langstreckler stattgefunden. Zehntausende von Radfahrern kämpften auf Deutschlands Straßen, Zehntausende von Läufern und Gehern maßen ihre Kräfte. Sie alle gaben ihr Bestes. Den Siegern wurde der Erfolg erst nach schwerem Kampf zuteil. Niemand wollte sich schlagen lassen, sie alle wollten beweisen, daß sie zu großen Leistungen befähigt sind.

Doch unerbittlich forderten die Kämpfe eine Scheidung zwischen Besseren und Schlechteren. Die erste Auslese ist nun vorgenommen. Sieger und Plazierte halten sich bereit zu neuen Kämpfen. Ich werde sie rufen.

Aber ehe mein Ruf an die Sieger des gestrigen Tages ergeht, gilt mein Dank den unbekannten Sportsmännern, auch denen, denen am Sonntag ein Erfolg versagt blieb. Ihnen sei gedankt, daß sie den Kampf nicht scheuten und bis ins Ziel hinein an sich selbst glaubten.

Behaltet diesen Glauben, Ihr Unbekannten! Arbeitet selbstbewußt an Euch, bis ich Euch wieder rufe! Denkt daran, daß nur dem Fleißigen Erfolg beschieden ist.

gez.: v. Tschammer, Reichssportführer.

Mitteilungen des Bezirkssportführers

Die Pressestelle des Beauftragten des Reichssportführers für Oberschlesien teilt mit:

Es besteht Veranlassung zu dem Hinweis, daß von den Fachverbänden im Interesse einer einheitlichen Sportführung etwaige Eingaben an Reichsspitzenbehörden stets über den Reichssportführer, an Landesbehörden über die Beauftragten des Reichssportführers zu leiten sind. Das gleiche gilt auch für grundsätzliche Verhandlungen der Fachverbände mit anderen Reichsorganisationen außerhalb des Sports. Gleichzeitig weist der Reichssportführer auf seine Anordnung vom 23. 11. 1933 über die Bezeichnung des Vereins- und Verbandsführers auf die Anordnung des Stellvertreters des Führers vom 15. 1. d. J. hin. Die Bezeichnung „Führer", „Reichsführer" (z. B. auch Reichswanderführer") ist keinesfalls anzuwenden, wohl aber „Verbandsführer", auch z. B. „Wassersportführer", „Deutscher Wanderführer" usw.

Polens Tennisspieler nicht in Prag

Nach dem Fußballverband haben auch die **polnischen Tennisspieler den Sportverkehr mit der Tschechoslowakei abgebrochen.** Die polnischen Spitzenspieler Hebda, Tloczynski und Frl. Jedrzejowska haben erklärt, daß sie an den Ende dieses Monats in Prag beginnenden Internationalen Meisterschaften der Tschechoslowakei nicht teilnehmen werden.

Für Pilat Wocka gegen Ungarn

Für den bei den Europameisterschaften verletzten Polnischen Schwergewichtsmeister ist als Ersatz zum Länderkampf Ungarn—Polen der Oberschlesische Schwergewichtsmeister Wocka von Myslowitz 06 telegraphisch beordert worden. Es ist zweifelhaft, ob der untrainierte Wocka sich in Budapest wird behaupten können.

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Berliner Börse 17. April 1934

Diskontsätze

New York . 2½% — Prag 5%
Zürich . . . . . 2% — London 2%
Brüssel . . 3½% — Paris 2½%
Warschau 5%

Aktien

Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f. Verkehrsw.	63¼	65½
Allg. Lok. u. Strb.	104½	105¾
Hapag	27	27¼
Hamb. Hochbahn	81⅜	81¾
Nordd. Lloyd	30¼	30½

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	45¾	45¾
Bank f. Br. Ind.	98	100
Bank elekt. W.	69¼	70⅞
Berl. Handelsgs.	86	86
Com. u. Priv. B.	46½	47
Dt. Bank u. Disc.	59	60½
Dt. Centralboden	73½	75¾
Dt. Golddiskont.	100	100
Dt. Hypothek. B.	67	67
Dresdner Bank	62	62¼
Reichsbank	150	148⅞

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.		173¾
A. E. G.	24⅝	24⅝
Alg. Kunstzijde	64¼	66
Anhalter Kohlen	87	88¾
Aschaff. Zellst.	42¾	43
Bayr. Elektr. W.		
do. Motoren	125¼	126
Bemberg	66	68¼
Berger J. Tiefb.	125½	129
Berliner Kindl		250
Berl. Guben Hutf.	124½	125
do. Karlsruh. Ind.	95½	97¼
do. Kraft u. Licht	130¾	131⅛
Beton u. Mon.	86¾	88¾
Braunk. u. Brik.	180	179
Brem. Allg. G.	98	99
Buderus Eisen	72½	73¼

	heute	vor.
Charl. Wasser	85⅝	86
Chem. v. Heyden	77½	79½
I.G. Chemie 50%	139	138
Compania Hisp.		158½
Conti Gummi	141¾	145
Daimler Benz	45¾	46¼
Dt. Atlanten Tel.	120¼	121½
do. Baumwolle	99	99
do. Conti Gas Dess.	122⅝	122½
do. Erdöl	112¾	113½
do. Kabel	69½	70⅛
do. Linoleum	56½	57¼
do. Telephon	68¼	70
do. Ton u. Stein	56½	57½
do. Eisenhandel	58¾	59½
Dynamit Nobel	69½	70
Dortmunder Akt.		152
do. Union	182	181
do. Ritter	72½	73½
Eintracht Braun.	176	177
Eisenb. Verkehr.	92	92
Elektra	100½	100½
Elektr. Lieferung	100	100
do. Wk. Liegnitz		142
do. do. Schlesien	93¼	94
do. Licht u. Kraft	106	105½
Engelhardt		81⅝
I. G. Farben	139¼	139⅝
Feldmühle Pap.	103¾	104½
Felten & Guill.	57¼	58½
Ford Motor	61½	63¾
Fraust. Zucker	92¼	92¼
Froebeln. Zucker	118	118
Gelsenkirchen	62	63¾
Germania Cem.	77	78
Gesfürel	95⅜	96¼
Goldschmidt Th.	60	62½
Görlitz. Waggon	21	21
Gruschwitz T.	91	90¼
Hackethal Draht	62	62½
Hageda	79	80¾
Halle Maschinen	60⅛	60⅛
Hamb. Elekt. W.	113	112½

	heute	vor.
Harpener Bergb.	92	92¼
Hoesch Eisen	72½	74¼
Höffmann Stärke	91	92
Hohenlohe	33	35
Holzmann Ph.	69	72¼
Hotelbetr.-G.	47½	47
Huta, Breslau	53¾	53¾
Ilse Bergbau	137¾	138¾
do. Genußschein.	112⅞	112⅝
Jungh. Gebr.	38	39½
Kali Aschersl.	112	112¾
Klöckner	61½	63
Koksw. & Chem. F.	96	97⅛
Kronprinz Metall	84	84
Lahmeyer & Co	115	117¾
Laurahütte	21½	21⅛
Leopoldgrube	27½	28
Lindes Eism.	89	90
Lingner Werke	109½	112
Löwenbrauerei	89	86
Magdeb. Mühlen	124	128
Mannesmann	65	65¾
Mansfeld. Bergb.	72¼	73
Maximilianhütte		145
Maschinenb.-Unt	47	47¾
do. Buckau	84¾	85¾
Merkurwolle		58⅛
Metallgesellsch.	82½	84
Meyer Kauffm.	58	58⅛
Miag	65	65⅝
Mitteldt. Stahlw.		98
Montecatini		43¼
Mühlh. Bergw.		99½
Neckarwerke	92¼	92
Niederlausitz. K.	175	177
Oberschl. Eisb. B.	13	13¾
Orenst. & Kopp.	65¾	66⅝
Phönix Bergb.	49½	50⅜
do. Braunkohle	85⅝	85½
Polyphon	17	18
Preußengrube		94
Reichelbräu		114¾
Rhein. Braunk.	210	208½
do. Elektrizität	92	92¾

	heute	vor.
do. Stahlwerk	92	93½
do. Westf. Elek.	96¾	97⅜
Rheinfelden	94	94¾
Riebeck Montan	86½	85½
J. D. Riedel	40¾	42
Rosenthal Porz.	48¼	48⅛
Rositzer Zucker	72	71
Rückforth Ferd.	72	72
Rütgerswerke	55⅞	56¾
Salzdetfurth Kali	145	145¾
Sarotti	79	79
Schiess Defries	48½	49½
Schles. Bergb. Z.	31¾	33¾
do. Bergw. Beuth.	85	85
do. u. elekt. GasB.	119¾	120
do. Portland-Z.	85	83¾
Schulth. Patzenh.	105	104¾
Schubert & Salz.	160	161½
Schuckert & Co.	98¼	99¾
Siemens Halske	137¾	138½
Siemens Glas	71¾	71½
Siegersd. Wke.	58	58¾
Stöhr & Co.	110½	114
Stolberger Zink.		47
Stollwerck Gebr.	79⅛	97⅞
Südd. Zucker	169½	168
Thörls V. Oelf.		90
Thür. Elekt. u. Gas		131
do. Gas Leipzig	116⅛	115½
Trachenb. Zucker	124¾	122
Tuchf. Aachen		100
Tucher	87	89½
Union F. chem.	86	86
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		98
Ver. Berl. Mört.		54
do. Dtsch. Nickel	95	95
do. Glanzstoff	124½	125
do. Schimisch. Z.	89	89
do. Stahlwerke	41⅜	42⅝
Victoriawerke	60½	61
Vogel Tel. Draht	76	76¾
Wanderer	105	105
Westd. Kaufhof	19¾	20
Westeregeln	112	112½
Wanderlich & C.		

	heute	vor.
Zeiß-Ikon		63½
Zellstoff-Waldh.	51⅛	52½
Zuckrf. Kl. Wanzl	92	91½
do. Rastenburg	87	88
Otavi	14¾	15
Schantung		41

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum		79
Linke Hofmann	28¼	29½
Oehringen Bgb.		117
Ufa		94½
*		
Burbach Kali	26⅛	27
Wintershall	98½	98½
*		
Chade 6% Bonds		180
Ufa Bonds	88½	88½

Renten

Staats-, Kommunal- u. Provinzial-Anleihen

	heute	vor.
Dt. Ablösungsanl	22,05	22,60
do. m. Auslossch.	95¼	95½
6% Reichsschatz Anw. 1923	75¾	76
5½% Dt. Int. Anl.	93¾	93,40
6% Dt. Reichsanl. 1927	95⅛	95
7% do. 1929	99,40	100
6% Pr. Schatz. 33	102⅛	102,20
Dt. Kom. Abl. Anl	95	95¼
do. m. Ausl. Sch. I	113¼	113½
7% Berl. Stadt-Anl. 1926	86½	86½
do. 1928	79	79½
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		81,9
8% do. Sch. A. 29		83
7% do. Stadt. 26	86½	86½
8% Niederschles. Prov. Anl. 26		
do. 1928		88⅞
8% Ldsch. C.GPf.	89,90	89,90

	heute	vor.
8% Schl. L.G. Pf. I	90	90
5% do. Liq. G. Pf.		88¾
8% Prov. Sachsen Ldsch. G.-Pf.	88¼	88½
8% Pr. Zntr. Stdt. Sch. G.P. 20/21	92	92
8% Pr. Ldpf. Bf. Anst. G.Pf. 17/18	94	94
8% do. 13/15	94	94
6% (7%) G. Pfdbrf. der Provinzialbank OS Reihe I	90	90
6% (8%) do. R. II	90¾	90¾
6% (7%) do. G.-K. Oblig. Ausg. I	89¼	89¼
*		
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1914	9½	9,55

Hypothekenbanken

	heute	vor.
8% Berl. Hypoth. G.-Pfdbrf. 15		92¼
4½% Berl. Hyp. Liqu. G.-Pf. 8	92	92½
7% Dt. Cbd. GPf. 2		92½
7% „ „ G. Obl. 3		
8% Hann. Bdcrd. G.-Pf. 13, 14		92¼
8% Preuß. Centr. Bd. GPf. v. 1927	90½	91½
8% Pr. Ldsrntbk. G. Rntbrf. I/II	95¼	95¼
4½% do. Liqu.-Rentenbriefe	96¼	96¼
8% Schl. Bodcrd. G.-Pf. 3, 5	90¾	91
4½% do. Li. G. Pf.	90½	90¾
8% Schl. Bodcrd. Goldk. Oblig. 13, 15, 17, 20.		86½

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G. Farb. Bds.	117	117½
8% Hoesch Stahl	94¼	94⅜
8% Klöckner Obl.		
6% Krupp Obl.	91	91¾
7% Mitteld. St. W.	90	89⅞
7% Ver. Stahlw	72½	72,60

Steuergutscheine

1934	103¼	103¼
1935	101½	101½
1936	98⅜	98⅛
1937	93¾	93¾
1938	92¼	92¼

Ausländische Anleihen

5% Mex. 1899 abg.	8⅝	8¾
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	31¾	31½
4% Ung. Goldr.	7,95	8
4½% do. St. R. 13	7,85	8,10
4½% do. 14	8	8,20
4% Ung. Ver. Rte.	0,4	0,4
4% Türk. Admin.		4,05
do. Bagdad		6.70
4% do. Zoll. 1911	6,70	6.70
4% Kasch. O. Eb.	9¾	9½
Lissab. Stadt Anl.	44	44½

Reichsschuldbuch-Forderungen

Ausgabe I
6% April—Oktober

fällig 1934	—
do. 1935	100⅛—101
do. 1936	99¾
do. 1937	98⅞—99¾
do. 1938	97⅝—98⅜
do. 1939	97½
do. 1940	95⅞—96⅞
do. 1941	94⅛—95⅛
do. 1942	93¾—94⅛
do. 1943	93¾—94⅛
do. 1944	93⅛—94½
do. 1945	93⅜—94¼
do. 1946	93⅜—94¼
do. 1947	93⅜—94¼
do. 1948	93⅜—94¼

*

7% Dt. Reichsb. Vorz.	112⅞	112⅞

Banknotenkurse

Berlin, 17. April

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	2,458	2,478
do. 2 u. 1 Doll.	2,458	2,478
Argentinische	0,601	0,621
Englische, große	12,865	12,925
do. 1 Pfd. u. dar.	12,865	12,925
Türkische	1,96	1,98
Belgische	58,30	58,54
Bulgarische	—	—
Dänische	57,39	57,61
Danziger	81,38	81,70
Estnische	—	—
Finnische	5,63	5,67
Französische	16,46	16,52
Holländische	169,06	169,74
Italien. große	21,35	21,43
do. 100 Lire und darunter	21,50	21,68
Jugoslawische	5,65	5,69

	G	B
Lettländische	—	—
Litauische	42,00	42,16
Norwegische	64,67	64,93
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	66,37	66,63
Schweizer gr.	80,94	81,06
do. 100 Francs u. darunter	80,94	81,06
Spanische	34,10	34,24
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechow. 500 Kr. u. dar.	10,27	10,31
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	47,21	47,39



Handel — Gewerbe — Industrie



Der Zug zur Großstadt

Unter städtischer Bevölkerung ist die der Gemeinden mit 2000 und mehr Einwohnern, unter ländlicher Bevölkerung die der Gemeinden mit weniger als 2000 Einwohnern zu verstehen. Zur Zeit der Reichsgründung hatte Deutschland 41 Mill. Einwohner, von denen 26 Millionen oder rund zwei Drittel auf dem Lande wohnten. Bis zum Kriege blieb der Grundstock an ländlicher Bevölkerung so gut wie unverändert. In den vier Jahrzehnten von der Reichsgründung bis 1910 wuchs die Reichsbevölkerung insgesamt um 24 Millionen Um den gleichen Betrag ist die Einwohnerzahl der Städte gestiegen. Am schnellsten vollzog sich das Wachstum der Großstädte, die ihre Einwohnerzahl in diesem Zeitraum nahezu versiebenfacht haben.

Durch die Gebietsabtrennungen infolge des Krieges und durch die vorübergehende Herauslösung des Saargebietes aus der deutschen Verwaltung wurde der Bestand an ländlicher Bevölkerung von 26 Mill. auf 22¼ Mill. herabgedrückt. Dies konnte auch in der Folgezeit nicht mehr ausgeglichen werden.

1933 hatte das Deutsche Reich ohne Saargebiet 65,2 Millionen Einwohner, von denen rund zwei Drittel in den Städten wohnten.

Die ländliche Bevölkerung überwiegt nur in der Grenzmark Posen-Westpreußen, in Ostpreußen und in Bayern rechts des Rheins. Die städtische Bevölkerung ist — abgesehen von Berlin und den drei Stadtstaaten — am stärksten in Westfalen mit 84,8 v. H. und in der Rheinprovinz mit 83,9 v. H.

Die männliche Bevölkerung hat 1925 bis 1933 bedeutend stärker zugenommen als die weibliche, wie aus folgenden Zahlen des Statistischen Reichsamtes hervorgeht:

	Wohnbevölkerung 1933	Wohnbevölkerung 1925	Zunahme 1925/33 überhaupt	v. H.
männlich	31 662 380	30 196 823	1 465 557	4.9
weiblich	33 526 246	32 213 796	1 312 450	4,1

Nach der Zählung vom 16. Juni 1933 kommen auf 1000 männliche 1059 weibliche Personen gegenüber 1067 im Jahre 1925 und 1101 im Jahre 1919.

Der von jeher bei den Neugeborenen vorhandene Knabenüberschuß hat sich sogar noch etwas zugunsten des männlichen Geschlechts verschoben. Außerdem haben sich beim männlichen Geschlecht auch die Sterblichkeitsverhältnisse günstiger entwickelt als beim weiblichen Geschlecht. **Der durch den Krieg verursachte Frauenüberschuß geht also immer mehr zurück.** Der Frauenüberschuß findet sich im übrigen fast ausschließlich in den Städten. In den Gemeinden mit weniger als 500 Einwohnern ist sogar ein beträchtlicher Männerüberschuß vorhanden. Von dem insg. im Deutschen Reich vorhandenen Frauenüberschuß von rund 1,9 Millionen entfallen rund 1,1 Mill. = 57 v. H. auf die Großstädte.

Stellt man einen Vergleich mit dem Auslande an, so findet man, daß die Großstadtentwicklung am weitesten fortgeschritten ist in England. Nicht viel weniger als die Hälfte der englischen Bevölkerung, nämlich 45,2 v. H., wohnt heute in Großstädten. An zweiter Stelle folgt Oesterreich mit 32,5 v. H. An dritter Stelle steht das Deutsche Reich mit 30,2 v. H. Auch in den Vereinigten Staaten von Amerika erreicht der Anteil der Großstadtbevölkerung trotz der vorhandenen großen Siedlungsmöglichkeiten schon fast 30 v. H. Mehr als ein Viertel der Gesamtbevölkerung nimmt die Großstadtbevölkerung auch in den Niederlanden ein; in allen anderen europäischen Ländern liegt ihr Anteil unter dieser Grenze. Umgekehrt stehen hinsichtlich des Anteils der Gemeinden mit weniger als 10 000 Einwohnern die südosteuropäischen Staaten und Sowjetrußland mit einem Anteil von mehr als 80 v. H. an der Spitze.

Die Hauptgefahr der „Verstädterung" Deutschlands ist in dem Rückgang der Geburtenziffer zu suchen. Die Wirtschaftskrisis und die Mißwirtschaft der letzten Jahre hat deutsche Bauern gezwungen, die Scholle zu verlassen und in die Fabriken zu gehen. Gegen all diese Gefahren kämpft die neue Agrarpolitik der nationalsozialistischen Regierung, die Siedlung, das Reichserbhofgesetz mit Erfolg an. Sie wird das Gespenst einer weiteren „Verstädterung" mit all ihren Folgen für die Volksgesundheit bannen! **Hd.**

Steuergutscheine für Steuerzahlungen

Vom 1. April 1934 ab können erstmalig die Steuergutscheine zu Steuerzahlungen verwendet werden. Ein Unterschied besteht dabei zwischen den großen und kleinen Steuergutscheinen. Die großen Steuergutscheine, deren Nennbetrag auf 100 RM. oder ein Vielfaches davon lautet, unterscheiden sich durch Farbe und Fälligkeit. Verwendbar sind ab 1. April 1934 die roten Scheine zu 100 RM. und darüber, bei denen das Aufgeld 4 Prozent beträgt. Die kleinen Steuergutscheine im Nennbetrag von 10,20 RM. und 50 RM. enthalten je 5 Abschnitte. Von diesen ist der erste Abschnitt (über 2 RM., 4 RM. und 10 RM.) mit einem Aufgeld von 4 Prozent ab 1. April 1934 zu Steuerzahlungen verwendbar. Die Verwendung kann bei jeder Finanz- oder Zollkasse zur Einzahlung von Reichssteuern mit Ausnahme der Einkommensteuer und der Körperschaftssteuer erfolgen. Der Steuerpflichtige darf auch solche Steuerscheine in Zahlung geben, die er nicht selbst auf eigene Steuerzahlungen erhalten, sondern die er anderweitig erworben hat.

Ungünstiger Oderwasserstand

Die für die Jahreszeit ungewöhnlich warme Witterung wirkte sich auf den Oderwasserstand weiter ungünstig aus. Während die Tauchtiefe ab 4. d. Mts. noch 1,28 m betrug, mußte schon am folgenden Tage eine Herabsetzung auf 1,18 m und ab 10. April auf 1,08 m vorgenommen werden. Trotz lebhafter Ableichterung in Breslau liegen bereits 116 tiefbeladene Kähne oberhalb Ransern und Rosenthal bei Breslau versommert. In der Zeit vom 9. bis 15. April wurden durch Ransern geschleußt zu Berg: 42 beladene, 148 leere Kähne; zu Tal: 235 beladene, 1 leerer Kahn. In Breslau befinden sich zur Zeit 95 leere Fahrzeuge und 3 beladene Fahrzeuge. Kahnraumbestand in Cosel-Hafen am 14. 4. = 176 leere Kähne. Ratibor am 17. 4. = 1,14 m fällt langsam, Dyhernfurth am 17. 4. = 1,08 m. Tauchtiefe am 17. 4. = 1,08 m.

Notendeckung 6,8 Prozent

Berlin, 17. April. Der Reichsbankausweis vom 14. April 1934 zeigt das Bild einer normalen Weiterentwicklung. Nachdem von der Gesamtbeanspruchung zum Ultimo März von 533,8 Millionen RM. bereits in der ersten Aprilwoche mehr als die Hälfte, nämlich 317,7 Millionen RM. zurückgeflossen waren, hat sich die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren um weitere 96,3 Millionen auf 3645,6 Millionen RM. vermindert. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und -Schecks um 45.5 auf 2906,1 Millionen RM., an Reichschatzwechseln um 22.9 auf 7,2 Millionen RM., an Lombard-Forderungen um 7,8 auf 63,0 Millionen RM. abgenommen. Bemerkenswert ist der Rückgang der deckungsfähigen Wertpapiere um 19,3 auf 339,2 Millionen RM., was auf den Verkauf von Steuergutscheinen zurückzuführen ist. Die Bestände an sonstigen Wertpapieren sind mit 330,2 Millionen um 0,7 Millionen zurückgegangen. Die Deckungsmittel der Reichsbank haben eine Verminderung um 8,6 auf 232,1 Millionen RM. erfahren, und zwar gingen die Goldbestände um 4,3 auf 226,4 Millionen RM. und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 4,3 auf 5,7 Millionen RM. zurück. Der Bestand an Scheidemünzen hat sich um 25,0 auf 254,3 Millionen RM. erhöht. Die sonstigen Aktiven werden mit 514.6 Millionen RM. um 20,4 Millionen RM. ausgewiesen. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf betrug am 14. April 5354 Millionen RM. gegen 5427 Millionen RM. am 7. April, 5285 Millionen RM. vor einem Monat und 5472 Millionen RM. vor einem Jahre. Die täglich fälligen Verbindlichkeiten weisen mit 460.0 Mill. RM. einen Rückgang um 42,0 Millionen RM. auf. **Die Notendeckung betrug am 14. April 6,8% gegen 6,9% in der Vorwoche.**

Steigerung des Holzabsatzes

Generalversammlung der Ostdeutschen Holzverwertungs-AG.

Die Ostdeutsche Holzverwertungs-AG., der die Versorgung der Gräflich Schaffgotschschen Werke, der Giesche-Gesellschaft und der Schlesischen Bergwerks- und Hüttengesellschaft mit Grubenholz obliegt, hielt am 16. April in Gleiwitz unter dem Vorsitz des Generaldirektors Dr. Berve von den Schaffgotschschen Werken die ordentliche Generalversammlung ab. Aus dem Geschäftsbericht für das Jahr 1933 geht hervor, daß im Zuge der Maßnahmen der deutschen Reichsregierung zur Hebung der Wirtschaft im zweiten Halbjahr in Verbindung mit der Steigerung der Kohlenförderung auch eine Steigerung des Holzabsatzes eingesetzt hat. Die Besserung dürfte auch im laufenden Jahre weiter anhalten. Die übermäßige Ausnutzung der schlesischen Forsten in den Zeiten der daniederliegenden Wirtschaft hat es mit sich gebracht, daß jetzt zur Deckung des Bedarfs auch andere Gebiete herangezogen werden mußten. Da hierdurch erheblich größere Lagerplätze als vorher benötigt wurden, hat die Gesellschaft im Jahre 1933 das über 30 000 qm große Sägewerkgrundstück der früheren Grünfeld-Holzverwertungs-AG. in Beuthen mit Gebäuden und Maschinen erworben. Das Geschäftsjahr 1933 hat mit einem Reingewinn von 86 975 Mark abgeschlossen, sodaß nach Zuweisung von 5 Prozent des Reingewinnes in den Reservefonds wie i. V. eine Dividende von 6 Prozent auf das Aktienkapital von 650 000 RM. ausgeschüttet werden kann. Zum Vortrag auf neue Rechnung bleiben 15 425 RM. In der Bilanz sind die Holzvorräte bei vorsichtiger Bewertung mit 437 420 Mark eingesetzt. Die Vorstandsmitglieder, Generaldirektor Berve und Generaldirektor Dr. Schulte (Giesche) wurden durch Zuruf wiedergewählt.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 17. April 1934.

Weizen 76/77 kg (Märk.)	—
80 kg	—
Tendenz: ohne Geschäft	
Roggen 72/73 kg (Märk.)	—
Tendenz: ohne Geschäft	
Gerste Braugerste	—
Braugerste, gute	172—176
4-zeil.	—
Sommergerste	161—166
Tendenz: ruhig	
Hafer Märk.	149—157
Tendenz: stetig	
Weizenmehl 100kg	26.60—27,60
Tendenz: stetig	
Roggenmehl	22,00—23,00
Tendenz: stetig	

Weizenkleie	11,60—11,75
Tendenz: fester	
Roggenkleie	10.70—11.00
Tendenz: fester	
Viktoriaerbsen	40,00—44.00
Kl. Speiseerbsen	28,00—34,00
Futtererbsen	19.00—22.00
Wicken	14,75—15,75
Leinkuchen	12,00
Trockenschnitzel	10,00
Kartoffelflocken	14,00
Kartoffeln, weiße	—
" rote	—
" blaue	—
" gelbe	—
" Industrie	—
Fabrikk. % Stärke	—

Breslauer Produktenbörse

17. April 1934.

Getreide		1000 kg
Weizen, hl-Gew.	75½ kg	—
(schles.)	77 kg	188
	74 kg	—
	70 kg	—
	68 kg	—
Roggen, schles.	73 kg	156
	74 kg	—
	70 kg	—
Hafer	45 kg	138
	48—49 kg	140
Braugerste, feinste		165
gute		—
Sommergerste		—
Industriegerste	68-69 kg	158
	65 kg	155

Wintergerste 61/62 kg	—
" 68/69 kg	—
Tendenz: still	
Futtermittel	100 kg
Weizenkleie	11,60—12,10
Roggenkleie	10,60—11,10
Gerstenkleie	12¾—13¼
Tendenz: stetig	
Mehl	100 kg
Weizenmehl (70%)	25½—26½
Roggenmehl	21¾—22¾
Auszugmehl	30½—31½
Tendenz: stetig	

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	17. 4.
Kupfer stetig	
Stand. p. Kasse	33—37
3 Monate	33 3/16—33 1/4
Settl. Preis	33
Elektrolyt	36—36 1/2
Best selected	35 1/2—36 3/4
Elektrowirebars	36 1/2
Zinn: fest	
Stand. p. Kasse	238 1/4—238 1/2
3 Monate	236 3/4—237
Settl. Preis	238 1/2
Banka	242 3/4
Straits	241
Blei: kaum stetig	
ausländ. prompt	
offizieller Preis	11 1/2
inoffiziell. Preis	—

	17. 4.
ausl. entf. Sicht.	
offizieller Preis	11 3/4
inoffiziell. Preis	11 11/16—11 13/16
ausl. Settl. Preis	11 1/2
Zink: fest	
gewöhnl. prompt	
offizieller Preis	15 1/16
inoffiziell. Preis	15 1/16—15 1/8
gew. entf. Sicht.	
offizieller Preis	15 5/16
inoffiziell. Preis	15 5/16—15 3/8
gew., Settl. Preis	15 1/8
Gold	134/8 1/2
Silber (Barren)	20—21 5/16
Silber-Lief. (Barren)	21 3/16—21 7/16
Zinn-Ostenpreis	239 1/4

*

Berlin, 17. April. Blei 16 G., Zink 20,5 B., 20 G.

Berlin, 17. April. Elektrolytkupfer (Wirebars) prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam für 100 Kilogramm: 48 Mark.

Berliner Börse

Nachgebend

Berlin, 17. April. Geschäftslos bei abwartender Haltung und daher eher nachgebend ist auch für den heutigen Börsenbeginn die richtige Tendenzbezeichnung. Es gibt auch heute keine Anregungen besonderer Natur, denn der Reichsbankausweis für die 2. Aprilwoche mit seiner neuen Gold- und Devisenabnahme um 8,6 Millionen mahnt eher zur Zurückhaltung. Auch die 6prozentige Dividendenerklärung der BMW. dürfte für manchen eine Enttäuschung sein. BMW. waren daher auch abgesehen von Siemens und Klöckner mit minus 2¼ Prozent am stärksten abgeschwächt, während sonst die Verluste im Durchschnitt nicht über 1—1½ Prozent hinausgingen. Brauerei-Aktien, Elektr. Licht und Kraft, Reichsbankanteile und Schles. Gas machten lediglich eine Ausnahme, wobei bei letzteren günstige Abschlußerwartungen eine Rolle spielten. Montanaktien neigten mit Ausnahme von Maximilianshütte, einheitlich zur Schwäche. Auch am Chemiemarkt verloren die Nebenwerte bis zu 1⅜ Prozent. Farben waren mit 139⅝ relativ gehalten. Bemerkenswert ist noch ein 1⅜prozentiger Rückgang der Aku, während Bemberg unverändert eröffneten. Festverzinsliche Werte lagen sehr ruhig, Altbesitz unverändert, Neubesitz 10 Pfg. niedriger. Reichsbahnvorzüge bei größeren Umsätzen widerstandsfähig. Umtauschdollarbonds und Reichsschuldbuchforderungen wieder durchschnittlich ¼ Prozent niedriger, bei letzteren späte Fälligkeiten 93¾. Geld unverändert, am Privatdiskontmarkt kleine Nachfrage, Geschäft in Reichsschatzanweisungen anhaltend, wie überhaupt kurzfristige Anlagen gesucht bleiben.

Im Verlaufe geringe Ansätze zu einer Besserung, Geschäft aber weiter sehr still. Schubert & Salzer kommen 1½ Prozent unter gestern zur Notiz. Große Chadeaktien minus 1⅛ Mark. Ausländer geschäftslos und eher abbröckelnd. Dtsch. Anleihen weiter gedrückt, Neubesitz minus 20 Pfg. Reichsbankanteile erneut um ½ Prozent gebessert.

Kassamarkt vorwiegend 1 bis 2 Prozent schwächer, Lingnerwerk minus 2½. Auch Bankaktien abgeschwächt, Dedibank minus 1½, Hypothekenbanken bis zu 2 Prozent rückgängig. Das Nachgeben der Neubesitzanleihe auf 21,80 verstimmte in der zweiten Börsenstunde; verspätet kamen Bremer Wolle und Holzmann mehrprozentig niedriger zur Notiz, aber auch Aku, Bemberg und Konti-Gummi schlossen bemerkenswert schwach. Sonst lustlos.

Frankfurter Spätbörse

Frankfurt a. M., 17. April. IG. Farben 139,5, Lahmeyer 115, Rütgerswerke 55,75, Schuckert 98, Siemens & Halske 138, Reichsbahn-Vorzug 113, Hapag 27, Norddeutscher Lloyd 30, Ablösungsanleihe Neubesitz 21,75, Ablösungsanleihe Altbesitz 95,25, Reichsbank 150,5, Buderus 72, Klöckner 61,25, Stahlverein 41,25.

Breslauer Produktenbörse

Still

Breslau, 17. April. An der stillen Geschäftslage des Brotgetreidemarktes hat sich nichts geändert. Die Preise wurden gleichbleibend genannt und notiert. In Hafer entwickelt sich das Geschäft günstig, sodaß auch höhere Forderungen bewilligt werden. Amtlich wurde die Notiz um eine Mark je Tonne heraufgesetzt. Gerste liegt unverändert still. Von Hülsenfrüchten wurden Peluschken und blaue Lupinen im Preise reguliert. Das Geschäft verläuft ruhig. Das Mehlgeschäft verläuft normal. Die Stimmung ist als gut stetig anzusehen. Der Futtermittelmarkt hat an Stetigkeit gewonnen, es fehlt an greifbarer Ware. In den einzelnen Sorten waren umfangreiche Preisabänderungen unvermeidlich. Von Rauhfutter wurde Heu im Preise heraufgesetzt.

Berliner Schlachtviehmarkt

17. April 1934

Ochsen	
vollfleisch. ausgemäst. höchst. Schlachtw. 1. jüngere	—
2. ältere	—
sonstige vollfleischige	30—32
fleischige	27—29
gering genährte	23—26
Bullen	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	29
sonst. vollfl. od. ausgem.	27—28
fleischige	24—26
gering genährte	21—23
Kühe	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	25—26
sonst. vollfl. oder gem.	20—23
fleischige	16—19
gering genährte	10—14
Färsen	
vollfl. ausg. h. Schlachtw.	31—32
vollfleischige	28—29
fleischige	25—26
gering genährte	21—23
Fresser	
mäß. genährt. Jungvieh	16—21

Kälber	
Doppellender best. Mast	—
beste Mast- u. Saugkälb.	55—58
mittl. Mast- u. Saugkälb.	42—52
geringere Saugkälber	30—40
geringe Kälber	15—25
Schafe	
Stallmastlämmer	39—40
Holst Weidemastlämmer	—
Stallmasthammel	36—38
Weidemasthammel	—
mittlere Mastlämmer und ältere Masthammel	32—35
ger. Lämmer u. Hammel	22—31
beste Schafe	29—30
mittlere Schafe	27—28
geringe Schafe	22—25
Schweine	
Speckschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	50
" vollfl. " "	40—42
vollfl. v. 240—300 "	38—40
" 200—240 "	36—38
" 160—200 "	33—34
fleisch. 120—160 "	30—38
" unt. 120 "	—
Sauen	35—37

Auftrieb:					
Rinder	1503	z. Schlachth. dir.	—	z. Schlachth. dir.	—
darunter:		Auslandsrinder	33	Auslandsschafe	-
Ochsen	351	Kälber	3042	Schweine	15151
Bullen	246	z. Schlachth. dir.	—	do. zum Schlachthof direkt	—
Kühe u. Färsen	706	Auslandskälber	70	Auslandsschw.	—
		Schafe	3431		

Marktverlauf: Rinder mittelmäßig, Kälber in guter, schwerer Ware glatt, sonst ruhig, Schafe langsam, Schweine ziemlich glatt. Nächster Markt am 2. Mai 1934.

Posener Produktenbörse

Posen, 17. April. Roggen O. 14.50—14,75, Roggen Tr. 660 To. 14,75, Roggen Tr. 135 To. 14,70, Roggen Tr. 30 To. 14,65, Weizen O. 16,50—16,75, Hafer O. 12,25—12,50, Gerste 695—705 14,75—15,25, Gerste 675—685 14,25—14,75, Roggenmehl 1 Gat. 55% 21,00—22,00, Roggenmehl 1. Gat. 65% 19,50—20,50, Roggenmehl 2. Gat. 35—70% 16,50—17,50, Weizenmehl 1. Gat. A. 20% 30,75—32,50, B 45% 27,75—30,00, C 60% 26,25—28,50, D. 65% 24,75—27,00, 2. Gat. 45—65% 22,75—25,00, Rogenkleie 10,50—11,25, Weizenkleie 10,75—11,25, grobe Weizenkleie 11,50—12,00, Viktoriaerbsen 25,00—30,00, Folgererbsen 20,00—21,00, Felderbsen 16,50—17,50, Senfkraut 35,00—37,00, blauer Mohn 42,00—48,00, Sommerwicken 13.50—14,00, Peluschken 14,00—15,00, Leinkuchen 20,50—21,00, Rapskuchen 14,50—15.00, Sonnenblumenkuchen 14,00—15.00, roter Klee 170,00—200,00, roter Klee 95—97% 210.00 bis 235.00, gelber Klee ohne Hülsen 90,00—110,00, gelber Klee in Hülsen 30,00—35,00, schwedischer Klee 95.00—125.00, weißer Klee 60,00—90.00, Serradelle 11,00—12,00, blaue Lupine 6,50—7,25, gelbe Lupine 8,50—9,50, Speisekartoffeln 2,80—3,00. Stimmung ruhig.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf		17. 4. Geld	17. 4. Brief	16. 4. Geld	16. 4. Brief
Buenos Aires	1 P. Pes.	0,626	0,630	0,628	0,632
Canada	1 Can. Doll.	2,512	2,518	2,505	2,511
Japan	1 Yen	0,761	0,763	0,759	0,761
Istambul	1 türk. Pfd.	2,010	2,014	2,003	2,007
London	1 Pfd. St.	12,910	12,940	12,885	12,915
New York	1 Doll.	2,505	2,511	2,502	2,508
Rio de Janeiro	1 Milr.	0,214	0,216	0,214	0.216
Amstd.-Rottd.	100 Gl.	169,48	169,82	169,43	169,77
Athen	100 Drachm.	2,455	2,459	2,428	2,432
Brüssel-Antw.	100 Bl.	58,46	58,58	58,46	58.58
Bukarest	100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig	100 Gulden	81,56	81,72	81,60	81,76
Italien	100 Lire	21,42	21,46	21,41	21,45
Jugoslawien	100 Din.	5,664	5,676	5,664	5,676
Kowno	100 Litas	42,14	42,22	42,11	42,19
Kopenhagen	100 Kr.	57,64	57,76	57,54	57.66
Lissabon	100 Escudo	11,71	11,78	11,74	11,76
Oslo	100 Kr.	64,84	65,96	64,74	64.86
Paris	100 Frc.	16,50	16,54	16,50	16,54
Prag	100 Kr.	10,38	10,40	10,38	10,40
Riga	100 Latts	79,92	80,08	79,92	80,08
Schweiz	100 Frc.	80,92	81,08	80,96	81,12
Sofia	100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien	100 Peseten	34,24	34,30	34,24	34,30
Stockholm	100 Kr.	66,53	66,67	66,38	66,52
Wien	100 Schill.	47,20	47,30	47,20	47,30
Warschau	100 Złoty	47,25	47,35	47,275	47,375

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 17. April Polnische Noten: Warschau 47.25—47,35, Kattowitz 47,25—47,35, Posen 47,25—47,35 Gr. Zloty 47,21—47,39

Warschauer Börse

Bank Polski	80,50—81,50
Lilpop	11,60
Haberbusch	38,00—38,50

Dollar privat 5,27½, New York 5,30, New-York Kabel 5,30½, Belgien 123,80, Danzig 172,62, Holland 358,65, London 27,36, Paris 34,94, Prag 22,00, Schweiz 171,47, Italien 45,35, Berlin 208,75, Stockholm 141,00, Kopenhagen 122,15, Bauanleihe 3% 43,75—43,85, Pos. Konversionsanleihe 5% 62,30—63,00, Dollaranleihe 6% 75,00—75,75, Bodenkredite 4½% 49,50—49,25. Tendenz in Aktien stärker, in Devisen überwiegend stärker.